

BEVÖLKERUNG DEUTSCHLANDS BIS 2060

13. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung



BEVÖLKERUNG DEUTSCHLANDS BIS 2060

13. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung

Herausgeber: Statistisches Bundesamt, Wiesbaden

Internet: www.destatis.de

Autorinnen und Autoren: Olga Pötzsch und Dr. Felix Rößger in Zusammenarbeit mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Bereichs „Demografische Analysen, Methoden und Vorausberechnungen, Geburten und Sterbefälle“

Fachliche Informationen zu dieser Veröffentlichung:

F201 „Demografische Analysen, Methoden und Vorausberechnungen, Geburten und Sterbefälle“

Tel.: +49 (0) 611 / 75 4866

Fax: +49 (0) 611 / 75 3069

E-Mail: demografie@destatis.de

Journalistische Anfragen:

Pressestelle

Tel.: +49 (0) 611 / 75 34 44

Fax: +49 (0) 611 / 75 39 76

Kontaktformular: www.destatis.de/kontakt

Fachliche und allgemeine Informationen zum Datenangebot:

Informationsservice

Tel.: +49 (0) 611 / 75 24 05

Fax: +49 (0) 611 / 75 33 30

Kontaktformular: www.destatis.de/kontakt

Diese Broschüre ist anlässlich der Pressekonferenz des Statistischen Bundesamtes am 28. April 2015 veröffentlicht worden.

© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2015

Vervielfältigung und Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

Inhalt

Kurzfassung.....	5
Einführung.....	9
1 Mitten im demografischen Wandel.....	11
2 Ergebnisse der 13. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung.....	13
2.1 Entwicklung der Bevölkerungszahl.....	15
2.2 Veränderungen im Altersaufbau.....	17
3 Annahmen zur Entwicklung der Geburten, der Lebenserwartung und der Wanderungen	27
3.1 Geburten.....	27
3.2 Lebenserwartung.....	34
3.3 Außenwanderung.....	37
Anhang A: Liste der Varianten und Modellrechnungen.....	43
Anhang B: Tabellen	45
Anhang C: Glossar	57
Anhang D: Animierte Bevölkerungspyramide im Internet	61

Bevölkerung Deutschlands bis 2060 – 13. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung

Kurzfassung

Die 13. zwischen den Statistischen Ämtern von Bund und Ländern koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung für Deutschland zeigt die Bevölkerungsentwicklung bis zum Jahr 2060. Der ihr zugrunde liegende Bevölkerungsbestand am 31. Dezember 2013 beruht auf der justierten Bestandsfortschreibung auf Basis des Zensus 2011. Die künftigen Veränderungen in der Größe und – vor allem – im Altersaufbau der Bevölkerung Deutschlands werden mit Hilfe der Bevölkerungsvorausberechnung quantifiziert und die Auswirkungen der aus heutiger Sicht absehbaren demografischen Entwicklungen aufgezeigt. Deutlich werden dabei die Langfristigkeit und Beständigkeit der bevölkerungsdynamischen Prozesse. Auch unter Berücksichtigung der nach dem Zensus 2011 erforderlichen Korrekturen behalten die wesentlichen Aussagen der vorherigen amtlichen Bevölkerungsvorausberechnungen ihre Gültigkeit.

Die 13. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung beruht auf Annahmen zur Geburtenhäufigkeit, zur Lebenserwartung und zum Saldo der Zuzüge nach und der Fortzüge aus Deutschland, woraus sich insgesamt acht Varianten der zukünftigen Entwicklung ergeben. Außerdem liegen drei zusätzliche Modellrechnungen für analytische Zwecke vor.

Die wichtigsten Ergebnisse werden hier anhand von zwei ausgewählten Varianten kurz zusammengefasst. Diese zwei Varianten markieren die Grenzen eines Korridors, in dem sich die Bevölkerungsgröße und der Altersaufbau entwickeln werden, wenn sich die langfristigen demografischen Trends fortsetzen würden. Sie beschreiben die Entwicklung unter den Annahmen einer annähernd konstanten jährlichen Geburtenhäufigkeit, eines Anstiegs der Lebenserwartung um 7 (Männer) beziehungsweise 6 Jahre (Frauen) und unter zwei unterschiedlichen Wanderungsannahmen. Die erste Wanderungsannahme geht von einem Abflachen der anfangs sehr hohen jährlichen Nettozuwanderung von 500 000 auf 100 000 Personen innerhalb von sechs Jahren bis zum Jahr 2021 aus. Anschließend stabilisiert sich der Wanderungssaldo bei 100 000 Personen pro Jahr. Im zweiten Szenario wird angenommen, dass der jährliche Wanderungssaldo bis zum Jahr 2021 allmählich auf 200 000 Personen sinken und sich dann auf diesem Niveau verfestigen wird. In allen Übersichten dieser Broschüre sowie im Internet-Angebot von Destatis werden diese Varianten als „Kontinuität bei schwächerer Zuwanderung“ (Variante 1) beziehungsweise „Kontinuität bei stärkerer Zuwanderung“ (Variante 2) bezeichnet.

Die **Geburtenzahl** wird voraussichtlich noch bis zum Jahr 2020 relativ stabil bei etwa 700 000 Neugeborenen bleiben. Dafür sorgt eine günstige Altersstruktur der potenziellen Mütter: Die relativ gut besetzten Jahrgänge der 1980er Jahre (Kinder der Baby-Boomer) sind gegenwärtig im Alter von Mitte 20 bis Mitte 30, in dem die Geburtenhäufigkeit besonders hoch ist. Anschließend wird aber die Zahl der Geborenen zurückgehen und im Jahr 2060 zwischen 500 000 und 550 000 betragen. Tendenziell führt eine niedrige Geburtenrate, auch wenn sie stabil bleibt, dazu, dass die Anzahl potenzieller Mütter immer kleiner wird. Die jetzt geborenen Mädchenjahrgänge sind bereits zahlenmäßig kleiner als die ihrer Mütter. Sind diese Mädchen einmal erwachsen und haben ebenfalls durchschnittlich weniger als 2,1 Kinder (dieser Wert entspricht dem aktuellen Bestandserhaltungsniveau), wird die künftige Kinderzahl weiter sinken, weil dann auch weniger potenzielle Mütter leben.

Die **Zahl der Sterbefälle** wird – trotz steigender Lebenserwartung – zunehmen, da die stark besetzten Jahrgänge ins hohe Alter hineinwachsen. Die Zahl der Gestorbenen

wird demnach von 894 000 im Jahr 2013 auf fast 1,1 Millionen Anfang der 2050er Jahre steigen und danach bis zum Jahr 2060 auf knapp 1,0 Million zurückgehen.

Die Zahl der Gestorbenen übersteigt die Zahl der Geborenen immer mehr. Das dadurch wachsende Geburtendefizit kann auf lange Sicht nicht von der Nettozuwanderung kompensiert werden. Die **Bevölkerungszahl** in Deutschland sank deshalb bereits in den Jahren 2003 bis 2010. Ein weiterer Bevölkerungsrückgang konnte seit 2011 nur aufgrund einer ungewöhnlich hohen Zuwanderung verhindert werden. Bei der Fortsetzung der langfristigen demografischen Trends wird die Einwohnerzahl von 80,8 Millionen am 31. Dezember 2013 auf 67,6 (kontinuierliche Entwicklung bei schwächerer Zuwanderung) beziehungsweise 73,1 Millionen (kontinuierliche Entwicklung bei stärkerer Zuwanderung) im Jahr 2060 abnehmen.

Das Altern der heute stark besetzten mittleren Jahrgänge führt zu gravierenden Verschiebungen in der Altersstruktur. Im Ausgangsjahr 2013 bestand die Bevölkerung zu 18 % aus Kindern und jungen Menschen unter 20 Jahren, zu 61 % aus 20- bis unter 65-Jährigen und zu 21 % aus 65-Jährigen und Älteren. Im Jahr 2060 wird der Anteil der unter 20-Jährigen auf 16 % und der Anteil der 20- bis 65-Jährigen auf 51 bis 52 % sinken. Bereits jeder Dritte (32 bis 33 %) wird mindestens 65 Lebensjahre durchlebt haben und es werden fast doppelt so viele 70-Jährige leben, wie Kinder geboren werden.

Die Alterung schlägt sich insbesondere in den Zahlen der **Hochbetagten** nieder. Im Jahr 2013 lebten 4,4 Millionen 80-Jährige und Ältere in Deutschland, dies entsprach 5,4 % der Bevölkerung. Ihre Zahl wird kontinuierlich steigen und mit fast 10 Millionen im Jahr 2050 den bis dahin höchsten Wert erreichen. Zwischen 2050 und 2060 sinkt dann die Zahl der Hochbetagten auf rund 9 Millionen. Es ist also damit zu rechnen, dass in 50 Jahren etwa 13 % der Bevölkerung – das ist etwa jeder Achte – 80 Jahre und älter sein wird.

Die **Bevölkerung im Erwerbsalter** wird von Schrumpfung und Alterung stark betroffen sein. Als Erwerbsalter wird hier die Spanne von 20 bis 64 Jahren betrachtet. Im Jahr 2013 gehörten 49,2 Millionen Menschen dieser Altersgruppe an. Ihre Zahl wird nach 2020 deutlich zurückgehen und 2030 etwa 44 bis 45 Millionen betragen. 2060 werden dann etwa 38 Millionen Menschen im Erwerbsalter sein (– 23 %), falls der Wanderungssaldo von rund 500 000 im Jahr 2014 stufenweise bis 2021 auf 200 000 sinkt und danach konstant bleibt (Variante 2 „Kontinuität bei stärkerer Zuwanderung“). Geht die Zuwanderung bis 2021 auf 100 000 Personen zurück und bleibt anschließend konstant (Variante 1 „Kontinuität bei schwächerer Zuwanderung“), gibt es 2060 ein noch kleineres Erwerbspersonenpotenzial: 34 Millionen oder – 30 % gegenüber 2013.

Die Höhe der Zuwanderung beeinflusst damit das Ausmaß der Schrumpfung bereits ab 2030 spürbar. Jedoch kann auch ein jährlicher Wanderungssaldo von 300 000 Personen die Schrumpfung der Bevölkerung im Erwerbsalter nicht aufhalten. Ein Anstieg der Geburtenrate auf 1,6 Kinder je Frau würde sich auf die Bevölkerungszahl im Erwerbsalter erst gegen Ende der Vorausberechnungsperiode auswirken: Im Jahr 2060 würde diese in beiden Varianten um 1,7 Millionen – überwiegend junger Menschen – höher sein.

Aktuell wird die Bevölkerung im Erwerbsalter durch die starken Altersjahrgänge zwischen 40 und 60 Jahren dominiert. In den kommenden zwei Jahrzehnten wird diese Altersgruppe aus dem Erwerbsalter weitgehend ausscheiden. Ihr folgen dann die deutlich geringer besetzten 1970er und 1980er Jahrgänge nach. Im Jahr 2035 wird die Altersstruktur deshalb bereits geringere Disproportionen zwischen den Jüngeren und den Älteren innerhalb des Erwerbsalters aufweisen als heute. Bis zum Jahr 2060 werden sich diese Disproportionen zum großen Teil ausgleichen und das Medianalter der Erwerbsbevölkerung wird statt aktuell 44 nur noch 43 Jahre betragen.

Der Bevölkerung im Erwerbsalter werden künftig immer mehr Seniorinnen und Senioren gegenüberstehen. Das zahlenmäßige Verhältnis von potenziellen Empfängern von Leistungen der Alterssicherungssysteme zu den potenziellen Erbringern dieser Leistungen wird sich folglich verschlechtern. Im Jahr 2013 entfielen auf 100 Personen im Erwerbsalter von 20 bis unter 65 Jahren 34 Personen, die 65 Jahre und älter waren. Im Jahr 2060 wären es nach der Variante „kontinuierliche Entwicklung bei schwächerer Zuwanderung“ 65 ältere Menschen. Beträgt der jährliche Wanderungsüberschuss langfristig nicht 100 000 sondern 200 000 Personen, fällt der Altenquotient mit 61 Personen im Alter ab 65 Jahre je 100 Personen im Erwerbsalter nur wenig niedriger aus. Der Anstieg des Altenquotienten wird sich nicht gleichmäßig bis 2060 vollziehen, sondern besonders schnell bis Mitte der 2030er Jahre verlaufen. Danach bleibt der Altenquotient einige Jahre konstant und steigt dann ab Anfang der 2040er Jahre wieder, aber nur sehr langsam, an. Bei einer Altersgrenze von 67 Jahren wird der Altenquotient im Jahr 2060 bei schwächerer Zuwanderung 57 und bei stärkerer Zuwanderung 54 betragen (im Jahr 2013 lag er bei 30).

Das Verhältnis zwischen den jungen Menschen unter 20 und der Bevölkerung im Erwerbsalter – der sogenannte **Jugendquotient** – bleibt dagegen relativ stabil. In den Varianten 1 und 2 schwankt er während des gesamten Vorausberechnungszeitraums zwischen 30 und 32 (bezogen auf das Erwerbsalter von 20 bis 64 Jahren).

Insgesamt wird sich das Verhältnis zwischen den potenziellen „Empfängergruppen“ (unter 20-Jährige plus ab 65-Jährige) und der Bevölkerung im Erwerbsalter von 64 im Jahr 2013 auf 93 (bei einem moderaten Anstieg der Lebenserwartung und stärkerer Zuwanderung) bis 101 (bei einem starken Anstieg der Lebenserwartung und schwächerer Zuwanderung) verändern.

Annahmen:

Die Korrektur des Bevölkerungsbestandes nach dem Zensus 2011 machte die Neuberechnung der relativen Indikatoren der Geburten und Sterblichkeit erforderlich. Die daraus folgenden Veränderungen in den Geburten- und Sterblichkeitskennzahlen der Gesamtbevölkerung waren allerdings gering und wirkten sich nur marginal auf deren zeitlichen Verlauf aus. Bei der Ableitung der Annahmen zur künftigen Geburten- und Sterblichkeitsentwicklung konnten deshalb, wie auch bei früheren Bevölkerungsvorausberechnungen, mittel- bis langfristige Trends herangezogen werden.

Die **Geburtenhäufigkeit** bleibt auch im Projektionszeitraum weiterhin niedrig. Die zwei getroffenen Annahmen ergeben sich aus dem Zusammenwirken langfristiger Trends und der aus heutiger Sicht möglichen Veränderungen im Geburtenverhalten der jungen Frauengeneration.

Die *erste Annahme G1* geht von der Fortsetzung der langfristigen Trends aus: Die zusammengefasste Geburtenziffer bewegt sich dabei weiterhin auf dem Niveau von 1,4 Kindern je Frau bei einem gleichzeitigen Anstieg des durchschnittlichen Gebärdalters um circa ein Jahr. Die bisher rückläufige endgültige Kinderzahl stabilisiert sich vorübergehend bei den 1970er Jahrgängen. Bei den nach 1980 geborenen Frauenjahrgängen sinkt sie jedoch erneut und erreicht allmählich das Niveau von 1,4 Kindern je Frau.

In der *zweiten Annahme G2* wird von einer Veränderung des Geburtenverhaltens ausgegangen, die zu einem leichten Anstieg der jährlichen zusammengefassten Geburtenziffer auf 1,6 Kinder je Frau bis 2028 führt. Dabei nimmt das durchschnittliche Alter bei Geburt um ein Dreivierteljahr zu. Die endgültige Kinderzahl entwickelt sich bis zum Jahrgang 1980 ähnlich wie in der Annahme G1. Danach nimmt sie aber bei den Frau-

enjahrgängen der 1980er und 1990er Jahre leicht zu und stabilisiert sich anschließend bei 1,6 Kindern je Frau. Neben diesen beiden aus heutiger Sicht realisierbaren Annahmen wurde ein *Modell* für analytische Zwecke mit der Geburtenrate auf dem Bestandserhaltungsniveau von 2,1 Kindern je Frau berechnet.

Die **Lebenserwartung** nimmt weiter zu. Zur Entwicklung der Lebenserwartung wurden zwei Annahmen getroffen, welche sich aus einem kurzfristigen (seit 1970/1972) und einem langfristigen Trend der Sterblichkeitsentwicklung (seit 1871/1881) ergeben.

In der *Annahme L1* ergibt sich für das Jahr 2060 für Männer eine durchschnittliche Lebenserwartung bei Geburt von 84,8 Jahren und für Frauen von 88,8 Jahren. Das ist ein Zuwachs von 7,0 beziehungsweise 6,0 Jahren im Vergleich zur Lebenserwartung in Deutschland im Zeitraum 2010/2012. Die Differenz in der Lebenserwartung von Männern und Frauen verringert sich bis 2060 von 5,1 auf 4,0 Jahre. Im Alter von 65 Jahren können Männer noch mit weiteren 22,0 beziehungsweise Frauen mit 25,0 Jahren rechnen. Das sind 4,5 beziehungsweise 4,3 Jahre mehr als 2010/2012.

Bei der zweiten *Annahme L2* wird von einem höheren Anstieg der Lebenserwartung bei Geburt ausgegangen. Sie erreicht für Männer 86,7 und für Frauen 90,4 Jahre im Jahr 2060. Das sind für Männer 9,0 Jahre beziehungsweise für Frauen 7,6 Jahre mehr als 2010/2012. Die Differenz in der Lebenserwartung zwischen Männern und Frauen sinkt von 5,1 auf 3,7 Jahre. 65-jährige Männer können noch 23,7, gleichaltrige Frauen 26,5 weitere Lebensjahre erwarten.

Zum künftigen **Wanderungssaldo** wurden zwei Annahmen getroffen. In den Jahren 2014 und 2015 wird der Saldo der Zu- und Fortzüge in beiden Annahmen jeweils 500 000 Personen betragen. Anschließend sinkt der Wanderungssaldo unterschiedlich stark. In der *Annahme W1* erfolgt ein Rückgang auf 100 000 Personen jährlich bis zum Jahr 2021. Bei der *Annahme W2* nimmt der Wanderungssaldo stufenweise auf 200 000 Personen bis zum Jahr 2021 ab. Im gesamten Vorausberechnungszeitraum von 2014 bis 2060 würden damit durchschnittlich jeweils 130 000 beziehungsweise 230 000 Personen pro Jahr nach Deutschland zuwandern. Kumuliert ergibt sich daraus ein Nettozuzug von 6,3 Millionen beziehungsweise 10,8 Millionen Personen. Aus diesen zwei Annahmen ergibt sich ein Korridor, in dem sich das zukünftige Wanderungsgeschehen abspielen dürfte. Die angenommenen Werte sind als langjährige Durchschnitte zu interpretieren; die tatsächlichen Wanderungssalden werden aller Voraussicht nach starken Schwankungen unterliegen.

Für analytische Zwecke werden zudem zwei weitere *Modellannahmen* getroffen. Eine Annahme geht von einem ausgeglichenen Wanderungssaldo aus. In der zweiten Modellannahme wird ein dauerhafter Wanderungssaldo von 300 000 Personen jährlich (ab 2016) oder 14,5 Millionen Personen im Zeitraum von 2014 bis 2060 unterstellt.

Einführung

Dieses Begleitheft zur Pressekonferenz des Statistischen Bundesamtes am 28. April 2015 bietet einen Überblick über die wichtigsten Ergebnisse und die Annahmen der 13. – zwischen den Statistischen Ämtern von Bund und Ländern – koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung.

Bevölkerungsvorausberechnungen liefern auf die Zukunft gerichtete Basisinformationen für politische, gesellschaftliche und wirtschaftliche Entscheidungsprozesse. Sie verdeutlichen die Auswirkungen heute bereits angelegter Strukturen und erkennbarer Veränderungen auf die künftige Bevölkerung. Die Bevölkerungsvorausberechnungen sind deshalb unverzichtbar als Grundlage für politisches und wirtschaftliches Handeln. Auf die Ergebnisse der vorherigen 12. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung hatte sich bei der Darstellung des demografischen Wandels der Demografiebericht der Bundesregierung (2011) gestützt.

Die 13. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung erscheint mit einem sechsjährigen Abstand zur vorherigen 12. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung, die im November 2009 veröffentlicht worden war. In der Zwischenzeit wurden die zensusbedingten Korrekturen in der Bevölkerungsstatistik berücksichtigt und ihre Auswirkungen auf die demografischen Indikatoren untersucht. Die aktuelle Bevölkerungsvorausberechnung beruht auf der Fortschreibung des Bevölkerungsbestandes auf Basis des Zensus 2011 bis zum 31. Dezember 2013. Sie erstreckt sich bis zum Jahr 2060 und beschreibt die künftige Bevölkerungsentwicklung anhand von acht Varianten und drei Modellrechnungen. Diese erlauben zum einen die aus heutiger Sicht absehbaren künftigen Entwicklungen aufzuzeigen und zum anderen Aussagen über den Einfluss der einzelnen demografischen Komponenten Geburtenhäufigkeit, Sterblichkeit und Wanderungen auf die Bevölkerungsentwicklung zu treffen.

Die Bevölkerung verändert sich in der Regel allmählich. Die sich daraus ergebenden Strukturen wirken lange in die Zukunft hinein. Die 13. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung zeigt deshalb im Vergleich zur vorherigen Bevölkerungsprojektion kein völlig neues Bild der demografischen Zukunft Deutschlands. Die Aussagen über die wichtigsten Folgen des demografischen Wandels bleiben – trotz Anpassung der Basisinformationen auf Grundlage des Zensus und der neueren Entwicklungen, insbesondere der sehr starken Zuwanderung der letzten Jahre – weiterhin gültig. Die Nachjustierung der Ausgangsparameter mildert das Ausmaß der demografischen Veränderungen – wie weitere Schrumpfung und Alterung – etwas ab. Die künftigen Veränderungen erscheinen aber auch deshalb weniger gravierend als bei früheren Vorausberechnungen, weil sich Deutschland bereits mitten im demografischen Wandel befindet.

Die amtlichen Bevölkerungsvorausberechnungen erheben keinen Anspruch, die Zukunft bis 2060 vorherzusagen. Sie helfen aber zu verstehen, wie sich die Bevölkerungszahl und die Bevölkerungsstruktur unter bestimmten demografischen Voraussetzungen entwickeln würden. Die Annahmen zur Geburtenhäufigkeit, Sterblichkeit und zu den Wanderungen beruhen auf Untersuchungen der Verläufe im Zeit- und Ländervergleich sowie auf Hypothesen über die Weiterentwicklung der aus heutiger Sicht erkennbaren Trends (vgl. Kapitel 3). Da der Verlauf der maßgeblichen Einflussgrößen mit zunehmender Vorausberechnungsdauer immer schwerer vorhersehbar ist, haben solche langfristigen Rechnungen Modellcharakter.

Die aktuelle 13. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung liefert Ergebnisse sowohl für Deutschland insgesamt als auch für die einzelnen Bundesländer, die auf abgestimmten Annahmen und gleichen Berechnungsmethoden beruhen. In dieser Broschüre sind ausgewählte Ergebnisse für Deutschland dargestellt. Die ausführlichen

Ergebnisse stehen im Internet zum kostenlosen Download bereit (www.destatis.de/DE/Publikationen/bevoelkerungsvorausberechnung). Die Veränderungen im Altersaufbau der Bevölkerung werden dort auch anhand der animierten Bevölkerungspyramiden veranschaulicht (www.destatis.de/bevoelkerungspyramide). Die Ergebnisse für die Bundesländer werden im Spätsommer 2015 zur Verfügung stehen.

Dank an den Expertenkreis

Das Statistische Bundesamt hat zur wissenschaftlichen Begleitung seiner Bevölkerungsvorausrechnungen ein Expertengremium einberufen. Ihm gehören Vertreterinnen und Vertreter der Wissenschaft, Fachleute, die eigene Vorausrechnungen durchführen, und besonders interessierte Nutzer an. Sie präsentieren und diskutieren in diesem Rahmen auch eigene Arbeiten.

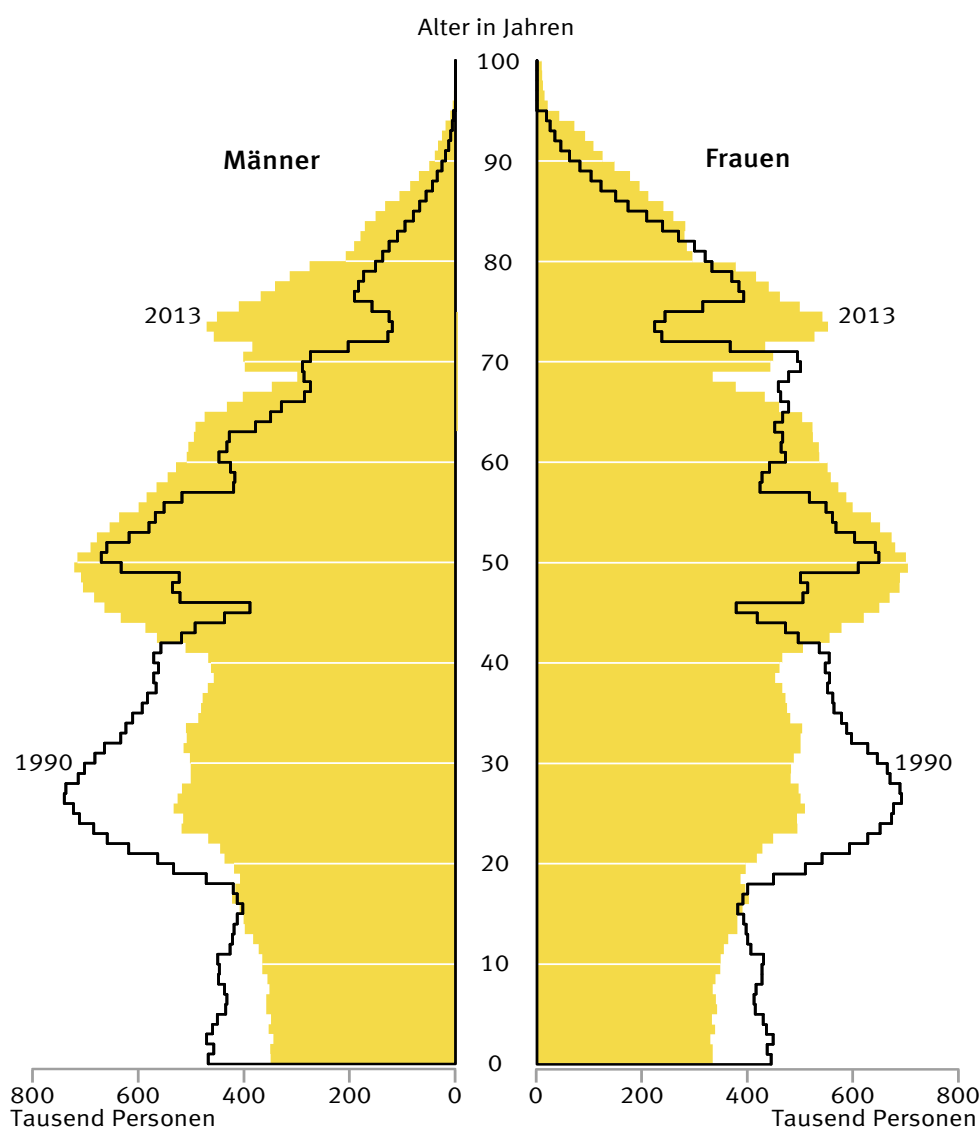
Die Annahmen der 13. koordinierten Bevölkerungsvorausrechnung wurden im Expertenkreis „Bevölkerungsvorausrechnungen“ beraten. Das Statistische Bundesamt dankt für die wertvolle Unterstützung bei der Erstellung der 13. koordinierten Bevölkerungsvorausrechnung:

- Prof. Dr. Herwig Birg
- Christian Bökenheide
Gesamtverband der Deutschen Versicherungswirtschaft e. V.
- Prof. Dr. Eckart Bomsdorf
Universität Köln
- Dr. Hansjörg Bucher
Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung
- Dr. Jürgen Flöthmann
Universität Bielefeld
- Ivar Cornelius
Statistisches Landesamt Baden-Württemberg
- Ulrich Hußing
Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein
- Prof. Dr. Michaela Kreyenfeld
Max-Planck-Institut für demografische Forschung, Hertie-Government-School
- Dr. Marc Luy
Vienna Institute of Demography /Austrian Academy of Sciences
- Prof. Dr. Roland Rau
Universität Rostock
- Prof. Dr. Norbert Schneider
Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung

1 Mitten im demografischen Wandel

Im Ausgangsjahr der Vorausberechnung, 2013, ist der demografische Wandel in Deutschland längst angekommen. Ein Vergleich zum Altersaufbau im Jahr der deutschen Wiedervereinigung 1990 zeigt dies sehr anschaulich (Schaubild 1). In den vergangenen gut zwei Jahrzehnten hat die Zahl der Geborenen fast stetig abgenommen. Die stark besetzten Jahrgänge der 1950er und 1960er Jahre sind in das höhere Erwerbsalter gekommen. Die Anzahl der ab 70-Jährigen ist von 8,1 auf 13,1 Millionen gestiegen. Das Medianalter, welches die Bevölkerung in eine jüngere und eine ältere Hälfte teilt, hat sich infolgedessen um acht Jahre von 37 auf 45 Jahre erhöht. Gleichzeitig ist die sogenannte Bevölkerungspyramide symmetrischer geworden. Insbesondere bei den oberen Altersklassen macht sich bemerkbar, dass mittlerweile nicht nur Frauen, sondern auch Männer ein höheres Lebensalter erreichen.

Schaubild 1
Altersaufbau der Bevölkerung 2013 im Vergleich zu 1990



Für die zukünftige Bevölkerungsentwicklung wird der aktuelle Altersaufbau eine dominierende Rolle spielen. Denn weder die Zuwanderung noch eine höhere Geburtenrate können die bereits vorhandenen Disparitäten zwischen den Altersgruppen ausgleichen. Wie groß unter diesen Voraussetzungen der Spielraum für die demografischen Veränderungen in der Zukunft ist, zeigt die 13. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung.

2 Ergebnisse der 13. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung

Die 13. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung umfasst acht Varianten und drei Modellrechnungen. Diese ergeben sich aus der Kombination der Annahmen zur Geburtenhäufigkeit, zur Lebenserwartung und zum Saldo der Zuzüge nach und der Fortzüge aus Deutschland¹. Die Ergebnisse aller Varianten bestätigen: Deutschlands Bevölkerung wird langfristig abnehmen, seine Einwohner werden im Durchschnitt älter und es werden voraussichtlich noch weniger Kinder geboren als heute.

Übersicht 1: Annahmen der 13. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung

Demografische Komponenten		Trend	Zielwerte	
Geburtenhäufigkeit	Ausgangsbasis 2013		Zusammengefasste Geburtenziffer (Kinder je Frau)	Durchschnittliches Alter der Frau bei der Geburt (Jahre)
	Annahme G1	Annähernde Konstanz	1,4	30,7
	Annahme G2	Leichter Anstieg	1,4	Anstieg auf 31,8 bis 2028, danach konstant
			Anstieg auf 1,6 bis 2028, danach konstant	Anstieg auf 31,4 bis 2028, danach konstant
Lebenserwartung	Ausgangsbasis 2010-2012		Lebenserwartung bei Geburt (Jahre)	Lebenserwartung im Alter 65 Jahre (Jahre)
	Annahme L1	Moderater Anstieg bis 2060	Jungen 77,7 Mädchen 82,8	Männer 17,5 Frauen 20,7
	Annahme L2	Starker Anstieg bis 2060	Jungen 84,8 Mädchen 88,8	Männer 22,0 Frauen 25,0
			Jungen 86,7 Mädchen 90,4	Männer 23,7 Frauen 26,5
Wanderungssaldo	Annahme W1	Langfristiger Durchschnitt, Untergrenze	Jährliche Nettozuwanderung (Personen)	Im Zeitraum 2014 bis 2060:
	Annahme W2	Langfristiger Durchschnitt, Obergrenze	Schrittweise Anpassung von 500 000 im Jahr 2014 auf 100 000 im Jahr 2021, danach konstant	- insgesamt 6,3 Millionen Personen - durchschnittlich circa 130 000 Personen pro Jahr
			Schrittweise Anpassung von 500 000 im Jahr 2014 auf 200 000 im Jahr 2021, danach konstant	- insgesamt 10,8 Millionen Personen - durchschnittlich circa 230 000 Personen pro Jahr

¹ Eine vollständige Übersicht aller Varianten einschließlich zusätzlicher Modellrechnungen sowie weitere ausgewählte Ergebnisse enthält der Anhang. Alle ausführlichen Ergebnisse können über das Internet-Angebot des Statistischen Bundesamtes bezogen werden: www.destatis.de > Zahlen & Fakten > Bevölkerung > Bevölkerungsvorausberechnung.

Für eine adäquate Interpretation der Ergebnisse ist die Kenntnis der dahinter stehenden Annahmen erforderlich. Die Übersicht auf der vorhergehenden Seite enthält eine kurze Beschreibung der Annahmen zu den drei demografischen Komponenten. Ausführliche Informationen dazu befinden sich in Kapitel 3.

Im Folgenden werden die Ergebnisse schwerpunktmäßig anhand von vier ausgewählten Varianten dargestellt. Zwei dieser Varianten (siehe Übersicht 2: Variante 1 und Variante 2) bilden eine Entwicklung ab, die sich bei kontinuierlichen Geburten- und Sterblichkeitstrends sowie einer schwächeren beziehungsweise einer stärkeren Zuwanderung ergeben würde. Sie markieren damit die Grenzen eines Korridors, in dem sich die Bevölkerungsgröße und der Altersaufbau entwickeln werden, wenn sich die in den letzten Jahrzehnten beobachteten demografischen Trends fortsetzen würden.

Eine Spannweite für das Ausmaß der Alterung kann am besten anhand von zwei weiteren Varianten aufgezeigt werden, die als „relativ junge“ und „relativ alte“ Bevölkerung bezeichnet werden können (siehe Übersicht 2: Variante 6 und Variante 3). Die relativ junge Bevölkerung kommt dann zustande, wenn die Geburtenhäufigkeit steigt, die Lebenserwartung moderat zunimmt und sich der Wanderungssaldo langfristig bei 200 000 Personen bewegen würde. Bei einer annähernd konstanten jährlichen Geburtenhäufigkeit, stark zunehmender Lebenserwartung und niedrigerem Wanderungssaldo würde die Bevölkerung dagegen besonders stark altern.

Übersicht 2: Ausgewählte Varianten der 13. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung

Entwicklung	Variante	Annahmen zu:		
		Geburtenhäufigkeit (Kinder je Frau)	Lebenserwartung bei Geburt im Jahr 2060	Wanderungssaldo (durchschnittlich Personen pro Jahr)
Kontinuität bei schwächerer Zuwanderung	Variante 1 G1-L1-W1	annähernd konstant bei 1,4 (G1)	Moderater Anstieg bei Jungen um 7 und bei Mädchen um 6 Jahre (L1)	2014 – 2060: 130 000
Kontinuität bei stärkerer Zuwanderung	Variante 2 G1-L1-W2			2021 – 2060: 100 000 (W1)
Relativ junge Bevölkerung	Variante 6 G2-L1-W2	leicht ansteigend auf 1,6 (G2)		2014 – 2060: 230 000 2021 – 2060: 200 000 (W2)
Relativ alte Bevölkerung	Variante 3 G1-L2-W1	annähernd konstant bei 1,4 (G1)	Starker Anstieg bei Jungen um 9 und bei Mädchen um 8 Jahre (L2)	2014 – 2060: 130 000 2021 – 2060: 100 000 (W1)

Neben den drei genannten demografischen Komponenten wirkt sich auch der aktuelle Altersaufbau der Bevölkerung noch lange Zeit auf die demografische Entwicklung aus. Verhältnismäßig viele Menschen mittleren Alters und wenige junge Menschen heute bedeuten relativ viele Ältere und wenige Menschen mittleren Alters in den nächsten Jahrzehnten. Dieser Effekt der Altersstruktur wird bereits in den nächsten zwei Jahrzehnten zu gravierenden Veränderungen führen.

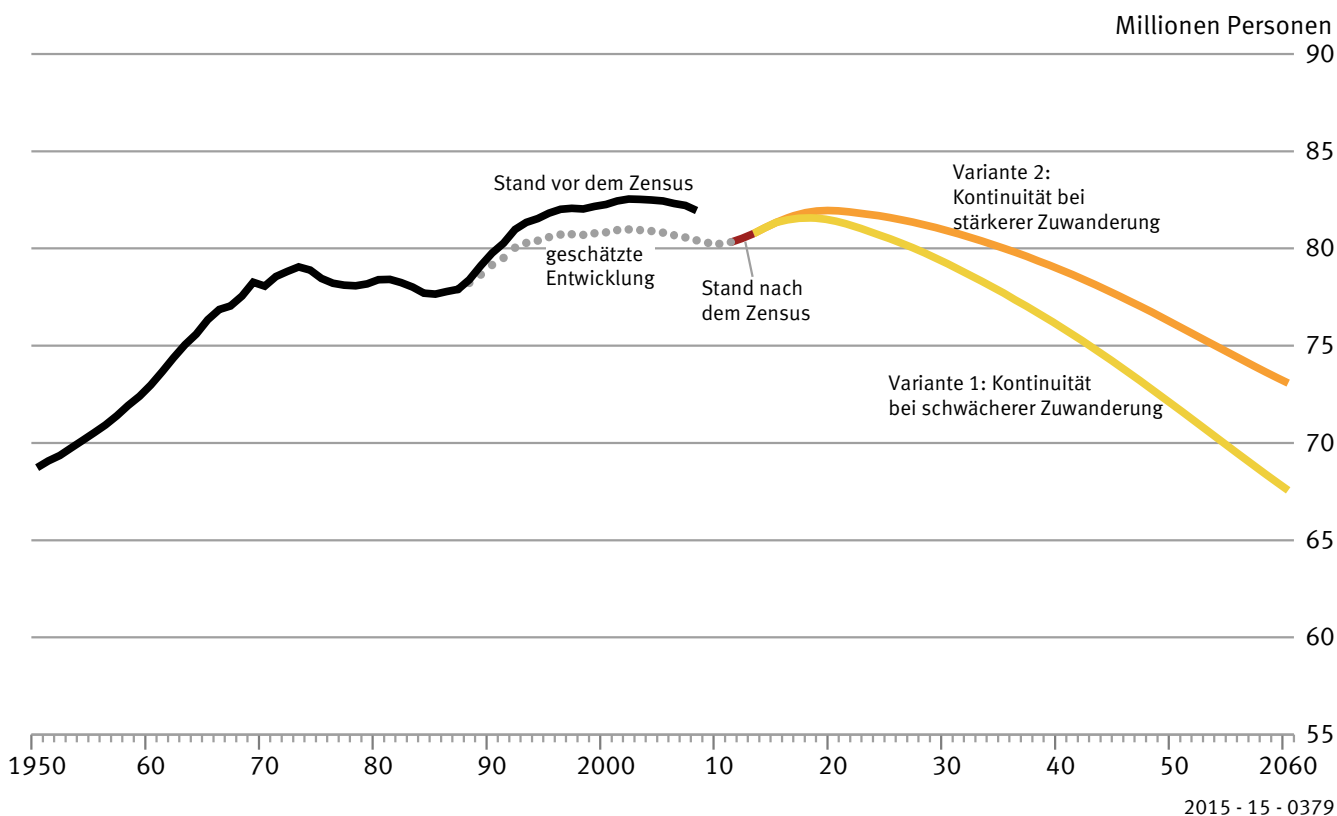
2.1 Entwicklung der Bevölkerungszahl

Deutschlands Bevölkerung nahm in den Jahren 2011 bis 2013 erneut zu. Der Bevölkerungsrückgang zwischen 2003 und 2010 wurde aufgrund einer besonders starken Nettozuwanderung in den Jahren 2011 bis 2013 unterbrochen. Die grundsätzlichen Ursachen des Bevölkerungsrückgangs bestehen jedoch weiter fort und werden sich auf lange Sicht noch stärker als in der Vergangenheit auswirken. Die Bevölkerungszahl wird von 80,8 Millionen Menschen im Jahr 2013 je nach Ausmaß der Nettozuwanderung voraussichtlich noch fünf bis sieben Jahre steigen und anschließend abnehmen. Unter den Stand von 2013 sinkt sie frühestens 2023. 2060 wird die Einwohnerzahl zwischen 67,6 Millionen (kontinuierliche Entwicklung bei schwächerer Zuwanderung) und 73,1 Millionen (kontinuierliche Entwicklung bei stärkerer Zuwanderung) betragen. Auch nach der Variante 8 mit der maximal zu erwartenden Bevölkerungszahl – sie unterstellt eine steigende Geburtenhäufigkeit (G2), einen starken Anstieg der Lebenserwartung (L2) und langfristig einen jährlichen Wanderungssaldo von 200 000 Personen (W2) – würden 2060 in Deutschland etwa 78,6 Millionen Menschen leben und damit weniger als heute.

Schaubild 2

Bevölkerungszahl von 1950 bis 2060

Ab 2014 Ergebnisse der 13. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung

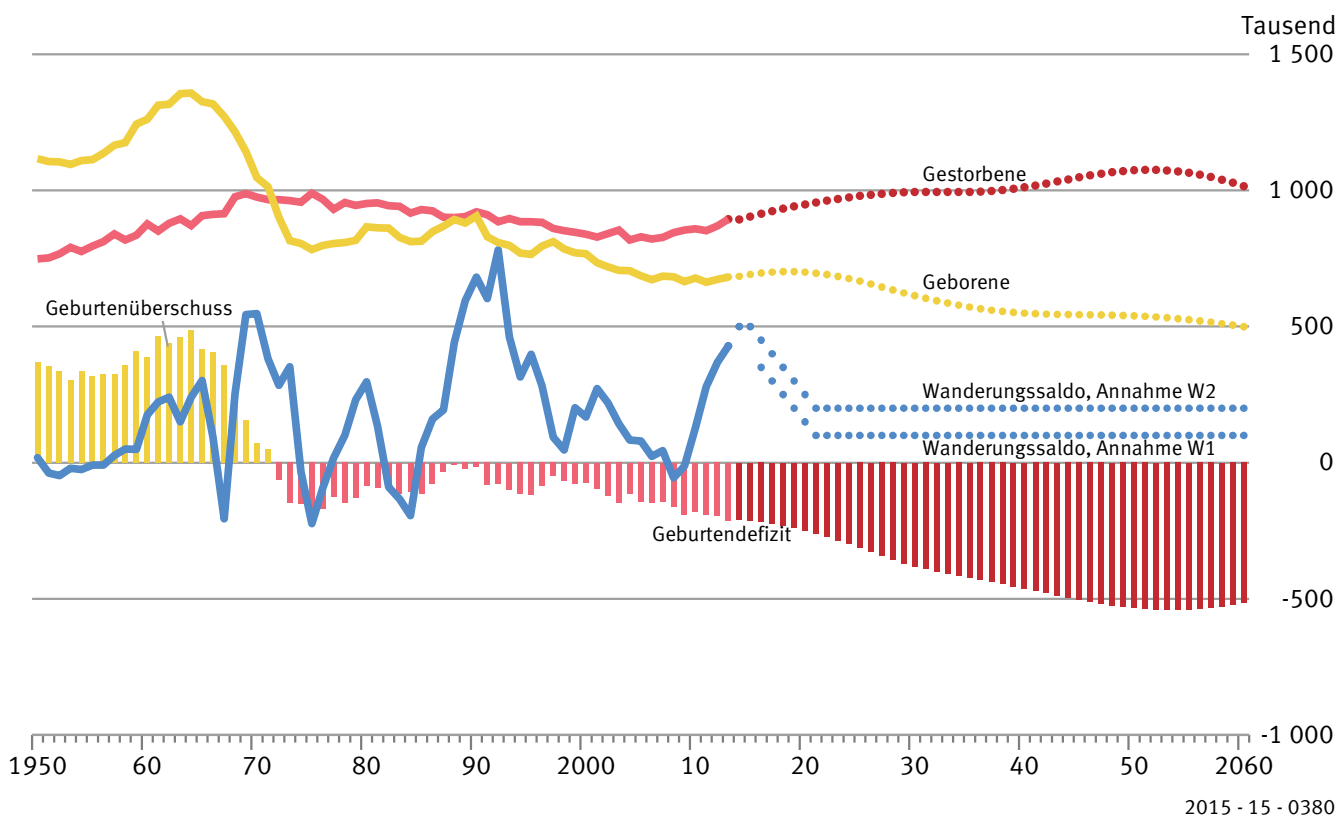


Die Bevölkerung geht langfristig zurück, weil die Zahl der Gestorbenen die Zahl der Geborenen immer stärker übersteigt; die Nettozuwanderung – der Saldo der Zuzüge nach und der Fortzüge aus Deutschland – kann die dadurch entstehende Lücke nicht auf Dauer schließen (Schaubild 3). Bei der niedrigen jährlichen Geburtenrate, die bereits seit über vier Jahrzehnten auf dem Niveau von 1,4 Kindern je Frau stagniert und für die Zukunft als annähernd konstant angenommen wird, fällt jeder neue Geburtsjahrgang kleiner aus als der seiner Eltern. Die Zahl der Geburten wird somit tendenziell sinken. Eine etwas höhere Geburtenhäufigkeit von 1,6 Kindern je Frau würde diesen Trend zwar abmildern, ihn aber nicht stoppen.

Die Zahl der Sterbefälle wird dagegen zunehmen, denn die geburtenstarken Jahrgänge, die heute im mittleren Alter sind, rücken im Vorausberechnungszeitraum in das hohe Alter auf, in dem die Sterblichkeit natürlicherweise größer ist. Die Differenz zwischen den Zahlen der Geborenen und der Gestorbenen bildet die sogenannte natürliche Bevölkerungsbilanz. Diese ist bereits seit Anfang der 1970er in Deutschland negativ und wird deshalb als „Geburtendefizit“ bezeichnet. Das Geburtendefizit erreichte im Jahr 2013 den bisher höchsten Stand von 212 000. Es ist damit höher als der langjährige Wanderungsüberschuss, der sogar einschließlich der starken Zuwanderungsperioden Mitte der 1990er Jahre und Anfang der 2010er Jahre durchschnittlich 186 000 pro Jahr betrug. Das Geburtendefizit wird nun bis Anfang der 2050er Jahre kontinuierlich auf über 500 000 ansteigen (Tabelle 1). Danach kommen anstelle der Baby-Boomer-Generation die schwächer besetzten Jahrgänge der 1970er Jahre ins hohe Lebensalter. Die Zahl der Sterbefälle wird folglich etwas sinken und auch das Geburtendefizit wird leicht zurückgehen. Im Jahr 2060 werden voraussichtlich etwa 500 000 mehr Menschen sterben, als Kinder geboren werden.

Bei einer steigenden Geburtenrate und stärkerer Zuwanderung wird sich die Altersstruktur günstiger entwickeln. Trotzdem wird im Jahr 2060 die Zahl der Geborenen die Zahl der Gestorbenen um 358 000 unterschreiten.

Schaubild 3
Natürliche Bevölkerungsbewegung und Wanderungssaldo
 Ab 2014 Ergebnisse der 13. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung



**Tabelle 1: Differenz zwischen Geborenen und Gestorbenen
Ab 2020 Ergebnisse der 13. koordinierten
Bevölkerungsvorausberechnung**

Jahr	Kontinuität bei schwächerer Zuwanderung Variante 1 G1-L1-W1	Kontinuität bei stärkerer Zuwanderung Variante 2 G1-L1-W2	Relativ junge Bevölkerung Variante 6 G2-L1-W2
	1000		
2013	– 212	– 212	– 212
2020	– 249	– 242	– 189
2030	– 381	– 357	– 278
2040	– 463	– 437	– 358
2050	– 535	– 506	– 399
2060	– 516	– 486	– 358

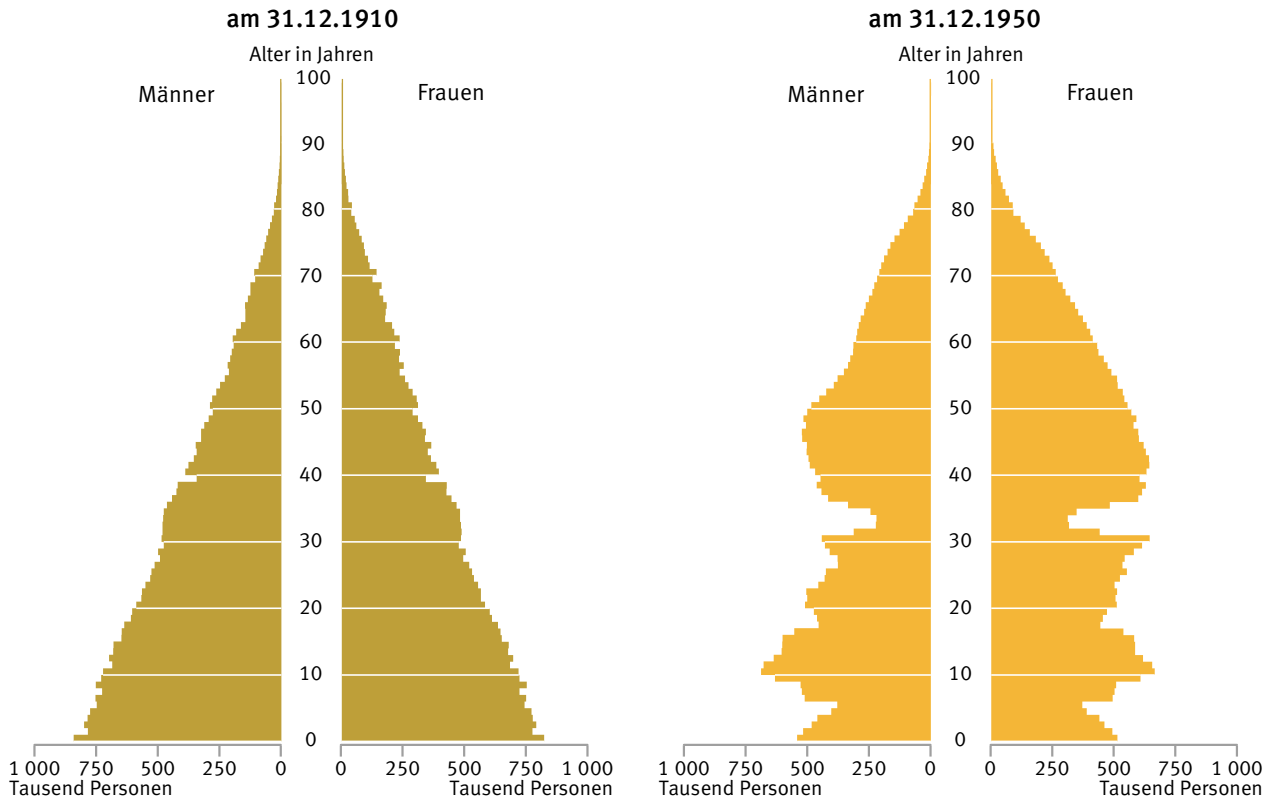
2.2 Veränderungen im Altersaufbau

Die abnehmende Zahl der Geburten und das Altern der gegenwärtig stark besetzten mittleren Jahrgänge führen zu gravierenden Veränderungen in der Altersstruktur der Bevölkerung. Die aktuelle Bevölkerungsstruktur weicht schon lange von der Form der klassischen Bevölkerungspyramide ab, bei der die stärksten Jahrgänge die Kinder stellen und sich die Besetzungszahlen der älteren Jahrgänge allmählich als Folge der Sterblichkeit verringern. Einen Altersaufbau in Form einer Pyramide hatte beispielsweise das Deutsche Reich von 1910 (Schaubild 4). Im Altersaufbau von 1950 haben die beiden Weltkriege und die Weltwirtschaftskrise Anfang der 1930er Jahre deutliche Kerben hinterlassen. Heute wird der Bevölkerungsaufbau Deutschlands durch stark besetzte mittlere Altersklassen dominiert. Zu den älteren und den jüngeren Generationen gehören dagegen weniger Personen. Bis zum Jahr 2060 werden die stark besetzten Jahrgänge weiter nach oben verschoben und dabei schließlich ausdünnen und von zahlenmäßig kleineren Geburtskohorten ersetzt. Damit gehen signifikante Verschiebungen in der Relation der einzelnen Altersgruppen einher.

Relationen zwischen den Altersgruppen

Heute besteht die Bevölkerung zu 18 % aus Kindern und jungen Menschen unter 20 Jahren, zu 61 % aus 20- bis unter 65-Jährigen und zu 21 % aus 65-Jährigen und Älteren (Schaubild 5). Bereits bis zum Jahr 2030 erfolgen im Altersaufbau entscheidende Verschiebungen, die sich anschließend noch verstärken werden. Bis zum Jahr 2060 wird – bei einer kontinuierlichen demografischen Entwicklung und einer langfristigen Nettozuwanderung von 100 000 Personen pro Jahr – der Anteil der unter 20-Jährigen auf 16 % und der Anteil der Menschen im Erwerbsalter auf 51 % sinken. Im Gegenzug wird jeder Dritte (33 %) mindestens 65 Lebensjahre durchlebt haben und es werden doppelt so viele 70-Jährige leben, wie Kinder geboren werden. Wie aus Tabelle 2 ersichtlich, wirkt sich eine langfristig stärkere Zuwanderung (200 000 Personen statt 100 000 Personen jährlich ab 2021) nur marginal auf die relativen Anteile der Altersgruppen aus. Der absolute Bevölkerungsrückgang wird allerdings durch den höheren Wanderungssaldo geringer ausfallen. Vor allem die Anzahl der Menschen im Erwerbsalter wird im Jahr 2060 bei stärkerer Zuwanderung größer sein als bei der schwächeren und zwar um 3,6 Millionen.

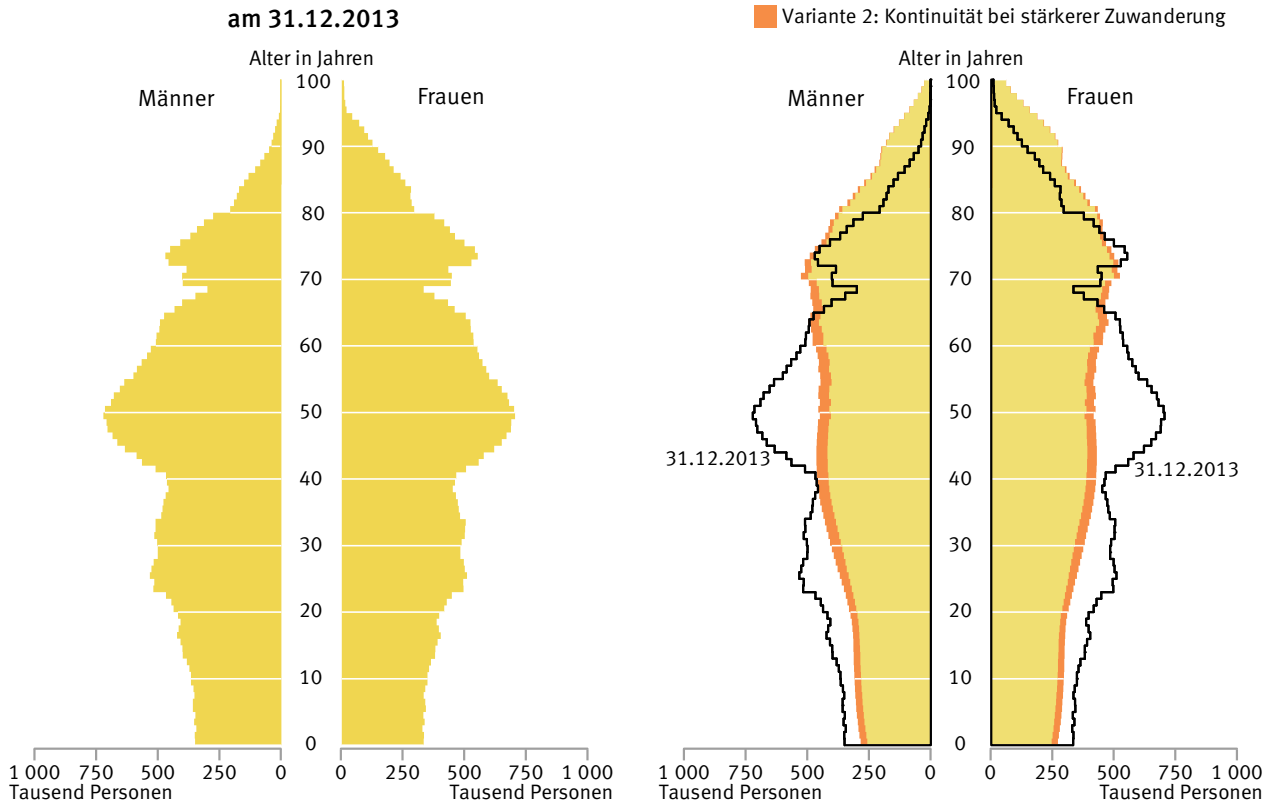
Schaubild 4
Altersaufbau der Bevölkerung in Deutschland



am 31.12.2013 und am 31.12.2060

■ Variante 1: Kontinuität bei schwächerer Zuwanderung

■ Variante 2: Kontinuität bei stärkerer Zuwanderung

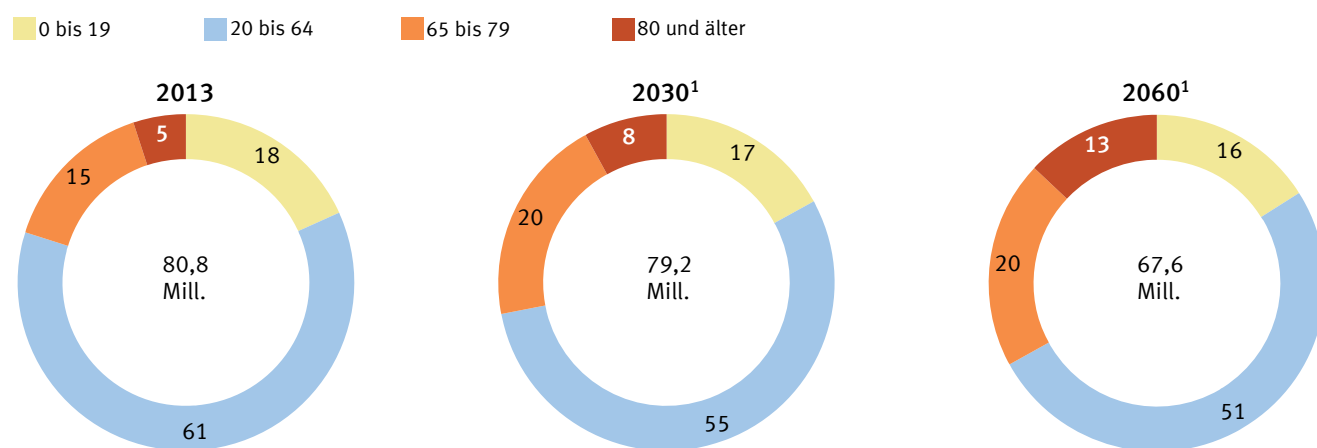


2015 - 15 - 0381

Die Alterung schlägt sich besonders gravierend in den Zahlen der Hochbetagten nieder. Im Jahr 2013 lebten 4,4 Millionen 80-jährige und Ältere in Deutschland, dies entsprach 5 % der Bevölkerung. Ihre Zahl wird bis 2030 um gut 40 % wachsen und 2060 mit insgesamt 9 Millionen etwa doppelt so hoch sein wie heute. Es ist also damit zu rechnen, dass in 50 Jahren 12 % bis 13 % der Bevölkerung – das ist jeder Achte – 80 Jahre und älter sein werden.

Die Zahl der unter 20-Jährigen wird dagegen von heute 14,7 Millionen auf etwa 11 bis 12 Millionen im Jahr 2060 zurückgehen. Damit wird es im Jahr 2060 nur halb so viele junge Einwohner unter 20 Jahren geben wie Menschen im Alter von 65 Jahren und älter.

Schaubild 5
Bevölkerung nach Altersgruppen
in %



1 13. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung. Variante 1: Kontinuität bei schwächerer Zuwanderung.

2015 - 15 - 0382

Das so genannte Medianalter – es teilt die Gesamtbevölkerung in eine jüngere und eine ältere Hälfte – steigt besonders schnell in den nächsten drei Jahrzehnten und bewegt sich anschließend auf einem hohen Niveau (Schaubild 6 auf Seite 21). Nur bei einer steigenden Geburtenrate wird es nach einem etwas moderateren Anstieg ab Ende der 2040er Jahre wieder sinken. Im Ausgangsjahr 2013 betrug das Medianalter 45 Jahre. Bei kontinuierlicher Geburten- und Sterblichkeitsentwicklung wird es bis 2060 je nach Zuwanderung auf rund 50 beziehungsweise 51 Jahre steigen. Bei einem stärkeren Anstieg der Lebenserwartung wird es in der Variante 3 „relativ alte Bevölkerung“ fast 52 Jahre erreichen. Bei einem leichten Anstieg der Geburtenrate und stärkerer Zuwanderung (Variante 6 „relativ junge Bevölkerung“) wird es dagegen mit 47 Jahren deutlich geringer ausfallen.

Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene

Die Gesamtzahl der unter 20-Jährigen war im Ausgangsjahr 2013 mit 14,7 Millionen bereits rund 3 Millionen geringer als noch vor 20 Jahren (im Jahr 1993: 17,5 Millionen). Sie wird bis zum Jahr 2060 bei einer kontinuierlichen demografischen Entwicklung weiter sinken. Je nach Stärke der Nettozuwanderung wird sie um 18 % beziehungsweise 26 % abnehmen. Bei einer leicht steigenden Geburtenrate und stärkerer Zuwanderung (Variante 6 „relativ junge Bevölkerung“) wird der Rückgang allerdings nur 4 % betragen.

Wie sich einzelne Altersgruppen im Betreuungs- beziehungsweise Schul- und Auszubildendenalter entwickeln, ist in Schaubild 7 (Seite 21) dargestellt. Bei beiden Altersgruppen kommt es bei einer kontinuierlichen demografischen Entwicklung zu

Tabelle 2: Bevölkerung nach Altersgruppen 2013, 2030 und 2060¹

Alter in Jahren von	2013		2030				2060			
			Kontinuität bei schwächerer Zuwanderung		Kontinuität bei stärkerer Zuwanderung		Kontinuität bei schwächerer Zuwanderung		Kontinuität bei stärkerer Zuwanderung	
			Variante 1 G1-L1-W1		Variante 2 G1-L1-W2		Variante 1 G1-L1-W1		Variante 2 G1-L1-W2	
	Im Jahr	Veränderung zu 2013	Im Jahr	Veränderung zu 2013	Im Jahr	Veränderung zu 2013	Im Jahr	Veränderung zu 2013	Im Jahr	Veränderung zu 2013
Millionen Personen										
0 bis unter 20 . .	14,7	13,8	- 0,8	14,2	- 0,4	10,9	- 3,8	12,0	- 2,7	
20 bis unter 30 .	9,7	7,7	- 2,0	8,0	- 1,7	6,4	- 3,3	7,1	- 2,6	
30 bis unter 50 .	22,0	20,0	- 2,1	20,7	- 1,3	15,6	- 6,4	17,3	- 4,7	
50 bis unter 65 .	17,5	15,9	- 1,6	16,1	- 1,4	12,3	- 5,2	13,5	- 4,0	
65 bis unter 80 .	12,5	15,6	3,1	15,6	3,1	13,5	1,0	14,2	1,7	
80 und älter . . .	4,4	6,2	1,9	6,2	1,9	8,8	4,5	9,0	4,6	
Insgesamt. . . .	80,8	79,2	- 1,5	80,9	0,2	67,6	- 13,2	73,1	- 7,7	
Prozent										
0 bis unter 20 . .	18	17	- 6	18	- 3	16	- 26	16	- 18	
20 bis unter 30 .	12	10	- 20	10	- 18	10	- 34	10	- 27	
30 bis unter 50 .	27	25	- 9	26	- 6	23	- 29	24	- 22	
50 bis unter 65 .	22	20	- 9	20	- 8	18	- 30	19	- 23	
65 bis unter 80 .	15	20	25	19	25	20	8	19	14	
80 und älter . . .	5	8	42	8	43	13	102	12	106	
Insgesamt	100	100	- 2	100	0	100	- 16	100	- 10	

¹ Abweichungen durch Rundungsdifferenzen möglich.

Rückgängen. Die Anzahl der Kinder im Vorschulalter wird von der Geburtenentwicklung determiniert. Sie bleibt noch bis Anfang der 2020er Jahre voraussichtlich stabil und sinkt dann allmählich bis 2060 um etwa 1 Million. Die Anzahl der 6- bis 17-jährigen geht dagegen noch bis Anfang der 2020er Jahre um etwa 400 000 bis 500 000 zurück, bleibt dann für etwa zehn Jahre auf diesem Niveau und sinkt anschließend bis 2060 je nach Zuwanderung um weitere 1,5 beziehungsweise um 1,9 Millionen. Lediglich in der Variante mit einer ansteigenden Geburtenrate entwickeln sich die Zahlen der Kinder und Jugendlichen auf lange Sicht positiv beziehungsweise nehmen nur geringfügig ab.

Bevölkerung im Erwerbsalter

Die Bevölkerung im Erwerbsalter wird von Schrumpfung und Alterung stark betroffen sein. Als Erwerbsalter wird hier die Spanne von 20 bis 64 Jahren betrachtet. Im Jahr 2013 gehörten 49,2 Millionen Menschen dieser Altersgruppe an. Ihre Zahl wird erst nach 2020 deutlich zurückgehen und 2030 etwa 44 bis 45 Millionen betragen (Tabelle 3). 2060 werden dann etwa 38 Millionen Menschen im Erwerbsalter sein (- 23 %), falls der Wanderungssaldo von rund 500 000 im Jahr 2014 stufenweise bis 2021 auf 200 000 sinkt und danach konstant bleibt (Variante 2 „Kontinuität bei stärkerer Zuwanderung“). Geht die Zuwanderung bis 2021 auf 100 000 Personen zurück und bleibt anschließend konstant (Variante 1 „Kontinuität bei schwächerer Zuwanderung“), gibt es 2060 ein noch kleineres Erwerbspersonenpotenzial: 34 Millionen oder - 30% gegenüber 2013.

Schaubild 6
Medianalter 1950 bis 2060

Ab 2014 Ergebnisse der 13. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung

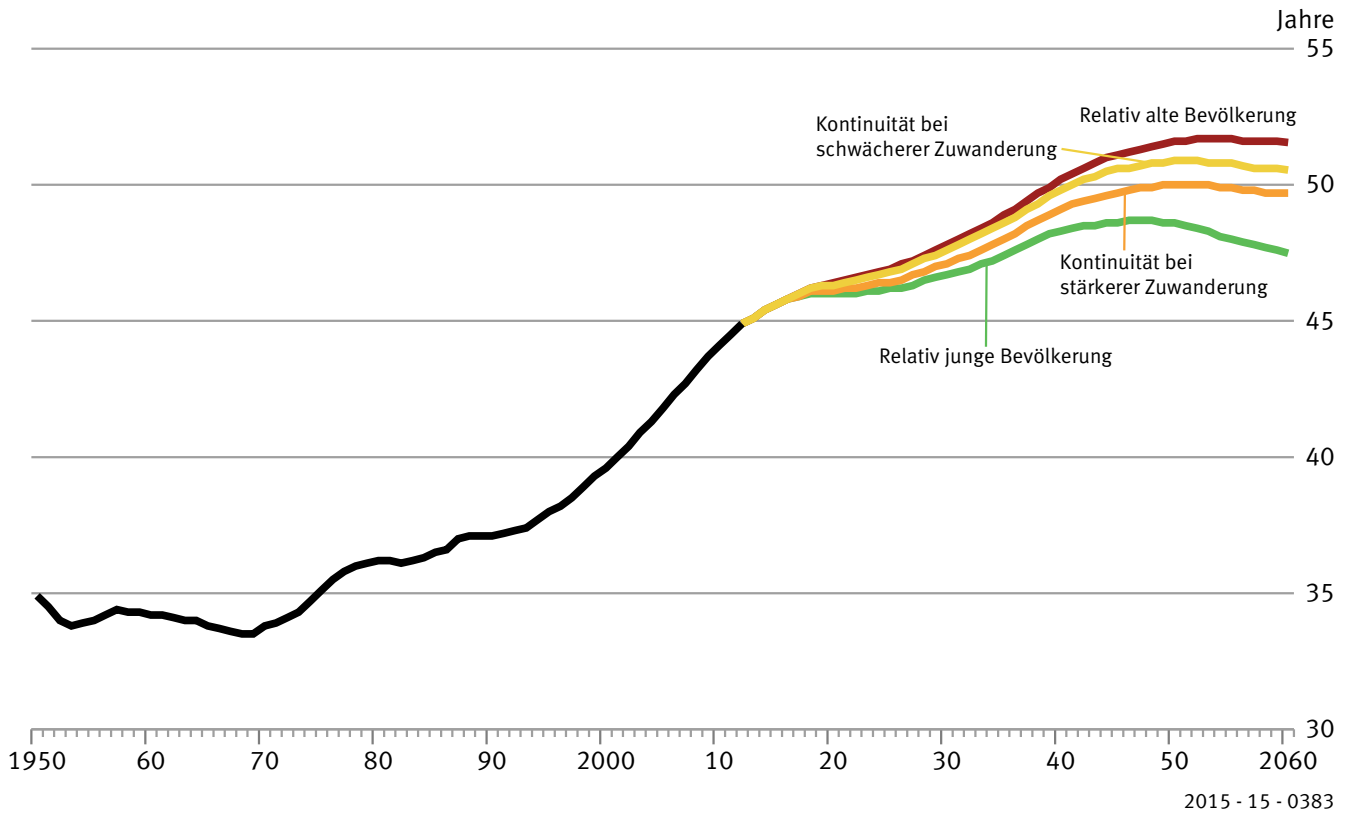


Schaubild 7
Kinder und Jugendliche

Ab 2014 Ergebnisse der 13. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung

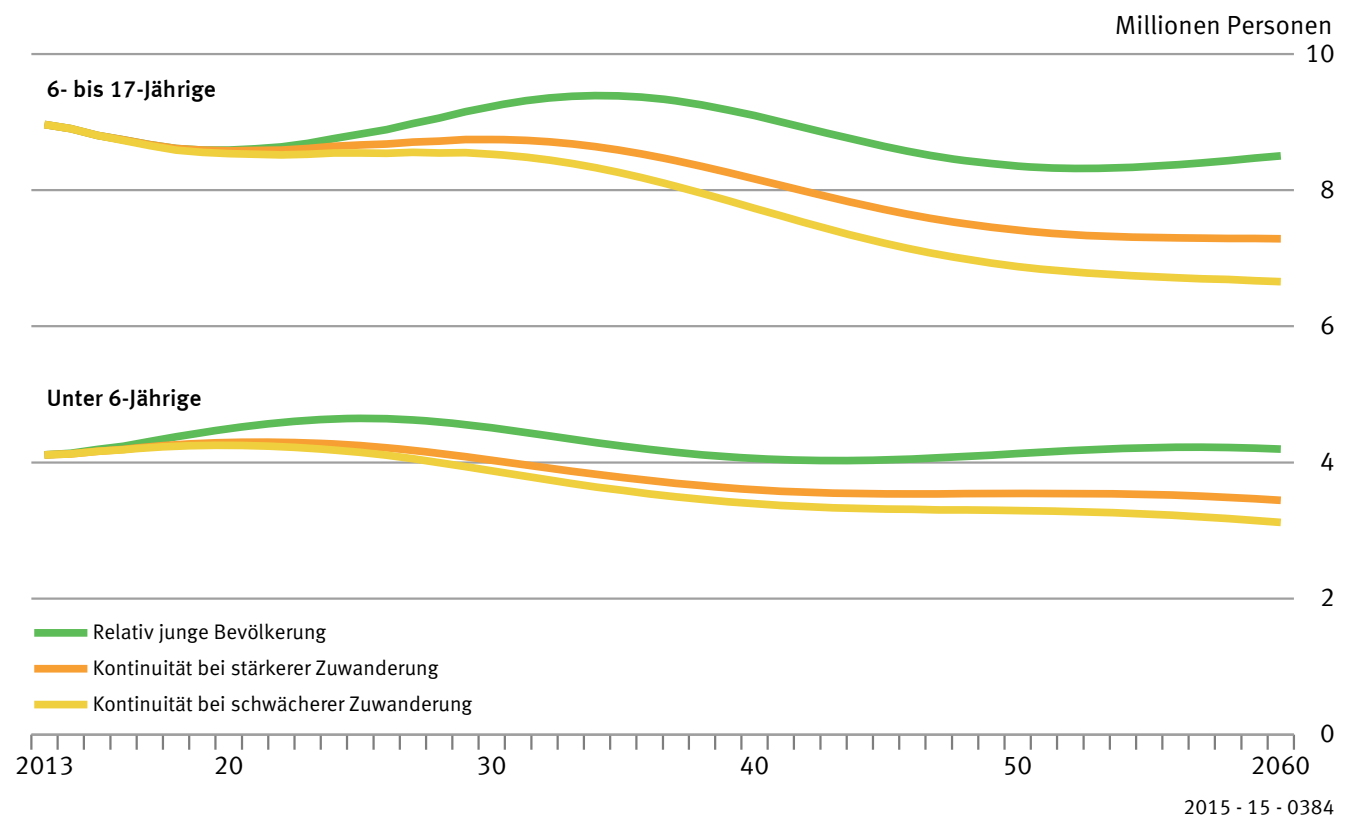


Tabelle 3: Bevölkerung im Erwerbsalter von 20 bis 64 Jahren

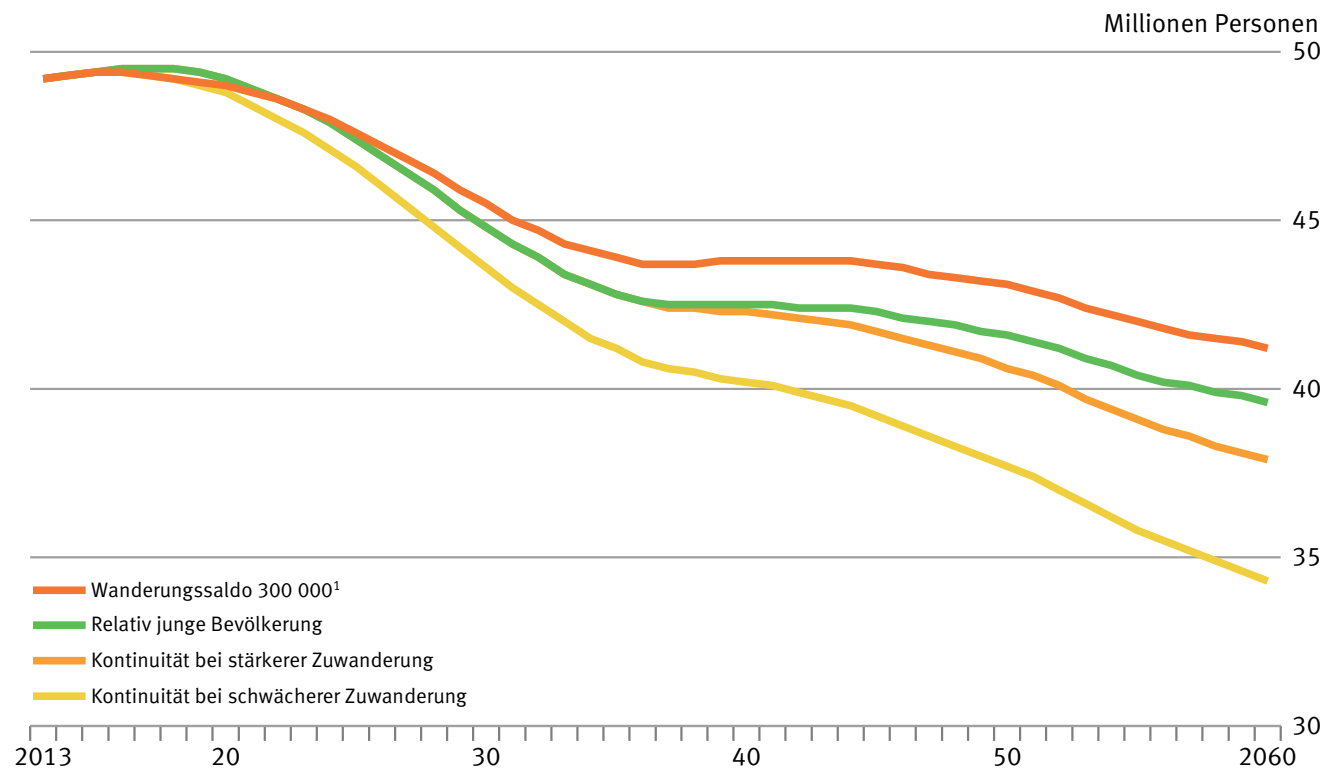
Jahr	Kontinuität bei schwächerer Zuwanderung Variante 1, G1-L1-W1	Kontinuität bei stärkerer Zuwanderung Variante 2, G1-L1-W2
	Millionen Personen	
2013	49	49
2020	49	49
2030	44	45
2040	40	42
2050	38	41
2060	34	38

Die Höhe der Zuwanderung beeinflusst damit das Ausmaß der Schrumpfung bereits ab 2030 spürbar. Jedoch kann auch ein jährlicher Wanderungssaldo von 300 000 Personen den Rückgang der Bevölkerung im Erwerbsalter nicht aufhalten (Schaubild 8). Ein Anstieg der Geburtenrate auf 1,6 Kinder je Frau würde sich auf die Bevölkerungszahl im Erwerbsalter erst ab den 2040er Jahren stabilisierend auswirken.

Wird das Erwerbsalter mit 67 statt mit 65 Jahren abgegrenzt, so werden 2030 noch etwa 46 bis 47 Millionen und 2060 noch etwa 36 bis 40 Millionen dazugehören (jeweils bei schwächerer beziehungsweise bei stärkerer Zuwanderung). Das sind 2060 dann rund 2 Millionen Personen mehr als bei einer Altersgrenze von 65 Jahren.

**Schaubild 8
Bevölkerung im Erwerbsalter 20 bis 64 Jahre**

Ab 2014 Ergebnisse der 13. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung



1 Modellrechnung: Geburtenrate 1,4 Kinder je Frau, Lebenserwartung bei Geburt 2060 für Jungen 84,8/Mädchen 88,8 Jahre, Wanderungssaldo 300 000 Personen.

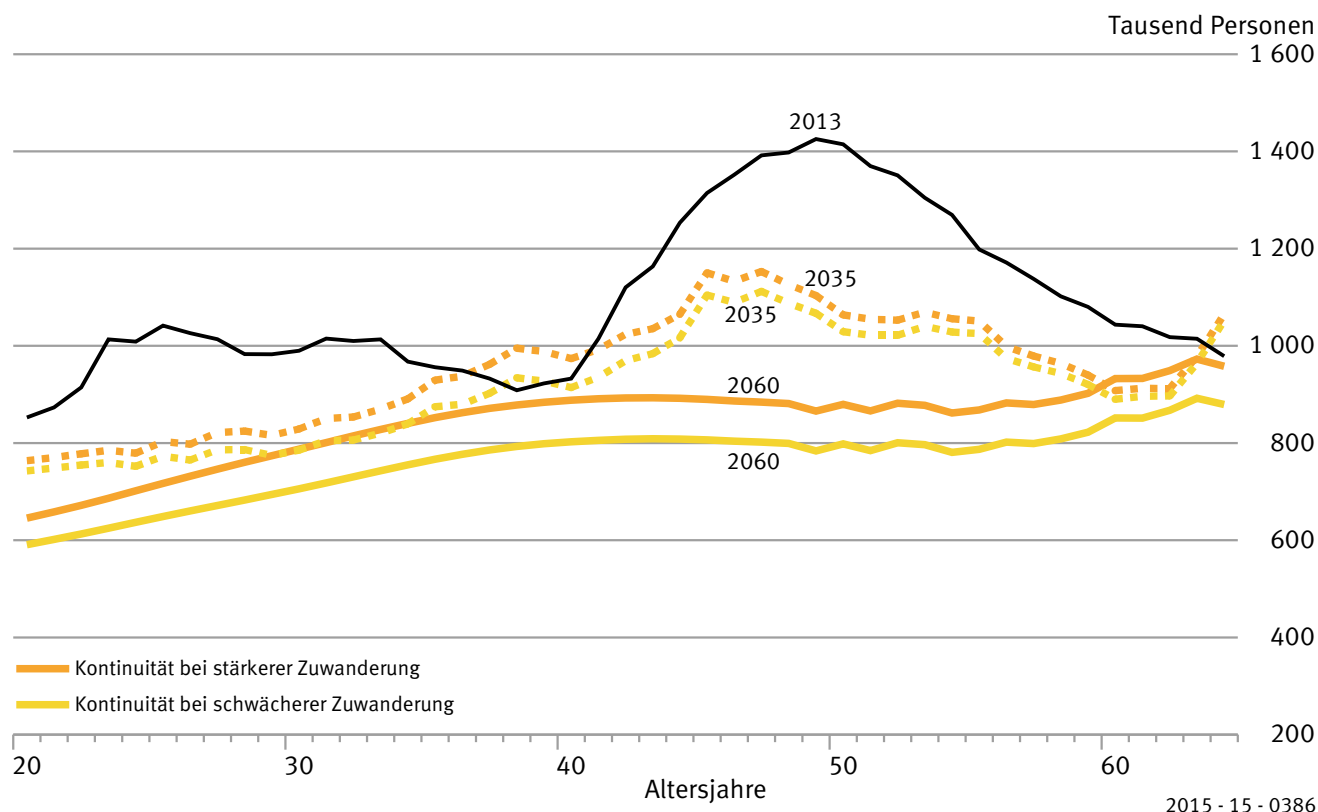
Die junge erwerbsfähige Altersgruppe der 20- bis 29-Jährigen wird bis 2060 um 3 Millionen schrumpfen. Die mittlere Altersgruppe der 30- bis 49-Jährigen wird 2060 je nach Stärke der Zuwanderung um 6 beziehungsweise 5 Millionen Personen geringer sein. Auch die Gruppe der 50- bis 64-Jährigen wird langfristig 5 beziehungsweise 4 Millionen Personen weniger umfassen.

Aktuell wird die Bevölkerung im Erwerbsalter durch die Baby-Boomer dominiert (Schaubild 9). In den kommenden zwei Jahrzehnten wird diese Altersgruppe aus dem Erwerbsalter weitgehend ausscheiden. Ihr folgen dann die deutlich geringer besetzten 1970er und 1980er Jahrgänge nach. Im Jahr 2035 wird die Altersstruktur bereits kleinere Disproportionen zwischen den Jüngeren und den Älteren innerhalb des Erwerbsalters aufweisen als gegenwärtig. Bis zum Jahr 2060 werden sich diese Disproportionen zum großen Teil ausgleichen und das Medianalter der Erwerbsbevölkerung wird statt aktuell circa 44 Jahre nur 43 Jahre betragen.

Schaubild 9

Altersstruktur der Bevölkerung im Erwerbsalter

Ab 2014 Ergebnisse der 13. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung



Die Anzahl der Menschen im Alter ab 65 Jahre wird besonders schnell in den kommenden zweieinhalb Jahrzehnten bis zum Jahr 2037 wachsen. Bei einer kontinuierlichen demografischen Entwicklung und einem schwächeren Wanderungssaldo wird sie 2037 gut 23 Millionen betragen und damit um etwa 40 % höher sein als im Jahr 2013 (17 Millionen). Bei einem starken Anstieg der Lebenserwartung würde sich die Zahl der Senioren sogar um 43 % auf 24 Millionen erhöhen. Zwischen 2037 und 2060 bleibt diese Altersgruppe – bei einer insgesamt sinkenden Bevölkerungszahl – fast unverändert.

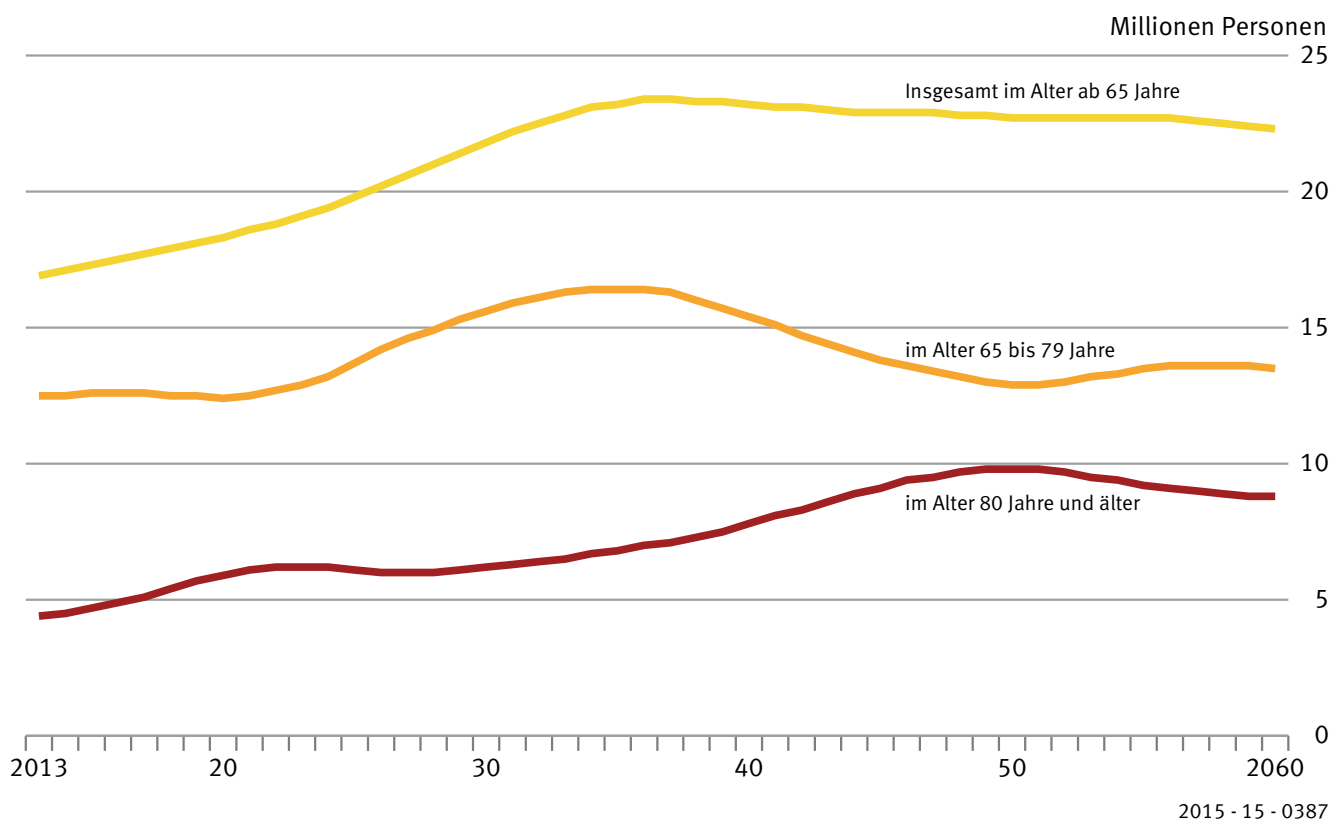
Die Entwicklungen bei den 65- bis 79-Jährigen und bei den ab 80-Jährigen unterscheiden sich indessen deutlich (Schaubild 10). Die jüngere Seniorengruppe wird vor allem

zwischen 2025 und 2035 schnell wachsen bis die stark besetzten Jahrgänge allmählich ins höhere Alter wechseln. Im Jahr 2035 wird sie bereits um 30 % höher sein als 2013. Danach nimmt die Zahl der 65- bis 79-Jährigen ab und wird 2060 je nach Stärke der Zuwanderung „nur“ um 8 % beziehungsweise 14 % größer sein als heute.

Die Anzahl der Hochaltrigen nimmt dagegen fast kontinuierlich zu. Um 2050 wird sie ihr Höchstniveau mit rund 10 Millionen bei einer kontinuierlichen Entwicklung beziehungsweise 11 Millionen bei einem starken Anstieg der Lebenserwartung erreichen. Dann wird sie um 124 % beziehungsweise 147 % höher sein als im Jahr 2013 (4 Millionen). Der Anteil der ab 80-Jährigen an der gesamten Seniorengruppe wird dabei von heute 26 % auf 43 % beziehungsweise 45 % steigen. Zwischen 2050 und 2060 wird ihre Zahl um rund 1 Million sinken.

Schaubild 10
Bevölkerung im Alter ab 65 Jahre

Ab 2014 Ergebnisse der 13. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung
Variante 1: Kontinuität bei schwächerer Zuwanderung



Erheblich mehr Senioren im Verhältnis zur Bevölkerung im Erwerbsalter

Neben der absoluten Zahl der Bevölkerung in einem bestimmten Alter ist die Beziehung zwischen den verschiedenen Altersgruppen ein Charakteristikum des Alterungsprozesses. Wird der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter die jüngere Bevölkerung, für deren Aufwachsen, Erziehung und Ausbildung gesorgt werden muss, gegenübergestellt, so ergibt sich der Jugendquotient. Wird die Zahl der Personen im Rentenalter, also der potenziellen Empfänger von Leistungen der Rentenversicherung oder anderer Alterssicherungssysteme auf die Zahl der Personen im Erwerbsalter bezogen, ergibt sich der Altenquotient. Beide Quotienten zusammen addieren sich zum Gesamtquotienten, der aufzeigt, in welchem Ausmaß die mittlere Altersgruppe sowohl für die jüngere als auch für die ältere Bevölkerung, die nicht im Erwerbsleben stehen, im weitesten Sinne zu sorgen hat.

Neben den getroffenen Annahmen bestimmt die Altersstruktur der heute in Deutschland lebenden Bevölkerung mit den stark besetzten mittleren und den schwach besetzten jungen Jahrgängen die Quotienten noch für lange Zeit.

Das Verhältnis der unter 20-Jährigen zu 100 Personen im Erwerbsalter (hier: von 20 bis 64 Jahren) – der sogenannte Jugendquotient – wird im Vorausberechnungszeitraum zwischen 30 und 32 schwanken (Schaubild 12). Bei einer höheren Geburtenrate von 1,6 Kindern je Frau wird er bis Mitte der 2030er Jahre auf 35 steigen und sich danach zwischen 34 und 36 bewegen.

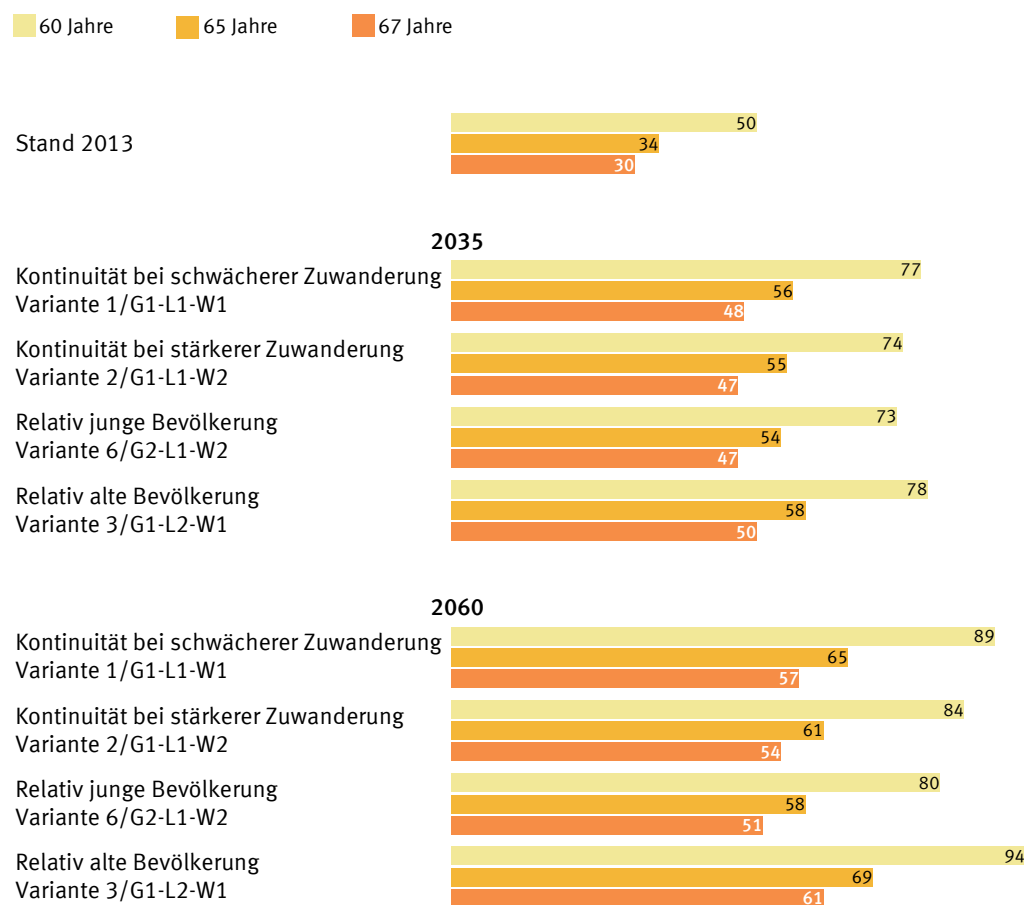
Der Altenquotient wird dagegen stark zunehmen. Die Verschiebungen in der Altersstruktur bewirken, dass der Bevölkerung im Erwerbsalter künftig immer mehr Seniorinnen und Senioren gegenüberstehen werden. Im Jahr 2013 entfielen auf 100 Personen im Erwerbsalter (von 20 bis 64 Jahren) 34 Personen die mindestens 65 Jahre alt waren. Im Jahr 2060 werden es bei einer kontinuierlichen demografischen Entwicklung und schwächerer Zuwanderung 65 ältere Menschen sein. Beträgt der jährliche Zuzugsüberschuss langfristig 200 000 Personen, fällt der Altenquotient mit 61 Personen im Alter von 65 Jahren und höher je 100 Personen im Erwerbsalter nur wenig niedriger aus.

Eine Heraufsetzung des Renteneintrittsalters auf 67 Jahre bedeutet weniger Menschen im Renten- und mehr im Erwerbsalter, das dann von 20 bis 66 Jahre reicht. Die

Schaubild 11

Altenquotienten bei Erwerbsalter 20 bis 60/65/67 Jahre

2035 und 2060: Ergebnisse der 13. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung



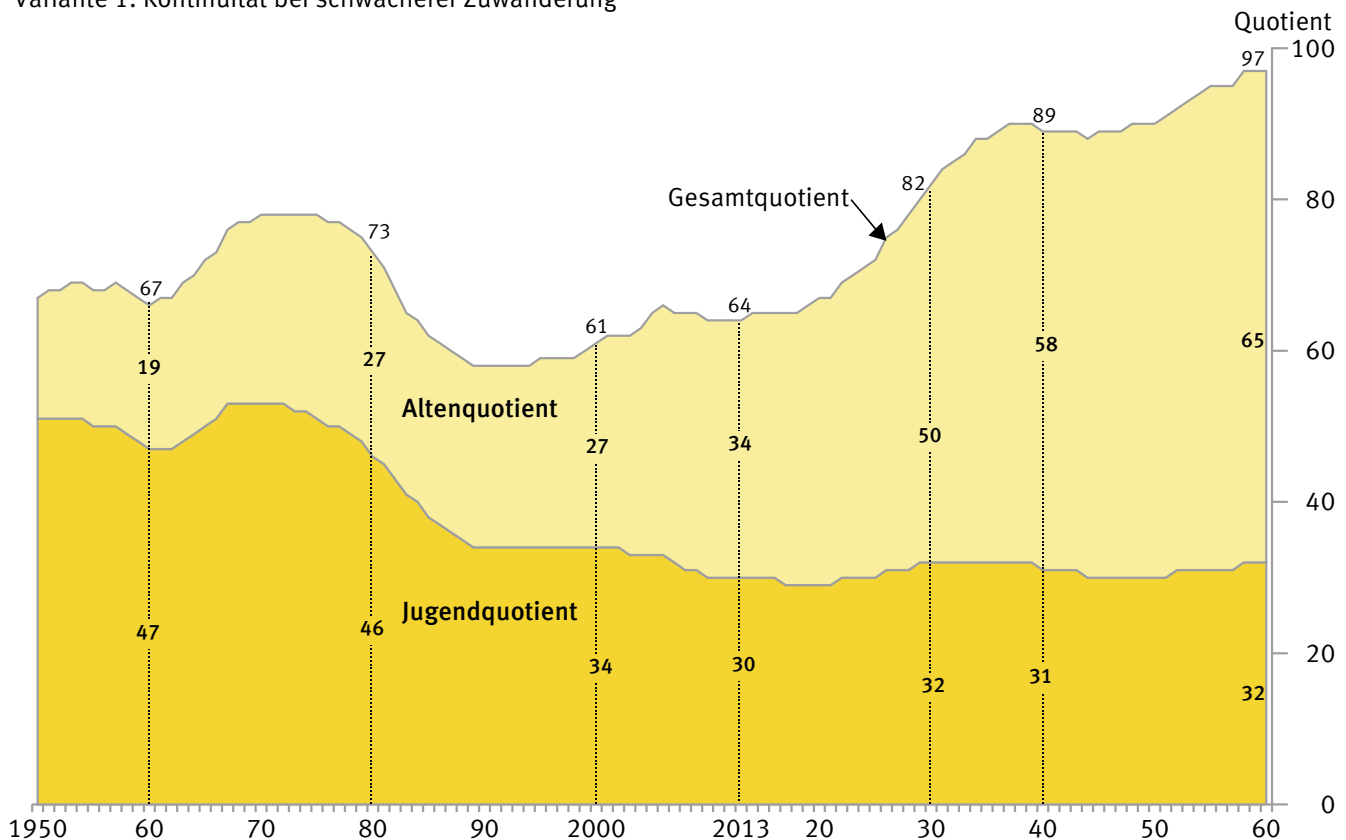
Anhebung führt damit zu einem niedrigeren Altenquotienten, der im Jahr 2060 zwischen 57 (Kontinuität bei schwächerer Zuwanderung) und 54 (Kontinuität bei stärkerer Zuwanderung) liegen würde. Ein ähnlich hoher Altenquotient von 58 würde auch bei der Altersgrenze von 65 Jahren erreicht, wenn es neben der höheren jährlichen Nettozuwanderung von langfristig 200 000 Personen zusätzlich zu einem Anstieg der Geburtenhäufigkeit auf 1,6 Kinder je Frau käme. In jedem Fall wird sich künftig der Altenquotient unabhängig von den getroffenen Annahmen allein aufgrund der gegebenen Altersstruktur deutlich erhöhen.

Der Anstieg des Altenquotienten wird sich nicht gleichmäßig bis 2060 vollziehen. Besonders schnell wird er bis Mitte der 2030er Jahre verlaufen. Danach bleibt der Altenquotient einige Jahre konstant und nimmt erst ab Mitte der 2040er Jahre langsam wieder zu.

Der Gesamtquotient – als Summe des Jugend- und Altenquotienten – wird von der Entwicklung des Altenquotienten determiniert (Schaubild 12). Bei kontinuierlicher Entwicklung und schwächerer Zuwanderung wird er von aktuell 64 bis zum Jahr 2037 auf 90 steigen, sich danach bis Mitte der 2040er Jahre stabilisieren und anschließend bis zum Jahr 2060 auf 97 klettern. Bei einem stärkeren Anstieg der Lebenserwartung wäre damit zu rechnen, dass im Jahr 2060 auf 100 Personen im Erwerbsalter 101 potenzielle Leistungsempfänger kommen würden. Bei einer Geburtenrate von 1,6 Kindern je Frau und stärkerer Zuwanderung wären es bei einem Gesamtquotienten von 94 sieben Personen weniger.

Schaubild 12
Jugend-, Alten- und Gesamtquotient mit den Altersgrenzen 20 und 65 Jahren¹

Ab 2014 Ergebnisse der 13. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung
Variante 1: Kontinuität bei schwächerer Zuwanderung



¹ Jugendquotient: unter 20-Jährige je 100 Personen im Alter von 20 bis 64 Jahren; Altenquotient: 65-Jährige und Ältere je 100 Personen im Alter von 20 bis 64 Jahren; Gesamtquotient: unter 20-Jährige und ab 65-Jährige je 100 Personen im Alter von 20 bis 64 Jahren.

3 Annahmen zur Entwicklung der Geburten, der Lebenserwartung und der Wanderungen

Den Bevölkerungsvorausberechnungen des Statistischen Bundesamtes liegt die Kohorten-Komponenten-Methode mit deterministischen Annahmen zugrunde. Eine Bevölkerung wird dabei unter Berücksichtigung der angenommenen Entwicklungen des Geburtenverhaltens, der Sterblichkeit und der Wanderungsbewegungen von Jahr zu Jahr fortgeschrieben. Diese Annahmen werden in den folgenden Abschnitten separat erläutert.

3.1 Geburten

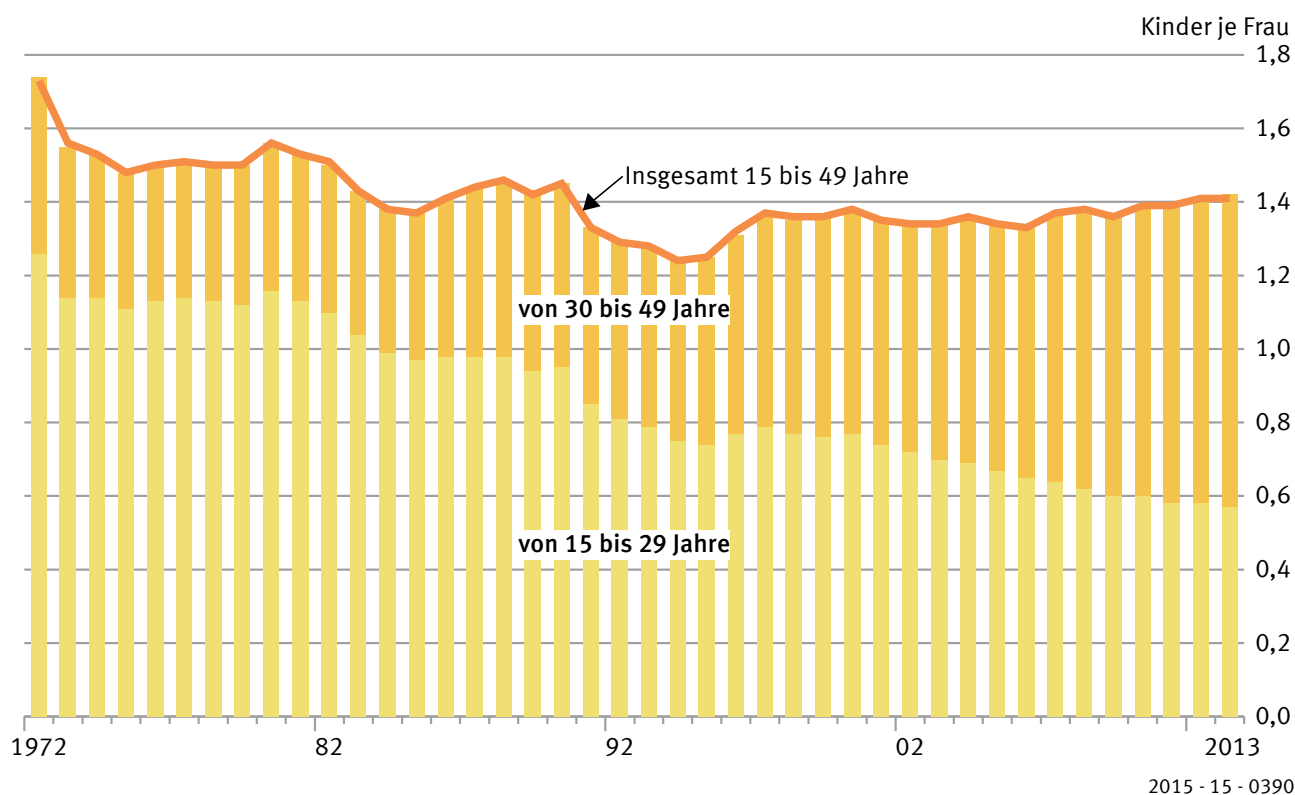
Die Zahl der zukünftig geborenen Kinder hängt einerseits von der Anzahl der potenziellen Mütter und andererseits von der relativen Geburtenhäufigkeit der Frauen ab. Die Anzahl der Frauen im gebärfähigen Alter ist für die bereits lebenden Frauen- und Mädchenjahrgänge gegeben, ihre Weiterentwicklung ergibt sich weitgehend aus den Geborenenzahlen und Wanderungsbewegungen. Die Annahmen fokussieren sich deshalb auf die Entwicklung der relativen Geburtenhäufigkeit. Sie werden unmittelbar für die sogenannten altersspezifischen Geburtenziffern, das heißt Geburtenhäufigkeiten in jedem einzelnen Altersjahr der Frauen, getroffen. Aufsummiert ergeben die altersspezifischen Geburtenziffern die zusammengefasste Geburtenziffer (auch als jährliche Geburtenrate bezeichnet). Die zusammengefasste Geburtenziffer ist folglich eine abgeleitete Größe, welche die Stärke der neuen Jahrgänge im Vorausberechnungszeitraum mittelbar beeinflusst. Die Annahmen werden deshalb nicht nur für die zusammengefasste Geburtenziffer, sondern auch für das durchschnittliche Gebäralter als Charakteristikum der Altersverteilung formuliert. Sie werden zudem um die Information zur Veränderung der endgültigen Kinderzahl der Frauenkohorten ergänzt, die aus demografischer Sicht von hoher Relevanz ist.

Die Fertilitätsannahmen haben ausschließlich empirischen Charakter. Die Datengrundlage hierfür bilden die laufende Geburtenstatistik sowie die Ergebnisse der Mikrozensusbefragungen aus den Jahren 2008 und 2012. Den getroffenen Hypothesen liegen drei Untersuchungsstränge zugrunde. Zum einen wurden die Trends in der altersspezifischen Geburtenhäufigkeit und ihre Auswirkung auf die zusammengefasste Geburtenziffer analysiert. Zum anderen berücksichtigen die Annahmen die jüngsten Analyseergebnisse zu den Auswirkungen der immer späteren Familiengründung auf die endgültige Kinderzahl je Frau. Zum dritten wurde die Struktur der Frauenkohorten nach Zahl der geborenen Kinder und ihr Einfluss auf die Geburtenrate untersucht. Daraus konnten wichtige Hinweise über die Entwicklung der Kinderlosigkeit einerseits und über die Veränderung der durchschnittlichen Kinderzahl je Mutter andererseits gewonnen werden. Die wesentlichen Befunde werden im Weiteren kurz skizziert².

Die jährliche zusammengefasste Geburtenziffer schwankt in Deutschland seit vier Jahrzehnten zwischen 1,3 und 1,5 Kindern je Frau. Eine stabil niedrige jährliche Geburtenrate ergibt sich dadurch, dass die rückläufige Geburtenhäufigkeit der Frauen im jüngeren gebärfähigen Alter durch die zunehmende Fertilität der Frauen im Alter von über 30 Jahren kompensiert wird (Schaubild 13). Aufgrund der zensusbedingten Korrekturen ergab sich lediglich eine leichte Niveauverschiebung um + 2 %. Nach aktueller Schätzung für das Jahr 2013 beträgt die zusammengefasste Geburtenziffer 1,4 Kinder je Frau.

² Mehr zum Thema siehe in: „Geburtenrends und Familiensituation in Deutschland“, Statistisches Bundesamt 2012 unter www.destatis.de/presse/pressekonferenzen.

Schaubild 13
Zusammengefasste Geburtenziffer nach Altersgruppen

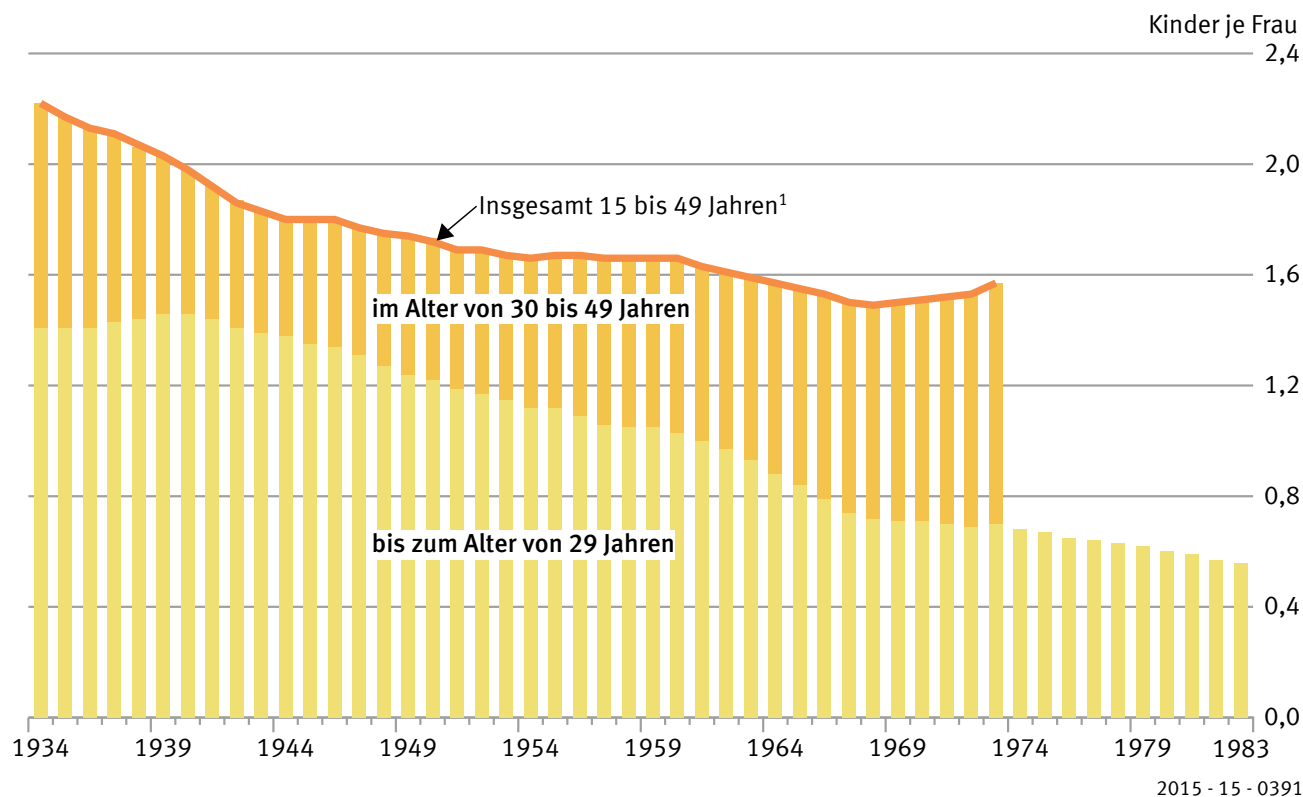


Wie sich diese Entwicklung weiter fortsetzt, hängt vom zukünftigen Geburtenverhalten der Frauen ab. Hinweise darauf können aus den Kennzahlen der sogenannten Kohortenfertilität gewonnen werden. Sie zeigen, wie sich der Zeitpunkt der Geburt(en) und die Zahl der Kinder im Lebenslauf der Frauenjahrgänge verändern.

Beim Vergleich der Frauenjahrgänge untereinander wird ebenfalls deutlich, dass im jüngeren Alter immer weniger Kinder geboren wurden (Schaubild 14). Die im Alter unter 30 Jahren nicht realisierten Geburten wurden allerdings in der Jahrgangsperspektive nur teilweise im höheren gebärfähigen Alter „nachgeholt“. Eine Kompensation fand hier im Gegensatz zur jahresweisen Betrachtung nicht statt. Deshalb sank **die endgültige durchschnittliche Kinderzahl** zwischen den Jahrgängen 1933 und 1964 von 2,2 auf 1,6 Kinder je Frau. Bei den Kohorten 1965 bis 1968 wird die endgültige Kinderzahl voraussichtlich weiter abnehmen und beim Jahrgang 1968 den historisch niedrigsten Stand von 1,5 Kindern je Frau erreichen.

Bei den Geburtsjahrgängen der frühen 1970er Jahre wird sich die endgültige Kinderzahl je Frau voraussichtlich leicht erholen. Dazu trägt in erster Linie bei, dass sich die Fertilität im Alter bis 29 Jahre stabilisiert hat. Gleichzeitig nahm die Geburtenhäufigkeit im Alter ab 30 Jahren weiter zu. Diese günstige Konstellation setzt sich aber in den Kohorten nach 1973 nicht mehr fort. Die Geburtenhäufigkeit im jungen Alter hat bei den Jahrgängen 1974 bis 1983 kontinuierlich abgenommen. Wie sie sich im höheren Alter entwickeln wird, ist noch offen, da sich diese Jahrgänge gegenwärtig noch in der gebärfähigen Phase befinden. Allein um die Stabilität der endgültigen Kinderzahl zu gewährleisten, müsste aber die Fertilität im Alter nach 30 Jahren deutlich zunehmen. Für einen Anstieg der endgültigen Kinderzahl wäre dagegen erforderlich, dass nicht nur die Geburtenhäufigkeit der Frauen im höheren gebärfähigen Alter noch stärker als bisher steigt, sondern auch dass die Fertilität im Alter unter 30 Jahren nicht weiter sinkt. Dies könnte in der Zukunft nur durch ein verändertes Geburtenverhalten der jungen Frauengenerationen erreicht werden.

Schaubild 14
Endgültige sowie bis zum Alter von 29 Jahren erreichte Kinderzahl je Frau nach Jahrgang



1 Für die Jahrgänge 1965 bis 1973 geschätzte Werte.

Die wesentlichen Charakteristika des Geburtenverhaltens – das durchschnittliche Alter der Frauen beim ersten Kind, der Anteil der Frauen, die kinderlos bleiben, sowie die Zahl der Kinder und die Abstände zwischen den Geburten einer Mutter – weisen folgende Tendenzen auf:

Der Trend zur späteren Familiengründung setzt sich fort. Der Anteil der Frauen, die noch vor ihrem 30. Geburtstag das erste Kind bekommen, nimmt dadurch weiter ab. Eine immer spätere Familiengründung ist der wesentliche Trend im Geburtenverhalten der letzten vier Jahrzehnte. Anfang der 1970er Jahre waren Frauen im früheren Bundesgebiet bei der ersten Geburt durchschnittlich gut 24 Jahre alt. Im Jahr 2013 waren sie mit fast 30 sechs Jahre älter. Die ostdeutschen Frauen waren bei der ersten Geburt bis zum Ende der 1980er Jahre im Durchschnitt sehr jung. Nach der deutschen Vereinigung stieg das Alter bei der Familiengründung in den neuen Ländern umso schneller. Im Jahr 2013 bekamen die ostdeutschen Frauen ihr erstes Kind durchschnittlich im Alter von 28 Jahren, also fünf Jahre später als noch im Jahr 1989 (23 Jahre). Im bundesdeutschen Durchschnitt waren 2013 die Mütter beim ersten Kind 29 Jahre alt. Damit verengt sich zunehmend die Lebensphase, in der Frauen Familien gründen und weitere Kinder bekommen können.

Trotz zunehmender Anzahl der Geburten bei Frauen im höheren gebärfähigen Alter sind die ersten Geburten im Alter ab 40 Jahren immer noch relativ selten. Lediglich 3 % der ersten Kinder wurden 2013 von Frauen im Alter zwischen 40 und 49 Jahren geboren. Ab dem Alter von 42 Jahren war es lediglich 1 %. Im Hinblick auf die Kinderlosigkeit bedeutet dies, dass die Kinderlosenquote ab dem Alter von 42 Jahren statistisch als quasi endgültig betrachtet werden kann.

Die Kinderlosenquote, das heißt der Anteil der Frauen ohne Kind an allen Frauen eines Jahrgangs, steigt seit 26 Jahren fast linear an. Bei den Jahrgängen 1968 bis 1972, die im Jahr 2012 zwischen 40 und 44 Jahre alt waren, betrug sie 22 % (Tabelle 4). Damit war sie doppelt so hoch wie bei den um 1940 geborenen Frauen. Es gibt bisher keine Hinweise auf eine Trendwende. Lediglich bei den westdeutschen Akademikerinnen hat sich die Kinderlosenquote derzeit auf einem sehr hohen Niveau von 30 % stabilisiert. Für die Gesamtheit aller Frauen ist dagegen mit einem weiteren Anstieg der Kinderlosenquote zu rechnen.

Tabelle 4: Anteil der Frauen ohne Kind an allen Frauen der Geburtsjahrgänge im Jahr 2012

Geburtsjahrgang (im Jahr 2012 erreichtes Alter)	Deutschland	Früheres Bundesgebiet ¹	Neue Länder ¹
	%		
1988 - 1992 (20 - 24)	91	92	87
1983 - 1987 (25 - 29)	71	73	62
1978 - 1982 (30 - 34)	44	46	32
1973 - 1977 (35 - 39)	27	27	20
1968 - 1972 (40 - 44)	22	23	14
1963 - 1967 (45 - 49)	20	21	11
1958 - 1962 (50 - 54)	18	20	8
1953 - 1957 (55 - 59)	16	18	7
1948 - 1952 (60 - 64)	14	15	7
1943 - 1947 (65 - 69)	12	13	7
1937 - 1942 (70 - 75)	11	12	8

¹ Ohne Berlin-West beziehungsweise ohne Berlin-Ost.

Ergebnisse des Mikrozensus 2012 (zensusjustierte Hochrechnung) - Bevölkerung am Hauptwohnsitz.

Die Mütter bekommen in Deutschland im Laufe ihres Lebens durchschnittlich zwei Kinder. Zwischen den 1930er und 1940er Kohorten sank die durchschnittliche Kinderzahl je Mutter von 2,3 auf 2,0. Dazu trug insbesondere der Rückgang der kinderreichen Mütter bei. Der Anteil der Mütter mit vier oder mehr Kindern hatte sich in diesen Jahrgängen von 12 % auf 6 % halbiert. Anschließend stabilisierte sich die Verteilung nach Zahl der geborenen Kinder. Die zwischen Mitte der 1940er und Anfang der 1970er Jahre geborenen Mütter hatten etwa zu 31 % „nur“ ein Kind, zu 48 % zwei Kinder, zu 15 % drei Kinder und zu 6 % vier oder mehr Kinder zur Welt gebracht.

Angesichts des steigenden Alters bei der Geburt des ersten Kindes ist diese Konstanz jedoch fragil. Für die Kohorten von Ende der 1960er bis Mitte der 1970er Jahre zeigen die Ergebnisse der Mikrozensusbefragungen, **dass je mehr Kinder eine Frau im Laufe ihres Lebens zur Welt gebracht hat, desto jünger war sie bei der Geburt ihres ersten Kindes.** Die Mütter von Einzelkindern hatten ihr Kind durchschnittlich im Alter von 30 Jahren bekommen. Die Mütter von zwei Kindern waren mit 27 Jahren bei der Familiengründung bereits drei Jahre jünger. Familien mit drei oder mehr Kindern wurden im Durchschnitt von Frauen bis zum Alter von 25 Jahren gegründet. Mit der rückläufigen Zahl der Frauen, die im Alter unter 30 Jahren erstmals Mutter werden, verringert sich demzufolge tendenziell auch die Gruppe der potenziellen Mütter mit drei oder mehr Kindern.

Familienzuwachs folgt meistens erst nach einigen Jahren. Der mittlere Abstand zwischen der ersten und der dritten Geburt beträgt gut sieben Jahre. Wenn immer mehr Frauen erst in ihren Dreißigern das erste Kind bekommen, wäre es für einen stabilen Anteil der Mütter mit mehr als zwei Kindern erforderlich, dass sich die mittleren Abstände zwischen den Geburten verringern. Bisher ist jedoch eine solche Verände-

rung nicht sichtbar. Die seit 2009 verfügbaren Angaben über die vollständige Geburtenfolge der Mutter zeigen, dass die Intervalle zwischen den Geburten von 2009 bis 2013 unverändert groß geblieben sind. In 50 % der Fälle kommt ein zweites Kind innerhalb von 3,3 Jahren nach dem Erstgeborenen zur Welt. Die anderen 50 % der zweitgeborenen Kinder haben einen größeren Abstand zum älteren Geschwisterkind. Die dritten Kinder folgen in der Regel mit einem noch größeren zeitlichen Intervall nach der Geburt des zweiten Kindes. Die Hälfte aller dritten Geburten ereignet sich innerhalb von 3,9 Jahren, die andere Hälfte erfolgt noch später.

Zusammenfassend kann festgehalten werden: Der Trend zur höheren Kinderlosigkeit setzt sich fort. Das Aufschieben der Familiengründung auf ein immer höheres Alter kann zukünftig die derzeit noch stabile Verteilung der Mütter nach Zahl der Kinder beeinflussen. Für die kinderreichen Mütter ist charakteristisch, dass sie ihr erstes Kind im Alter bis Mitte 20 bekommen und relativ große Abstände zwischen den Geburten haben. Da die Gruppe der Frauen, die im Alter unter 30 Jahren ihre Familie gründet, kontinuierlich schrumpft, nimmt auch die Anzahl der potenziellen Mütter mit drei oder mehr Kindern ab. Sollten sich zudem die gegenwärtig konstanten mittleren Geburtenabstände auch in der Zukunft nicht verringern, würde der Anteil der kinderreichen Mütter zu Gunsten der Mütter mit einem und zwei Kindern sinken.

Annahmen

Für die langfristige Entwicklung der Geburtenhäufigkeit wurden in der 13. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung zwei Annahmen getroffen. Bei beiden Annahmen wird davon ausgegangen, dass das Geburtenverhalten der Frauen in der Zukunft eine aus heutiger Sicht erkennbare Fortsetzung der aktuell sichtbaren Entwicklungen darstellt. In der Zukunft denkbare gravierende Veränderungen in gesellschaftlichen Normen, im politischen und wirtschaftlichen Umfeld oder Neuerungen der Reproduktionsmedizin werden dabei aufgrund ihres hochspekulativen Charakters nicht berücksichtigt.

Annahme G1:

In der Basisannahme „*annähernde Konstanz*“ setzen sich die Trends der letzten Jahrzehnte fort. Dabei nimmt die Geburtenhäufigkeit im Alter unter 30 Jahren während der nächsten zwölf Jahre weiter ab. Die steigende Geburtenhäufigkeit im höheren gebärfähigen Alter gewährleistet die Stabilität der zusammengefassten Geburtenziffer bei 1,4 Kindern je Frau. Im Jahr 2028 erreichen die Geburtenziffern im Alter ab 35 Jahren ihr Maximum. Als Maßstab hierfür wurden die aktuell europaweit höchsten Werte für diesen Altersbereich genutzt, die derzeit bei schwedischen Frauen beobachtet werden. Das durchschnittliche Gebäralter nimmt dabei bis zum Jahr 2028 um ein Jahr zu.

Die endgültige Kinderzahl bleibt in der Basisannahme zwischen den Jahrgängen 1973 und 1984 stabil bei knapp 1,6 Kindern je Frau. Danach sinkt sie allmählich bis auf 1,4 Kinder je Frau. Hinter dieser Annahme steht die Hypothese, dass ein sich fortsetzender „Aufschub“ der Geburten ins höhere gebärfähige Alter zu strukturellen Veränderungen nach der Zahl der geborenen Kinder führen wird. Die Kinderlosenquote würde dabei von aktuell 22 % auf 25 % steigen und die durchschnittliche Kinderzahl je Mutter von 2,0 auf 1,9 sinken.

Annahme G2:

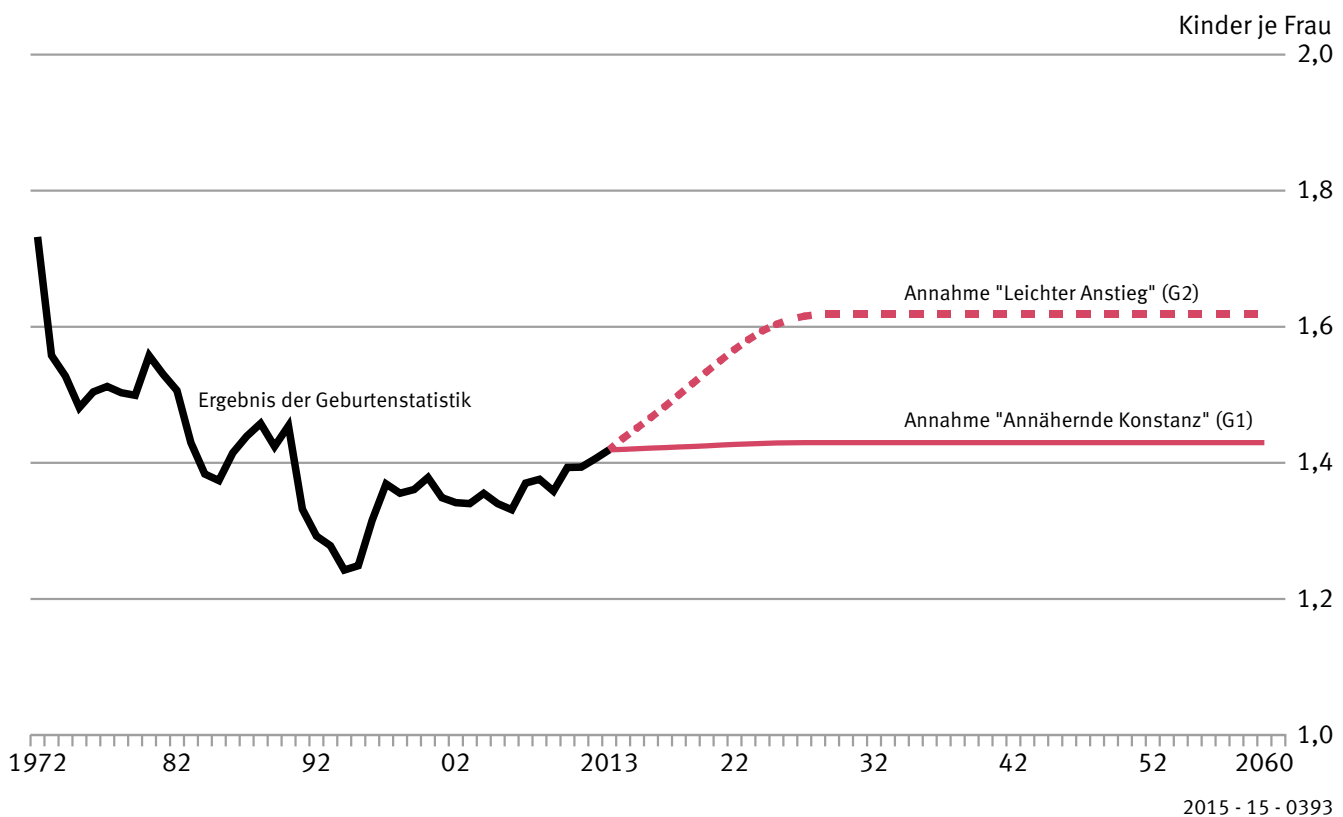
Die Annahme „*leichter Anstieg*“ geht von theoretisch realisierbaren Veränderungen im Geburtenverhalten aus, für welche bisher jedoch noch keine empirischen Hinweise vorliegen. Die Geburtenhäufigkeit im Alter unter 30 Jahren stabilisiert sich hierbei im

nächsten Jahrzehnt. Im höheren gebärfähigen Alter nimmt sie dagegen weiter zu. Bis zum Jahr 2028 erreicht die zusammengefasste Geburtenziffer 1,6 Kinder je Frau bei gleichzeitigem Anstieg des durchschnittlichen Gebäralters um ein Dreivierteljahr und bleibt danach konstant.

Die endgültige Kinderzahl entwickelt sich anfangs ähnlich wie in der Basisannahme. Bei den späten 1980er Jahrgängen nimmt sie allmählich zu auf gut 1,6 Kinder je Frau und bleibt danach annähernd konstant. Bei dieser Hypothese wird angenommen, dass die Kinderlosigkeit von derzeit 22 % auf 20 % sinken und die Struktur der Mütter nach der Zahl der geborenen Kinder auf dem Niveau der 1960er Kohorten mit durchschnittlich 2,0 Kindern je Mutter bleiben wird.

Neben diesen beiden aus heutiger Sicht realisierbaren Annahmen ist ein Modell für analytische Zwecke mit der Geburtenrate auf dem Bestanderhaltungsniveau von 2,1 Kindern je Frau berechnet.

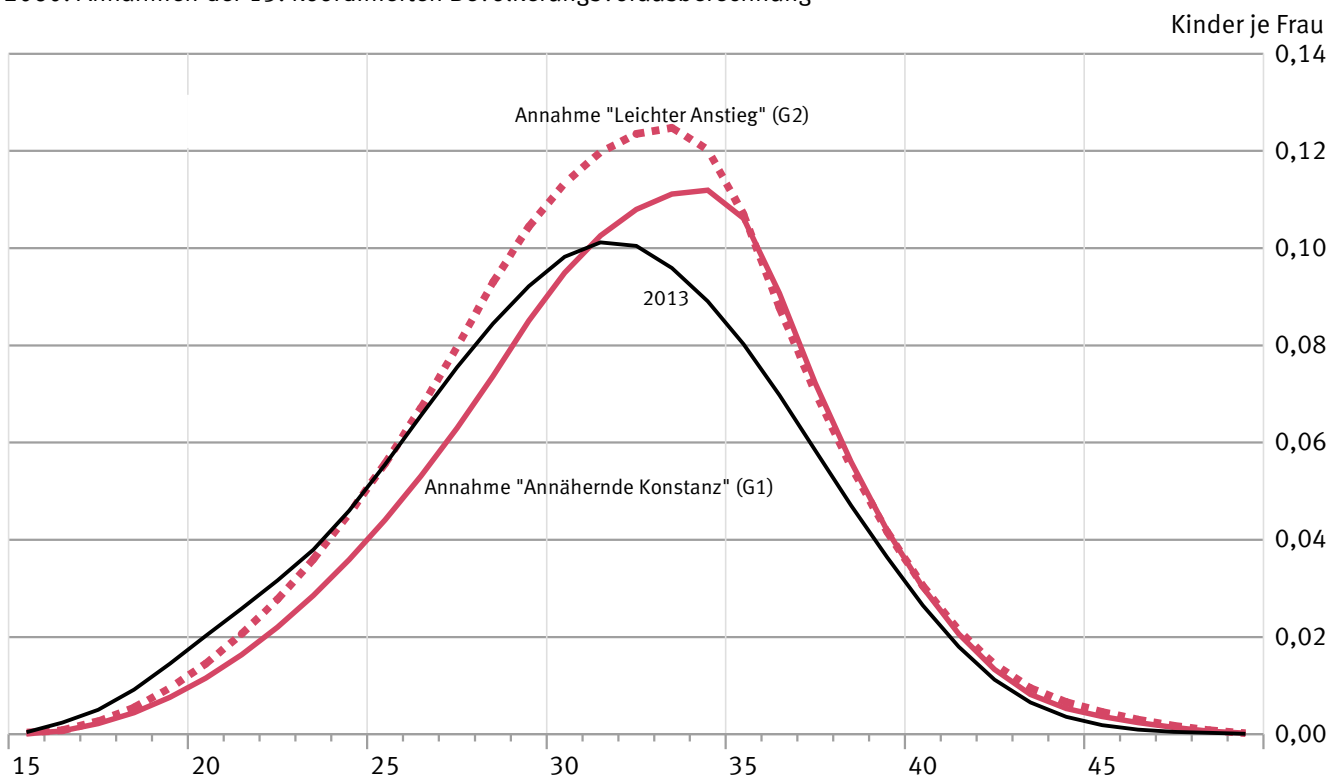
Schaubild 15
Zusammengefasste Geburtenziffer
 Ab 2014 Annahmen der 13. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung



Übersicht 3: Annahmen zur künftigen Geburtenentwicklung

	Trend	Zielwerte	
		Zusammengefasste Geburtenziffer	Durchschnittliches Alter der Frau bei der Geburt
Basisjahr 2013		1,4 Kinder je Frau	30,7 Jahre
Annahme G1	Annähernde Konstanz	1,4 Kinder je Frau	Anstieg auf 31,8 bis 2028, danach konstant
Annahme G2	Leichter Anstieg	Anstieg auf 1,6 bis 2028, danach konstant	Anstieg auf 31,4 bis 2028, danach konstant

Schaubild 16
Altersspezifische Geburtenziffern 2013 und 2060
 2060: Annahmen der 13. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung



2015 - 15 - 0392

3.2 Lebenserwartung

Die Sterblichkeitsverhältnisse und die durchschnittliche Lebenserwartung werden seit Gründung des Deutschen Reichs im Jahr 1871 regelmäßig mit Hilfe von so genannten Periodensterbetafeln nachgewiesen. Die durchschnittliche Lebenserwartung zeigt hierbei, wie viele Lebensjahre neugeborene männliche oder weibliche Kinder zu erwarten hätten, wenn das zu einem Zeitpunkt beobachtete Sterberisiko der Bevölkerung in den einzelnen Altersjahren während ihres ganzen Lebens erhalten bliebe. Für Personen, die ein bestimmtes Alter schon erreicht haben, beispielsweise für die 65-Jährigen, wird die Anzahl der weiteren Lebensjahre mit der so genannten durchschnittlichen fernerer Lebenserwartung ausgedrückt.

Mithilfe der Sterbetafeln wird in Deutschland seit etwa 140 Jahren ein kontinuierlicher Rückgang der Sterblichkeit und somit ein Anstieg der Lebenserwartung beobachtet. Im Deutschen Reich betrug die durchschnittliche Lebenserwartung 1871/1881 bei Geburt für Männer 35,6 Jahre und für Frauen 38,4 Jahre. Nach den Ergebnissen der allgemeinen Sterbetafel 2010/2012 haben Männer mittlerweile eine Lebenserwartung von 77,7 Jahren und Frauen von 82,8 Jahren. Damit hat sich die Lebenserwartung bei Geburt bei beiden Geschlechtern, wenn von den unterschiedlichen Gebietsständen abgesehen wird, in diesem Zeitraum mehr als verdoppelt. Die Sterblichkeit ist im Zuge dieser Entwicklung zunächst vor allem bei Säuglingen und Kindern stark zurückgegangen. Mittlerweile haben sich die Überlebensverhältnisse jedoch auch für ältere Menschen stark verbessert. Ein 65-jähriger Mann konnte 1871/1881 mit einer durchschnittlichen fernerer Lebenserwartung von 9,6 Jahren rechnen, eine gleichaltrige Frau mit 10,0 weiteren Lebensjahren. Nach der allgemeinen Sterbetafel 2010/2012 betragen diese Werte für 65-jährige Männer 17,5 Jahre (+ 7,9) und für gleichaltrige Frauen 20,7 Jahre (+ 10,7). Etwa seit 1970 ist der Anstieg der Lebenserwartung in diesem Altersbereich besonders ausgeprägt.

Zur Verbesserung der Überlebensverhältnisse haben maßgeblich die Fortschritte in der medizinischen Versorgung, der Hygiene, der Ernährung, der Wohnsituation sowie die verbesserten Arbeitsbedingungen und der gestiegene materielle Wohlstand beigetragen.

Trotz des starken Anstiegs der Lebenserwartung nimmt Deutschland im internationalen Vergleich bislang keine Spitzenstellung ein. So weisen in Europa etwa Italien, Norwegen, Schweden und Spanien sowie die Nachbarländer Belgien, Frankreich, Luxemburg, Niederlande, Schweiz und Österreich nach Angaben von Eurostat bei beiden Geschlechtern für das Jahr 2011 eine höhere Lebenserwartung bei Geburt auf. Gegenüber Frankreich, Italien, Schweden, Spanien und der Schweiz beträgt der Abstand für beide Geschlechter mindestens ein Jahr. In der Schweiz haben Männer bereits eine Lebenserwartung bei Geburt von 80,5 Jahren (und damit 2,8 Jahre mehr als in Deutschland) und Frauen von 85,0 Jahren (+ 2,2). Frauen in Frankreich hatten 2011 bereits eine Lebenserwartung von 85,7 Jahren und somit eine um 2,9 Jahre höhere Lebenserwartung als Frauen in Deutschland.

Mit Blick auf die bisherige Entwicklung in Deutschland und die bereits deutlich höhere Lebenserwartung in einigen räumlich nahe liegenden Staaten wird angenommen, dass die Auswirkungen der im Vergleich zu früheren Generationen verbesserten Lebensumstände und weitere Verbesserungen in der medizinischen Versorgung der Bevölkerung auch künftig in Deutschland zu einem weiteren Anstieg der Lebenserwartung führen.

Annahmen

Für die 13. koordinierte Vorausberechnung wurden zwei Annahmen zur Entwicklung der Lebenserwartung bis zum Jahr 2060 getroffen – als Basissterbetafel dient dabei die allgemeine Sterbetafel 2010/2012. Beide Annahmen basieren auf dem kontinuierlichen

Anstieg der Lebenserwartung, wobei zukünftig verstärkt die höheren Altersstufen den Anstieg der Lebenserwartung beeinflussen werden. In den niedrigen Altersstufen ist das Sterberisiko bereits sehr gering und eine Verbesserung der Verhältnisse wirkt sich hier nur noch relativ wenig auf die Entwicklung der Gesamtlebenserwartung aus.

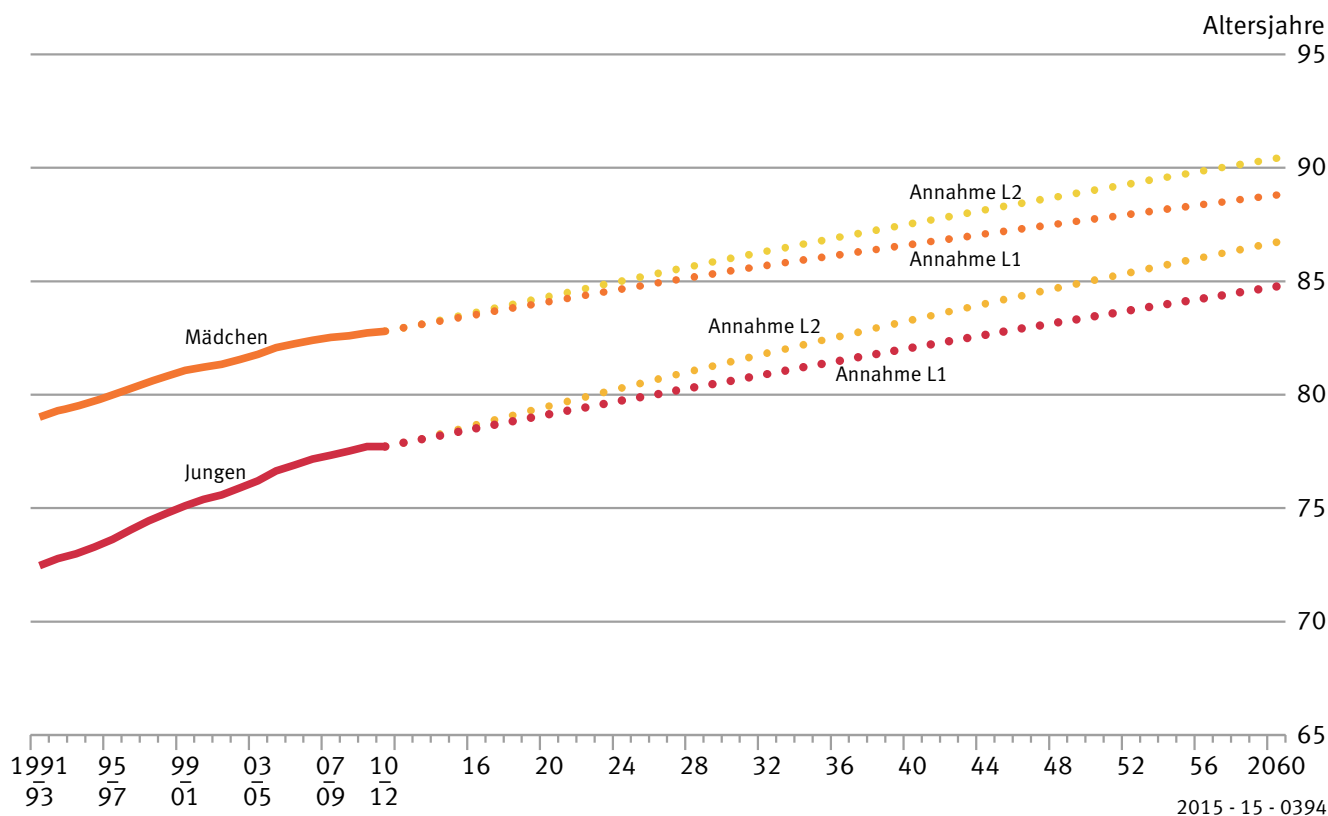
Für die Festlegung der Annahmen wurde das Sterberisiko für Männer und Frauen in jeder einzelnen Altersstufe untersucht, um so die lang- und kurzfristigen Veränderungen in der Vergangenheit festzustellen. Das Sterberisiko hat sich in der Vergangenheit kontinuierlich vermindert, was die Ableitung von Trends erleichtert. Es wurde für jede einzelne Altersstufe ein langfristiger Trend seit 1871/1881 und ein kurzfristiger Trend seit 1970/1972 gebildet. Im kurzfristigen Trend wirkt sich der Rückgang der Sterblichkeit in den höheren Altersstufen (etwa ab Alter 60) dabei etwas stärker aus, was zu einem größeren Anstieg der Lebenserwartung führt.

Annahme L1:

In der *Basisannahme „moderater Anstieg“* L1 ergibt sich für Männer im Jahr 2060 eine durchschnittliche Lebenserwartung bei Geburt von 84,8 Jahren und für Frauen von 88,8 Jahren. Das ist ein Zuwachs von 7,0 beziehungsweise 6,0 Jahren im Vergleich zur Lebenserwartung in Deutschland 2010/2012. Die Differenz in der Lebenserwartung von Männern und Frauen verringert sich bis 2060 von 5,1 auf 4,0 Jahre. 65-jährige Männer können immer noch mit weiteren 22,0 Jahren rechnen, gleichaltrige Frauen mit 25,0 Jahren. Das sind 4,5 (Männer) beziehungsweise 4,3 Jahre (Frauen) mehr als 2010/2012. Die Grundlage der Basisannahme L1 bildet die Kombination aus der kurzfristigen Trendentwicklung seit 1970/1972 und der langfristigen Trendentwicklung seit 1871/1881.

**Schaubild 17
Lebenserwartung bei Geburt**

Ab 2014 Annahmen der 13. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung



Übersicht 4: Annahmen zur künftigen Entwicklung der Lebenserwartung bis 2060

	Lebenserwartung bei Geburt			Veränderung gegenüber 2010/2012 ¹	
	2010/2012	2060 Basisannahme L1	2060 Annahme starker Anstieg L2	2060 Annahme L1	2060 Annahme L2
	in Jahren				
Männer	77,7	84,8	86,7	+ 7,0	+ 9,0
Frauen	82,8	88,8	90,4	+ 6,0	+ 7,6
Differenz ¹ ...	5,1	4,0	3,7	- 1,0	- 1,4

	Fernere Lebenserwartung im Alter 65			Veränderung gegenüber 2010/2012 ¹	
	2010/2012	2060 Basisannahme L1	2060 Annahme starker Anstieg L2	2060 Annahme L1	2060 Annahme L2
	in Jahren				
Männer	17,5	22,0	23,7	+ 4,5	+ 6,2
Frauen	20,7	25,0	26,5	+ 4,3	+ 5,8
Differenz ¹ ...	3,3	3,1	2,9	- 0,2	- 0,4

¹ Abweichungen durch Rundungsdifferenzen möglich.

Annahme L2:

In der *Annahme „starker Anstieg“* L2 können Männer bei Geburt eine durchschnittliche Lebenserwartung von 86,7 Jahren und Frauen von 90,4 Jahren erreichen. Das sind für Männer 9,0 Jahre und für Frauen 7,6 Jahre mehr als 2010/2012. Die Differenz in der Lebenserwartung zwischen Männern und Frauen sinkt von 5,1 auf 3,7 Jahre. 65-jährige Männer können noch 23,7 Jahre erwarten, gleichaltrige Frauen 26,5 Jahre. Die hohe Lebenserwartungsannahme L2 basiert auf der Trendentwicklung seit 1970/1972. Voraussetzung ist, dass sich die Verbesserung der medizinischen Versorgung und damit die Verminderung des Sterberisikos in den höheren Altersstufen ähnlich wie in den letzten 40 Jahren bis zum Jahr 2060 fortsetzen wird.

Beide Annahmen wurden durch Trendextrapolation des alters- und geschlechtsspezifischen Sterberisikos gewonnen und sind damit rein empirisch abgeleitet. Gegenüber der 12. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung sind die Annahmen zur zukünftigen Entwicklung der Lebenserwartung etwas geringer, da die Basissterbetafel 2010/2012 durch die Berücksichtigung der Ergebnisse des Zensus 2011 etwas geringere Werte für die Lebenserwartung aufweist als die zuvor erstellten Sterbetafeln auf Basis der Bevölkerungsfortschreibung vor dem Zensus. Zudem hat der Anstieg der Lebenserwartung in den Jahren seit der letzten Bevölkerungsvorausberechnung leicht abgenommen, was ebenfalls zu den etwas geringeren Annahmen beiträgt.

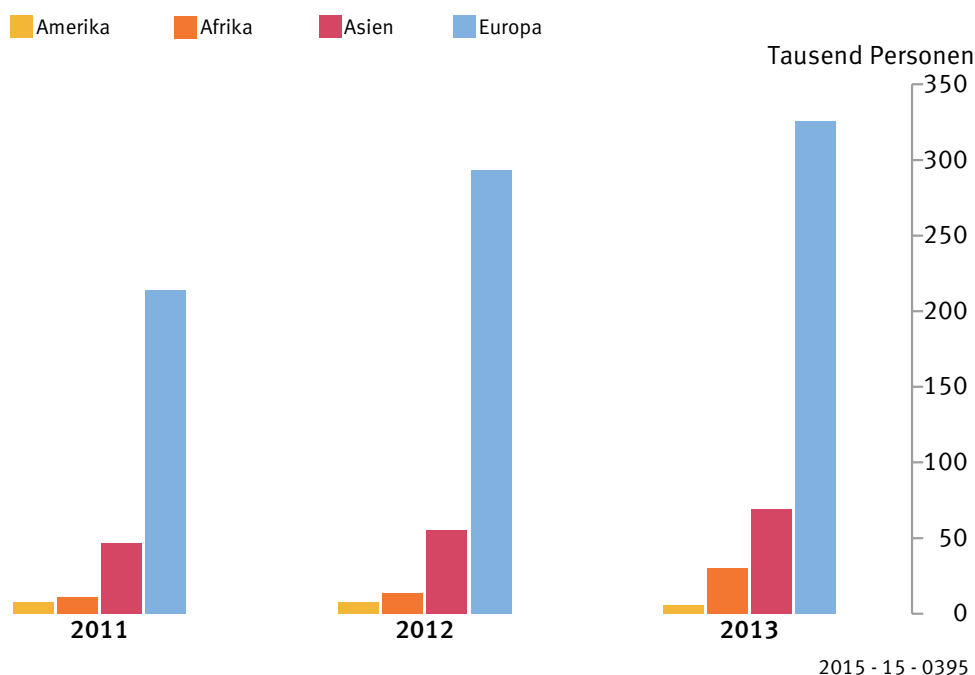
3.3 Außenwanderung

Für die Bevölkerungsentwicklung in Deutschland sind neben Geburten und Sterbefällen die Bevölkerungsbewegungen über die Grenzen des Landes, die so genannte Außenwanderung, bedeutsam. Für die künftige Bevölkerungszahl und die Altersstruktur ist dabei der Wanderungssaldo, das heißt die Differenz zwischen Zu- und Fortzügen, ausschlaggebend. Anders als bei Geburtenhäufigkeit oder Lebenserwartung lässt sich aus den bisherigen Wanderungssalden kaum ein Trend ableiten. Der Saldo hängt auf der einen Seite vom Migrationspotenzial in Folge politischer, wirtschaftlicher, demografischer oder auch ökologischer Entwicklungen in den Herkunftsländern ab. Auf der anderen Seite wird er von der Migrationspolitik in Deutschland sowie der wirtschaftlichen und sozialen Attraktivität Deutschlands als Zielland beeinflusst.

In den früheren Wanderungsverläufen lassen sich allerdings Tendenzen erkennen, die bei den Annahmen zum künftigen Wanderungssaldo berücksichtigt werden können. Dazu gehören vor allem das lang- und mittelfristige Niveau der Zu- und Fortzüge, die Unterschiede in der Wanderung der deutschen und ausländischen Staatsangehörigen sowie die Besonderheiten in der Altersstruktur.

Die gesamte Wanderungsbilanz war in Deutschland mit Ausnahme einzelner Jahre positiv. Im langfristigen Durchschnitt bewegte sich der Wanderungssaldo zwischen 142 000 Personen pro Jahr vor der deutschen Vereinigung und 186 000 Personen pro Jahr im gesamten Zeitraum zwischen 1954 und 2013³. Über 80 % des Wanderungsvolumens – das heißt der Summe von Zu- und Fortzügen – entfallen auf Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit. Sie haben die Wanderungsbewegungen weitgehend dominiert (Schaubild 20). Hinter diesen Durchschnittswerten stehen mehrere Migrationswellen, wie die Anwerbung ausländischer Arbeitskräfte in den 1950er und

Schaubild 18
Nettozuwanderung nach Herkunftsregionen



³ Der Wanderungssaldo wird tendenziell zu hoch ausgewiesen, denn nicht alle Fortziehenden melden sich ab und fehlen deshalb in der Wanderungsstatistik. Ein Korrekturbedarf im fortgeschriebenen Bevölkerungsbestand, wie zum Beispiel nach dem Zensus 2011, entsteht überwiegend aufgrund unterschätzter Fortzüge.

1960er Jahren, Familiennachzüge der 1980er Jahre, außergewöhnlich starke Zuwanderung der 1990er Jahre aus Osteuropa, den Nachfolgestaaten der Sowjetunion sowie aus dem von Bürgerkrieg erfassten Jugoslawien. Dazwischen befanden sich aber auch Phasen mit einem negativen Wanderungssaldo wie Mitte der 1970er und 1980er Jahre sowie mit einer Beruhigung des Wanderungsgeschehens wie in den Jahren 2004 bis 2009, als der Wanderungssaldo deutlich unter 100 000 Personen betrug. Gegenwärtig erlebt Deutschland erneut eine deutliche Zunahme der Nettozuwanderung von 279 000 im Jahr 2011 auf 429 000 im Jahr 2013. Dazu tragen die Arbeitnehmerfreizügigkeit für die EU-Beitrittsstaaten, der Zustrom an Asylbewerbern aus Kriegs- und Krisengebieten Asiens und Afrikas sowie die arbeitsmarktmotivierte Zuwanderung aus Südeuropa bei. Für das Jahr 2014 wird mit einem weiteren Anstieg der Nettozuwanderung auf etwa 500 000 Personen gerechnet.

Um einschätzen zu können, wie dauerhaft eine dermaßen starke Zuwanderung anhalten könnte, ist ein Blick auf die Herkunftsregionen der Zuwanderer hilfreich. Die Nettozuwanderung bestand im Durchschnitt der Jahre 2011 bis 2013 zu mehr als Dreiviertel (77 %) aus den Zuwanderern aus Europa (Schaubild 18), und davon zu 94 % aus der Europäischen Union. Aus übrigen Europäischen Staaten sowie aus Asien, Afrika und Amerika kamen dagegen nur 28 % der Zuwanderer.

Die wichtigsten Herkunftsländer waren in den Jahren 2011 bis 2013 die ost- und südeuropäischen EU-Staaten, vor allem Polen, Rumänien und Bulgarien sowie die Russische Föderation, Afghanistan und Syrien. Diese Länder können grob in zwei Gruppen aufgeteilt werden, die sich in Bezug auf die Wanderungsmotivation ihrer Bürger und auf ihre Bevölkerungsentwicklung unterscheiden.

Die Zuwanderung aus Süd- und Osteuropa ist überwiegend eine sogenannte Arbeitsmigration. Einerseits erzeugen die Engpässe auf dem heimischen Arbeitsmarkt einen Wanderungsdruck. Andererseits ist der Arbeitsmarkt in Deutschland bereit, die zusätzlichen Arbeits- und Nachwuchskräfte aufzunehmen. Demografisch gesehen haben aber die ost- und südeuropäischen EU-Staaten stark alternde Bevölkerungen. Die Geburtenrate ist in diesen Ländern ähnlich niedrig wie in Deutschland. Der Anteil der unter 20-Jährigen an der Gesamtbevölkerung beträgt dort etwa 20 % (Schaubild 19). Die Altersgruppen der aktuell 20- bis 39-Jährigen sowie der 40- bis 59-Jährigen sind dagegen mit jeweils nahe 30 % viel stärker besetzt. In zehn bis zwanzig Jahren werden in diesen Staaten weniger Menschen im wanderungsaktiven Alter sein. Außerdem dürfte der Bedarf an eigenen Arbeitskräften bei einer stabilen ökonomischen Situation steigen. Das Abwanderungspotenzial wird dadurch abnehmen, sodass in Deutschland voraussichtlich mit deutlich weniger Zuzug aus seinen derzeit wichtigsten Herkunftsregionen zu rechnen ist.

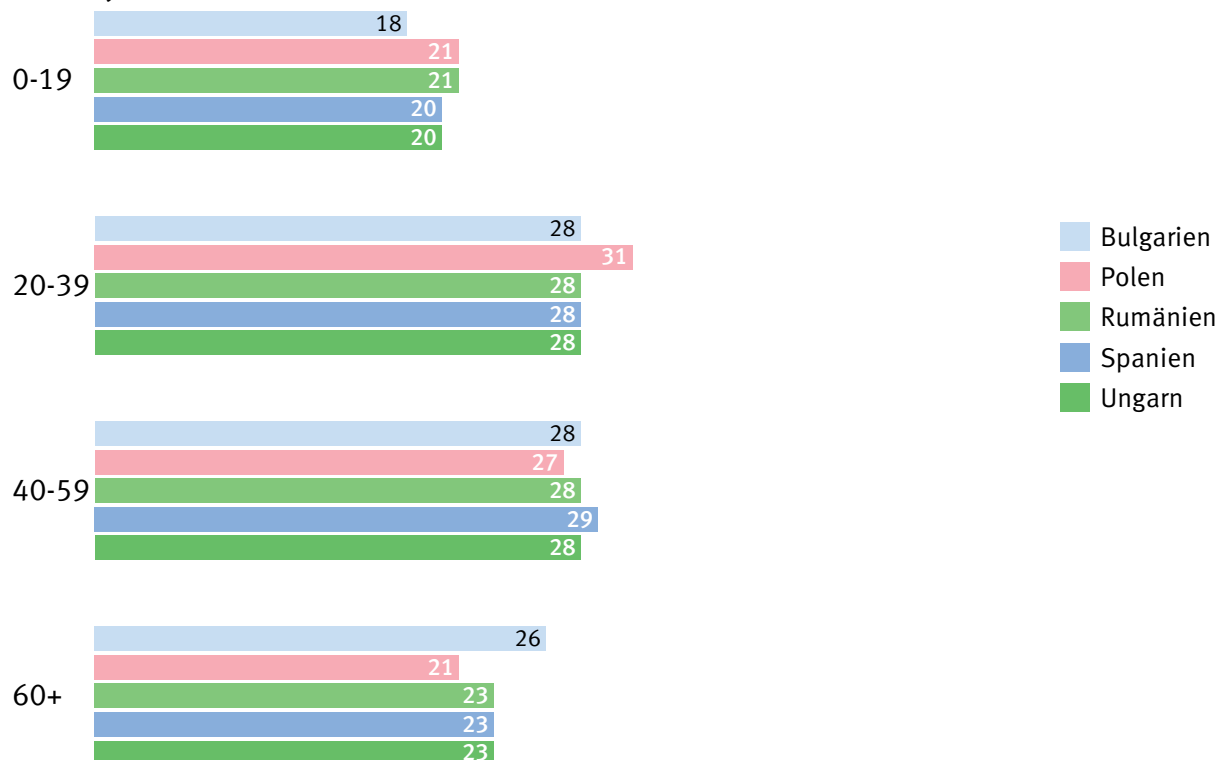
Die Zuwanderung aus Afghanistan, Irak und Syrien ist durch Asylsuchende geprägt. Die Bevölkerungen dieser Staaten sind sehr jung. Sie stehen angesichts einer akuten Bedrohung durch kriegerische oder terroristische Auseinandersetzungen und einer teilweise katastrophalen Wirtschaftslage unter großem Wanderungsdruck. Der Wanderungsgewinn aus diesen Regionen könnte noch mehrere Jahre anhalten, solange sich die Bedingungen in den Herkunftsländern nicht wesentlich verändern.

Darüber hinaus besteht Zuwanderungspotenzial aus anderen Regionen der Welt. Weite Teile Asiens und Afrikas werden in den nächsten Jahrzehnten junge und wachsende Bevölkerungen haben. Je nach Lage im Heimatland und in Europa kann eine Auswanderung auch nach Deutschland attraktiv sein. Die Auswirkungen der globalen Klimaerwärmung, die in Mitteleuropa nach bisherigen Schätzungen milder ausfallen würden als in den anderen Erdteilen, könnten zur Erhöhung des Wanderungsdrucks in den betroffenen Regionen führen. Gleichzeitig wird in Deutschland die Bevölkerung im Erwerbsalter in den nächsten Jahrzehnten stark schrumpfen. Der Bedarf an einer Anwerbung von Arbeitskräften kann sich dadurch erhöhen.

Schaubild 19
Altersstruktur der Bevölkerung in ausgewählten Hauptherkunftsländern
 in %

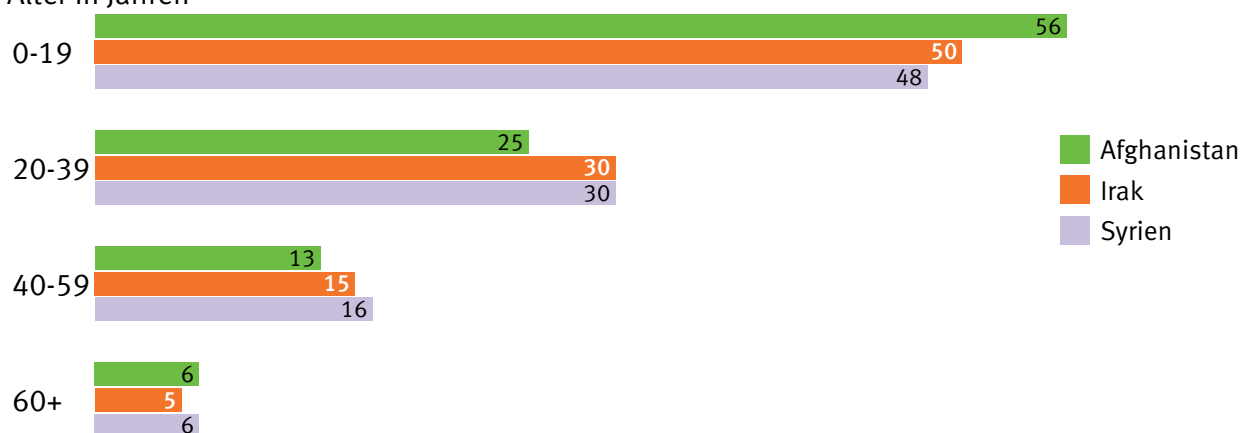
alternde Bevölkerungen

Alter in Jahren



junge Bevölkerungen

Alter in Jahren



Quellen: Eurostat, United Nations, Afghanisches Statistikamt

2015 - 15 - 0396

Annahmen

In der 13. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung wurden zwei Annahmen zum Wanderungssaldo getroffen (Übersicht 5 und Schaubild 20). Für die Jahre 2014 und 2015 wird in beiden Annahmen von einem Saldo der Zu- und Fortzüge von jeweils 500 000 Personen ausgegangen. Im Hinblick auf die langfristige Wanderungsentwicklung wird aber von einer allmählichen Beruhigung des Wanderungsgeschehens ausgegangen. Der Wanderungssaldo sinkt dabei innerhalb von sechs Jahren unterschiedlich stark.

In der *Annahme W1* sinkt der jährliche Wanderungssaldo bereits im Jahr 2016 auf 350 000 Personen. Anschließend nimmt er allmählich bis zum Jahr 2021 auf 100 000 Personen ab. Im gesamten Vorausrechnungszeitraum von 2014 bis 2060 würden damit nach Deutschland insgesamt 6,3 Millionen Personen per Saldo zuwandern, was einem durchschnittlichen Wanderungssaldo von 130 000 pro Jahr entspricht.

Bei der *Annahme W2* nimmt der Wanderungssaldo in gleichmäßigen Schritten auf 200 000 Personen ab. Kumuliert ergibt sich daraus ein Nettozuzug bis zum Jahr 2020 von rund 2,8 Millionen und bis zum Jahr 2060 von circa 10,8 Millionen Personen. Im Durchschnitt der Jahre 2014 bis 2060 entspricht dies einem Wanderungssaldo von rund 230 000 Personen pro Jahr.

Aus diesen zwei Annahmen ergibt sich ein Korridor, in dem sich die Wanderungssalden im langfristigen Durchschnitt seit den 1950er Jahren bewegt haben und in dem sich das zukünftige Wanderungsgeschehen abspielen dürfte. Die angenommenen Werte sind als langjährige Durchschnitte zu interpretieren; die tatsächlichen Wanderungssalden werden aller Voraussicht nach auch künftig starken Schwankungen unterliegen.

Übersicht 5: Annahmen zur künftigen Entwicklung des Saldos der Zu- und Fortzüge über die Grenzen Deutschlands

Jahre	Annahme W1	Annahme W2
2014	500 000	500 000
2015	500 000	500 000
2016	350 000	450 000
2017	300 000	400 000
2018	250 000	350 000
2019	200 000	300 000
2020	150 000	250 000
2021-2060	100 000	200 000
Insgesamt von 2014 bis 2060.	6 250 000	10 750 000
Durchschnittlich pro Jahr	ca. 130 000	ca. 230 000

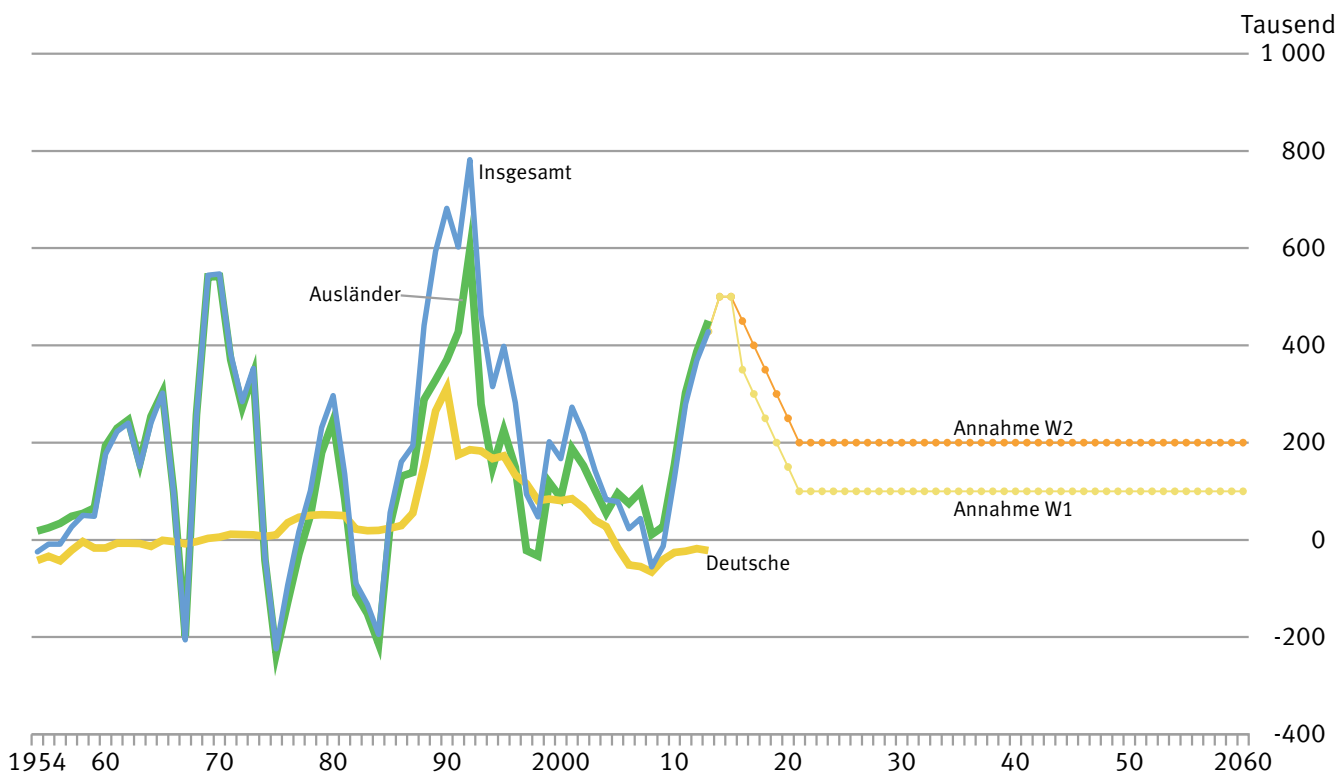
Für analytische Zwecke werden zudem zwei weitere *Modellannahmen* getroffen. In einer Annahme wird ein ausgeglichener Wanderungssaldo unterstellt. Die zweite Modellannahme geht von einem dauerhaften Wanderungssaldo von 300 000 Personen jährlich (ab 2016) oder 14,5 Millionen Personen im Zeitraum von 2014 bis 2060 aus.

Für die Geschlechts- und Altersstruktur des Wanderungssaldos wurde von den empirischen Altersverteilungen der Zu- und Fortzüge ausgegangen. Diese weisen insbesondere bei den ausländischen Personen eine große Stabilität auf, wobei die nach

Deutschland zuziehenden Personen im Durchschnitt jünger sind als die fortziehenden. Daraus ergibt sich ein „Verjüngungseffekt“ für die in Deutschland verbleibende Bevölkerung. Die Höhe der Fortzüge bleibt in der Regel über Jahrzehnte relativ konstant, sodass man von einer Sockelwanderung spricht. Diese findet unabhängig von der Höhe des Wanderungssaldos immer statt. In den Annahmen der 13. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung wurde ebenfalls eine Sockelwanderung berücksichtigt. Deshalb tritt ein Verjüngungseffekt auch bei einem ausgeglichenen Wanderungssaldo ein.

Schaubild 20
Saldo der Wanderungen über die Grenzen Deutschlands

Ab 2014 Annahmen der 13. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung



2015 - 15 - 0397

Anhang A: Liste der Varianten und Modellrechnungen

Variante 1: Kontinuität bei schwächerer Zuwanderung

Geburtenrate 1,4 Kinder je Frau, Lebenserwartung bei Geburt 2060 für Jungen 84,8/Mädchen 88,8 Jahre, langfristiger Wanderungssaldo 100 000 (G1-L1-W1)

Variante 2: Kontinuität bei stärkerer Zuwanderung

Geburtenrate 1,4 Kinder je Frau, Lebenserwartung bei Geburt 2060 für Jungen 84,8/Mädchen 88,8 Jahre, langfristiger Wanderungssaldo 200 000 (G1-L1-W2)

Variante 3: relativ alte Bevölkerung

Geburtenrate 1,4 Kinder je Frau, Lebenserwartung bei Geburt 2060 für Jungen 86,7/Mädchen 90,4 Jahre, langfristiger Wanderungssaldo 100 000 (G1-L2-W1)

Variante 4

Geburtenrate 1,4 Kinder je Frau, Lebenserwartung bei Geburt 2060 für Jungen 86,7/Mädchen 90,4 Jahre, langfristiger Wanderungssaldo 200 000 (G1-L2-W2)

Variante 5

Geburtenrate 1,6 Kinder je Frau, Lebenserwartung bei Geburt 2060 für Jungen 84,8/Mädchen 88,8 Jahre, langfristiger Wanderungssaldo 100 000 (G2-L1-W1)

Variante 6: relativ junge Bevölkerung

Geburtenrate 1,6 Kinder je Frau, Lebenserwartung bei Geburt 2060 für Jungen 84,8/Mädchen 88,8 Jahre, langfristiger Wanderungssaldo 200 000 (G2-L1-W2)

Variante 7

Geburtenrate 1,6 Kinder je Frau, Lebenserwartung bei Geburt 2060 für Jungen 86,7/Mädchen 90,4 Jahre, langfristiger Wanderungssaldo 100 000 (G2-L2-W1)

Variante 8

Geburtenrate 1,6 Kinder je Frau, Lebenserwartung bei Geburt 2060 für Jungen 86,7/Mädchen 90,4 Jahre, langfristiger Wanderungssaldo 200 000 (G2-L2-W2)

Modellrechnung: Wanderungssaldo Null

Geburtenrate 1,4 Kinder je Frau, Lebenserwartung bei Geburt 2060 für Jungen 84,8/Mädchen 88,8 Jahre

Modellrechnung: Wanderungssaldo 300 000

Geburtenrate 1,4 Kinder je Frau, Lebenserwartung bei Geburt 2060 für Jungen 84,8/Mädchen 88,8 Jahre

Modellrechnung: Geburtenrate 2,1 Kinder je Frau

Lebenserwartung bei Geburt 2060 für Jungen 84,8/Mädchen 88,8 Jahre, langfristiger Wanderungssaldo 100 000

Tabelle 1: Entwicklung der Bevölkerung Deutschlands bis 2060 ¹⁾
Variante 1: Kontinuität bei schwächerer Zuwanderung

Geburtenrate 1,4 Kinder je Frau, Lebenserwartung bei Geburt 2060 für Jungen 84,8/Mädchen 88,8 Jahre, langfristiger Wanderungssaldo 100 000 (G1-L1-W1)

Art der Nachweisung		31.12. des Jahres					
		2013	2020	2030	2040	2050	2060
Altersgrenze 20 und 60 Jahre							
Bevölkerungsstand	1000....	80 767	81 434	79 230	75 963	71 902	67 563
	2013 = 100....	100	100,8	98,1	94,1	89,0	83,7
unter 20 Jahre	1000....	14 684	14 315	13 841	12 572	11 429	10 928
	%....	18,2	17,6	17,5	16,6	15,9	16,2
	2013 = 100....	100	97,5	94,3	85,6	77,8	74,4
20 bis unter 60 Jahre	1000....	44 137	42 937	37 462	35 521	32 522	30 005
	%....	54,6	52,7	47,3	46,8	45,2	44,4
	2013 = 100....	100	97,3	84,9	80,5	73,7	68,0
60 Jahre und älter	1000....	21 946	24 182	27 926	27 871	27 951	26 630
	%....	27,2	29,7	35,2	36,7	38,9	39,4
	2013 = 100....	100	110,2	127,3	127,0	127,4	121,3
Jugend-, Alten-, Gesamtquotient							
Auf 100 20- bis unter 60-Jährige kommen							
	unter 20-Jährige.....	33,3	33,3	36,9	35,4	35,1	36,4
	60-Jährige und Ältere..	49,7	56,3	74,5	78,5	85,9	88,8
	zusammen	83,0	89,7	111,5	113,9	121,1	125,2
Altersgrenze 20 und 65 Jahre							
Bevölkerungsstand	1000....	80 767	81 434	79 230	75 963	71 902	67 563
	2013 = 100....	100	100,8	98,1	94,1	89,0	83,7
unter 20 Jahre	1000....	14 684	14 315	13 841	12 572	11 429	10 928
	%....	18,2	17,6	17,5	16,6	15,9	16,2
	2013 = 100....	100	97,5	94,3	85,6	77,8	74,4
20 bis unter 65 Jahre	1000....	49 232	48 775	43 595	40 213	37 736	34 347
	%....	61,0	59,9	55,0	52,9	52,5	50,8
	2013 = 100....	100	99,1	88,5	81,7	76,6	69,8
65 Jahre und älter	1000....	16 851	18 345	21 794	23 178	22 737	22 288
	%....	20,9	22,5	27,5	30,5	31,6	33,0
	2013 = 100....	100	108,9	129,3	137,6	134,9	132,3
Jugend-, Alten-, Gesamtquotient							
Auf 100 20- bis unter 65-Jährige kommen							
	unter 20-Jährige.....	29,8	29,3	31,7	31,3	30,3	31,8
	65-Jährige und Ältere..	34,2	37,6	50,0	57,6	60,3	64,9
	zusammen	64,1	67,0	81,7	88,9	90,5	96,7
Altersgrenze 20 und 67 Jahre							
Bevölkerungsstand	1000....	80 767	81 434	79 230	75 963	71 902	67 563
	2013 = 100....	100	100,8	98,1	94,1	89,0	83,7
unter 20 Jahre	1000....	14 684	14 315	13 841	12 572	11 429	10 928
	%....	18,2	17,6	17,5	16,6	15,9	16,2
	2013 = 100....	100	97,5	94,3	85,6	77,8	74,4
20 bis unter 67 Jahre	1000....	50 957	50 830	46 188	41 934	39 655	36 080
	%....	63,1	62,4	58,3	55,2	55,2	53,4
	2013 = 100....	100	99,8	90,6	82,3	77,8	70,8
67 Jahre und älter	1000....	15 126	16 289	19 201	21 457	20 819	20 555
	%....	18,7	20,0	24,2	28,2	29,0	30,4
	2013 = 100....	100	107,7	126,9	141,9	137,6	135,9
Jugend-, Alten-, Gesamtquotient							
Auf 100 20- bis unter 67-Jährige kommen							
	unter 20-Jährige.....	28,8	28,2	30,0	30,0	28,8	30,3
	67-Jährige und Ältere..	29,7	32,0	41,6	51,2	52,5	57,0
	zusammen	58,5	60,2	71,5	81,1	81,3	87,3

1) Ab 2020 Schätzwerte der 13. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung. Differenzen in den Summen sind rundungsbedingt.

Tabelle 2: Entwicklung der Bevölkerung Deutschlands bis 2060 ¹⁾
Variante 2: Kontinuität bei stärkerer Zuwanderung

Geburtenrate 1,4 Kinder je Frau, Lebenserwartung bei Geburt 2060 für Jungen 84,8/Mädchen 88,8 Jahre, langfristiger Wanderungssaldo 200 000 (G1-L1-W2)

Art der Nachweisung		31.12. des Jahres					
		2013	2020	2030	2040	2050	2060
Altersgrenze 20 und 60 Jahre							
Bevölkerungsstand	1000....	80 767	81 953	80 919	78 906	76 115	73 079
	2013 = 100....	100	101,5	100,2	97,7	94,2	90,5
unter 20 Jahre	1000....	14 684	14 411	14 240	13 271	12 308	11 989
	%....	18,2	17,6	17,6	16,8	16,2	16,4
	2013 = 100....	100	98,1	97,0	90,4	83,8	81,6
20 bis unter 60 Jahre	1000....	44 137	43 349	38 655	37 470	35 186	33 163
	%....	54,6	52,9	47,8	47,5	46,2	45,4
	2013 = 100....	100	98,2	87,6	84,9	79,7	75,1
60 Jahre und älter	1000....	21 946	24 192	28 024	28 165	28 621	27 926
	%....	27,2	29,5	34,6	35,7	37,6	38,2
	2013 = 100....	100	110,2	127,7	128,3	130,4	127,3
Jugend-, Alten-, Gesamtquotient							
Auf 100 20- bis unter 60-Jährige kommen							
	unter 20-Jährige.....	33,3	33,2	36,8	35,4	35,0	36,2
	60-Jährige und Ältere..	49,7	55,8	72,5	75,2	81,3	84,2
	zusammen	83,0	89,1	109,3	110,6	116,3	120,4
Altersgrenze 20 und 65 Jahre							
Bevölkerungsstand	1000....	80 767	81 953	80 919	78 906	76 115	73 079
	2013 = 100....	100	101,5	100,2	97,7	94,2	90,5
unter 20 Jahre	1000....	14 684	14 411	14 240	13 271	12 308	11 989
	%....	18,2	17,6	17,6	16,8	16,2	16,4
	2013 = 100....	100	98,1	97,0	90,4	83,8	81,6
20 bis unter 65 Jahre	1000....	49 232	49 194	44 831	42 280	40 642	37 909
	%....	61,0	60,0	55,4	53,6	53,4	51,9
	2013 = 100....	100	99,9	91,1	85,9	82,6	77,0
65 Jahre und älter	1000....	16 851	18 348	21 848	23 355	23 166	23 181
	%....	20,9	22,4	27,0	29,6	30,4	31,7
	2013 = 100....	100	108,9	129,7	138,6	137,5	137,6
Jugend-, Alten-, Gesamtquotient							
Auf 100 20- bis unter 65-Jährige kommen							
	unter 20-Jährige.....	29,8	29,3	31,8	31,4	30,3	31,6
	65-Jährige und Ältere..	34,2	37,3	48,7	55,2	57,0	61,1
	zusammen	64,1	66,6	80,5	86,6	87,3	92,8
Altersgrenze 20 und 67 Jahre							
Bevölkerungsstand	1000....	80 767	81 953	80 919	78 906	76 115	73 079
	2013 = 100....	100	101,5	100,2	97,7	94,2	90,5
unter 20 Jahre	1000....	14 684	14 411	14 240	13 271	12 308	11 989
	%....	18,2	17,6	17,6	16,8	16,2	16,4
	2013 = 100....	100	98,1	97,0	90,4	83,8	81,6
20 bis unter 67 Jahre	1000....	50 957	51 251	47 437	44 036	42 636	39 789
	%....	63,1	62,5	58,6	55,8	56,0	54,4
	2013 = 100....	100	100,6	93,1	86,4	83,7	78,1
67 Jahre und älter	1000....	15 126	16 291	19 242	21 598	21 171	21 301
	%....	18,7	19,9	23,8	27,4	27,8	29,1
	2013 = 100....	100	107,7	127,2	142,8	140,0	140,8
Jugend-, Alten-, Gesamtquotient							
Auf 100 20- bis unter 67-Jährige kommen							
	unter 20-Jährige.....	28,8	28,1	30,0	30,1	28,9	30,1
	67-Jährige und Ältere..	29,7	31,8	40,6	49,0	49,7	53,5
	zusammen	58,5	59,9	70,6	79,2	78,5	83,7

 1) Ab 2020 Schätzwerte der 13. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung.
 Differenzen in den Summen sind rundungsbedingt.

Tabelle 3: Entwicklung der Bevölkerung Deutschlands bis 2060 ¹⁾
Variante 3: relativ alte Bevölkerung

Geburtenrate 1,4 Kinder je Frau, Lebenserwartung bei Geburt 2060 für Jungen 86,7/Mädchen 90,4 Jahre, langfristiger Wanderungssaldo 100 000 (G1-L2-W1)

Art der Nachweisung		31.12. des Jahres					
		2013	2020	2030	2040	2050	2060
Altersgrenze 20 und 60 Jahre							
Bevölkerungsstand	1000....	80 767	81 520	79 631	76 773	73 189	69 202
	2013 = 100....	100	100,9	98,6	95,1	90,6	85,7
unter 20 Jahre	1000....	14 684	14 315	13 843	12 575	11 432	10 931
	%....	18,2	17,6	17,4	16,4	15,6	15,8
	2013 = 100....	100	97,5	94,3	85,6	77,8	74,4
20 bis unter 60 Jahre	1000....	44 137	42 942	37 479	35 548	32 554	30 037
	%....	54,6	52,7	47,1	46,3	44,5	43,4
	2013 = 100....	100	97,3	84,9	80,5	73,8	68,1
60 Jahre und älter	1000....	21 946	24 262	28 309	28 650	29 202	28 233
	%....	27,2	29,8	35,6	37,3	39,9	40,8
	2013 = 100....	100	110,6	129,0	130,6	133,1	128,7
Jugend-, Alten-, Gesamtquotient							
Auf 100 20- bis unter 60-Jährige kommen							
	unter 20-Jährige.....	33,3	33,3	36,9	35,4	35,1	36,4
	60-Jährige und Ältere..	49,7	56,5	75,5	80,6	89,7	94,0
	zusammen	83,0	89,8	112,5	116,0	124,8	130,4
Altersgrenze 20 und 65 Jahre							
Bevölkerungsstand	1000....	80 767	81 520	79 631	76 773	73 189	69 202
	2013 = 100....	100	100,9	98,6	95,1	90,6	85,7
unter 20 Jahre	1000....	14 684	14 315	13 843	12 575	11 432	10 931
	%....	18,2	17,6	17,4	16,4	15,6	15,8
	2013 = 100....	100	97,5	94,3	85,6	77,8	74,4
20 bis unter 65 Jahre	1000....	49 232	48 784	43 628	40 261	37 797	34 406
	%....	61,0	59,8	54,8	52,4	51,6	49,7
	2013 = 100....	100	99,1	88,6	81,8	76,8	69,9
65 Jahre und älter	1000....	16 851	18 420	22 160	23 938	23 960	23 865
	%....	20,9	22,6	27,8	31,2	32,7	34,5
	2013 = 100....	100	109,3	131,5	142,1	142,2	141,6
Jugend-, Alten-, Gesamtquotient							
Auf 100 20- bis unter 65-Jährige kommen							
	unter 20-Jährige.....	29,8	29,3	31,7	31,2	30,2	31,8
	65-Jährige und Ältere..	34,2	37,8	50,8	59,5	63,4	69,4
	zusammen	64,1	67,1	82,5	90,7	93,6	101,1
Altersgrenze 20 und 67 Jahre							
Bevölkerungsstand	1000....	80 767	81 520	79 631	76 773	73 189	69 202
	2013 = 100....	100	100,9	98,6	95,1	90,6	85,7
unter 20 Jahre	1000....	14 684	14 315	13 843	12 575	11 432	10 931
	%....	18,2	17,6	17,4	16,4	15,6	15,8
	2013 = 100....	100	97,5	94,3	85,6	77,8	74,4
20 bis unter 67 Jahre	1000....	50 957	50 842	46 232	41 993	39 731	36 155
	%....	63,1	62,4	58,1	54,7	54,3	52,2
	2013 = 100....	100	99,8	90,7	82,4	78,0	71,0
67 Jahre und älter	1000....	15 126	16 363	19 556	22 205	22 026	22 116
	%....	18,7	20,1	24,6	28,9	30,1	32,0
	2013 = 100....	100	108,2	129,3	146,8	145,6	146,2
Jugend-, Alten-, Gesamtquotient							
Auf 100 20- bis unter 67-Jährige kommen							
	unter 20-Jährige.....	28,8	28,2	29,9	29,9	28,8	30,2
	67-Jährige und Ältere..	29,7	32,2	42,3	52,9	55,4	61,2
	zusammen	58,5	60,3	72,2	82,8	84,2	91,4

 1) Ab 2020 Schätzwerte der 13. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung.
 Differenzen in den Summen sind rundungsbedingt.

Tabelle 4: Entwicklung der Bevölkerung Deutschlands bis 2060 ¹⁾

Variante 4

Geburtenrate 1,4 Kinder je Frau, Lebenserwartung bei Geburt 2060 für Jungen 86,7/Mädchen 90,4 Jahre, langfristiger Wanderungssaldo 200 000 (G1-L2-W2)

Art der Nachweisung		31.12. des Jahres					
		2013	2020	2030	2040	2050	2060
Altersgrenze 20 und 60 Jahre							
Bevölkerungsstand	1000....	80 767	82 039	81 321	79 720	77 416	74 753
	2013 = 100....	100	101,6	100,7	98,7	95,9	92,6
unter 20 Jahre	1000....	14 684	14 412	14 242	13 274	12 311	11 993
	%....	18,2	17,6	17,5	16,7	15,9	16,0
	2013 = 100....	100	98,1	97,0	90,4	83,8	81,7
20 bis unter 60 Jahre	1000....	44 137	43 355	38 671	37 498	35 220	33 198
	%....	54,6	52,8	47,6	47,0	45,5	44,4
	2013 = 100....	100	98,2	87,6	85,0	79,8	75,2
60 Jahre und älter	1000....	21 946	24 272	28 408	28 948	29 884	29 561
	%....	27,2	29,6	34,9	36,3	38,6	39,5
	2013 = 100....	100	110,6	129,4	131,9	136,2	134,7
Jugend-, Alten-, Gesamtquotient							
Auf 100 20- bis unter 60-jährige kommen							
	unter 20-jährige.....	33,3	33,2	36,8	35,4	35,0	36,1
	60-jährige und Ältere..	49,7	56,0	73,5	77,2	84,9	89,0
	zusammen	83,0	89,2	110,3	112,6	119,8	125,2
Altersgrenze 20 und 65 Jahre							
Bevölkerungsstand	1000....	80 767	82 039	81 321	79 720	77 416	74 753
	2013 = 100....	100	101,6	100,7	98,7	95,9	92,6
unter 20 Jahre	1000....	14 684	14 412	14 242	13 274	12 311	11 993
	%....	18,2	17,6	17,5	16,7	15,9	16,0
	2013 = 100....	100	98,1	97,0	90,4	83,8	81,7
20 bis unter 65 Jahre	1000....	49 232	49 204	44 865	42 329	40 706	37 973
	%....	61,0	60,0	55,2	53,1	52,6	50,8
	2013 = 100....	100	99,9	91,1	86,0	82,7	77,1
65 Jahre und älter	1000....	16 851	18 424	22 214	24 117	24 399	24 787
	%....	20,9	22,5	27,3	30,3	31,5	33,2
	2013 = 100....	100	109,3	131,8	143,1	144,8	147,1
Jugend-, Alten-, Gesamtquotient							
Auf 100 20- bis unter 65-jährige kommen							
	unter 20-jährige.....	29,8	29,3	31,7	31,4	30,2	31,6
	65-jährige und Ältere..	34,2	37,4	49,5	57,0	59,9	65,3
	zusammen	64,1	66,7	81,3	88,3	90,2	96,9
Altersgrenze 20 und 67 Jahre							
Bevölkerungsstand	1000....	80 767	82 039	81 321	79 720	77 416	74 753
	2013 = 100....	100	101,6	100,7	98,7	95,9	92,6
unter 20 Jahre	1000....	14 684	14 412	14 242	13 274	12 311	11 993
	%....	18,2	17,6	17,5	16,7	15,9	16,0
	2013 = 100....	100	98,1	97,0	90,4	83,8	81,7
20 bis unter 67 Jahre	1000....	50 957	51 262	47 481	44 097	42 716	39 870
	%....	63,1	62,5	58,4	55,3	55,2	53,3
	2013 = 100....	100	100,6	93,2	86,5	83,8	78,2
67 Jahre und älter	1000....	15 126	16 365	19 598	22 349	22 388	22 890
	%....	18,7	19,9	24,1	28,0	28,9	30,6
	2013 = 100....	100	108,2	129,6	147,8	148,0	151,3
Jugend-, Alten-, Gesamtquotient							
Auf 100 20- bis unter 67-jährige kommen							
	unter 20-jährige.....	28,8	28,1	30,0	30,1	28,8	30,1
	67-jährige und Ältere..	29,7	31,9	41,3	50,7	52,4	57,4
	zusammen	58,5	60,0	71,3	80,8	81,2	87,5

1) Ab 2020 Schätzwerte der 13. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung. Differenzen in den Summen sind rundungsbedingt.

Tabelle 5: Entwicklung der Bevölkerung Deutschlands bis 2060 ¹⁾
Variante 5

Geburtenrate 1,6 Kinder je Frau, Lebenserwartung bei Geburt 2060 für Jungen 84,8/Mädchen 88,8 Jahre, langfristiger Wanderungssaldo 100 000 (G2-L1-W1)

Art der Nachweisung		31.12. des Jahres					
		2013	2020	2030	2040	2050	2060
Altersgrenze 20 und 60 Jahre							
Bevölkerungsstand	1000....	80 767	81 644	80 165	77 631	74 440	71 236
	2013 = 100....	100	101,1	99,3	96,1	92,2	88,2
unter 20 Jahre	1000....	14 684	14 525	14 776	14 030	13 034	12 937
	%....	18,2	17,8	18,4	18,1	17,5	18,2
	2013 = 100....	100	98,9	100,6	95,5	88,8	88,1
20 bis unter 60 Jahre	1000....	44 137	42 937	37 462	35 731	33 455	31 669
	%....	54,6	52,6	46,7	46,0	44,9	44,5
	2013 = 100....	100	97,3	84,9	81,0	75,8	71,8
60 Jahre und älter	1000....	21 946	24 182	27 926	27 871	27 951	26 630
	%....	27,2	29,6	34,8	35,9	37,5	37,4
	2013 = 100....	100	110,2	127,3	127,0	127,4	121,3
Jugend-, Alten-, Gesamtquotient							
Auf 100 20- bis unter 60-jährige kommen							
	unter 20-jährige.....	33,3	33,8	39,4	39,3	39,0	40,8
	60-jährige und Ältere..	49,7	56,3	74,5	78,0	83,5	84,1
	zusammen	83,0	90,1	114,0	117,3	122,5	124,9
Altersgrenze 20 und 65 Jahre							
Bevölkerungsstand	1000....	80 767	81 644	80 165	77 631	74 440	71 236
	2013 = 100....	100	101,1	99,3	96,1	92,2	88,2
unter 20 Jahre	1000....	14 684	14 525	14 776	14 030	13 034	12 937
	%....	18,2	17,8	18,4	18,1	17,5	18,2
	2013 = 100....	100	98,9	100,6	95,5	88,8	88,1
20 bis unter 65 Jahre	1000....	49 232	48 775	43 595	40 423	38 669	36 011
	%....	61,0	59,7	54,4	52,1	51,9	50,6
	2013 = 100....	100	99,1	88,5	82,1	78,5	73,1
65 Jahre und älter	1000....	16 851	18 345	21 794	23 178	22 737	22 288
	%....	20,9	22,5	27,2	29,9	30,5	31,3
	2013 = 100....	100	108,9	129,3	137,6	134,9	132,3
Jugend-, Alten-, Gesamtquotient							
Auf 100 20- bis unter 65-jährige kommen							
	unter 20-jährige.....	29,8	29,8	33,9	34,7	33,7	35,9
	65-jährige und Ältere..	34,2	37,6	50,0	57,3	58,8	61,9
	zusammen	64,1	67,4	83,9	92,0	92,5	97,8
Altersgrenze 20 und 67 Jahre							
Bevölkerungsstand	1000....	80 767	81 644	80 165	77 631	74 440	71 236
	2013 = 100....	100	101,1	99,3	96,1	92,2	88,2
unter 20 Jahre	1000....	14 684	14 525	14 776	14 030	13 034	12 937
	%....	18,2	17,8	18,4	18,1	17,5	18,2
	2013 = 100....	100	98,9	100,6	95,5	88,8	88,1
20 bis unter 67 Jahre	1000....	50 957	50 830	46 188	42 144	40 588	37 744
	%....	63,1	62,3	57,6	54,3	54,5	53,0
	2013 = 100....	100	99,8	90,6	82,7	79,7	74,1
67 Jahre und älter	1000....	15 126	16 289	19 201	21 457	20 819	20 555
	%....	18,7	20,0	24,0	27,6	28,0	28,9
	2013 = 100....	100	107,7	126,9	141,9	137,6	135,9
Jugend-, Alten-, Gesamtquotient							
Auf 100 20- bis unter 67-jährige kommen							
	unter 20-jährige.....	28,8	28,6	32,0	33,3	32,1	34,3
	67-jährige und Ältere..	29,7	32,0	41,6	50,9	51,3	54,5
	zusammen	58,5	60,6	73,6	84,2	83,4	88,7

1) Ab 2020 Schätzwerte der 13. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung.
 Differenzen in den Summen sind rundungsbedingt.

Tabelle 6: Entwicklung der Bevölkerung Deutschlands bis 2060 ¹⁾
Variante 6: relativ junge Bevölkerung

Geburtenrate 1,6 Kinder je Frau, Lebenserwartung bei Geburt 2060 für Jungen 84,8/Mädchen 88,8 Jahre, langfristiger Wanderungssaldo 200 000 (G2-L1-W2)

Art der Nachweisung		31.12. des Jahres					
		2013	2020	2030	2040	2050	2060
Altersgrenze 20 und 60 Jahre							
Bevölkerungsstand	1000....	80 767	82 165	81 878	80 631	78 757	76 931
	2013 = 100....	100	101,7	101,4	99,8	97,5	95,2
unter 20 Jahre	1000....	14 684	14 623	15 199	14 785	13 993	14 120
	%....	18,2	17,8	18,6	18,3	17,8	18,4
	2013 = 100....	100	99,6	103,5	100,7	95,3	96,2
20 bis unter 60 Jahre	1000....	44 137	43 349	38 655	37 681	36 144	34 884
	%....	54,6	52,8	47,2	46,7	45,9	45,3
	2013 = 100....	100	98,2	87,6	85,4	81,9	79,0
60 Jahre und älter	1000....	21 946	24 192	28 024	28 165	28 621	27 926
	%....	27,2	29,4	34,2	34,9	36,3	36,3
	2013 = 100....	100	110,2	127,7	128,3	130,4	127,3
Jugend-, Alten-, Gesamtquotient							
Auf 100 20- bis unter 60-jährige kommen							
	unter 20-jährige.....	33,3	33,7	39,3	39,2	38,7	40,5
	60-jährige und Ältere..	49,7	55,8	72,5	74,7	79,2	80,1
	zusammen	83,0	89,5	111,8	114,0	117,9	120,5
Altersgrenze 20 und 65 Jahre							
Bevölkerungsstand	1000....	80 767	82 165	81 878	80 631	78 757	76 931
	2013 = 100....	100	101,7	101,4	99,8	97,5	95,2
unter 20 Jahre	1000....	14 684	14 623	15 199	14 785	13 993	14 120
	%....	18,2	17,8	18,6	18,3	17,8	18,4
	2013 = 100....	100	99,6	103,5	100,7	95,3	96,2
20 bis unter 65 Jahre	1000....	49 232	49 194	44 831	42 491	41 599	39 629
	%....	61,0	59,9	54,8	52,7	52,8	51,5
	2013 = 100....	100	99,9	91,1	86,3	84,5	80,5
65 Jahre und älter	1000....	16 851	18 348	21 848	23 355	23 166	23 181
	%....	20,9	22,3	26,7	29,0	29,4	30,1
	2013 = 100....	100	108,9	129,7	138,6	137,5	137,6
Jugend-, Alten-, Gesamtquotient							
Auf 100 20- bis unter 65-jährige kommen							
	unter 20-jährige.....	29,8	29,7	33,9	34,8	33,6	35,6
	65-jährige und Ältere..	34,2	37,3	48,7	55,0	55,7	58,5
	zusammen	64,1	67,0	82,6	89,8	89,3	94,1
Altersgrenze 20 und 67 Jahre							
Bevölkerungsstand	1000....	80 767	82 165	81 878	80 631	78 757	76 931
	2013 = 100....	100	101,7	101,4	99,8	97,5	95,2
unter 20 Jahre	1000....	14 684	14 623	15 199	14 785	13 993	14 120
	%....	18,2	17,8	18,6	18,3	17,8	18,4
	2013 = 100....	100	99,6	103,5	100,7	95,3	96,2
20 bis unter 67 Jahre	1000....	50 957	51 251	47 437	44 248	43 594	41 510
	%....	63,1	62,4	57,9	54,9	55,4	54,0
	2013 = 100....	100	100,6	93,1	86,8	85,5	81,5
67 Jahre und älter	1000....	15 126	16 291	19 242	21 598	21 171	21 301
	%....	18,7	19,8	23,5	26,8	26,9	27,7
	2013 = 100....	100	107,7	127,2	142,8	140,0	140,8
Jugend-, Alten-, Gesamtquotient							
Auf 100 20- bis unter 67-jährige kommen							
	unter 20-jährige.....	28,8	28,5	32,0	33,4	32,1	34,0
	67-jährige und Ältere..	29,7	31,8	40,6	48,8	48,6	51,3
	zusammen	58,5	60,3	72,6	82,2	80,7	85,3

1) Ab 2020 Schätzwerte der 13. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung. Differenzen in den Summen sind rundungsbedingt.

Tabelle 7: Entwicklung der Bevölkerung Deutschlands bis 2060 ¹⁾
Variante 7

Geburtenrate 1,6 Kinder je Frau, Lebenserwartung bei Geburt 2060 für Jungen 86,7/Mädchen 90,4 Jahre, langfristiger Wanderungssaldo 100 000 (G2-L2-W1)

Art der Nachweisung		31.12. des Jahres					
		2013	2020	2030	2040	2050	2060
Altersgrenze 20 und 60 Jahre							
Bevölkerungsstand	1000....	80 767	81 730	80 566	78 441	75 727	72 876
	2013 = 100....	100	101,2	99,8	97,1	93,8	90,2
unter 20 Jahre	1000....	14 684	14 525	14 778	14 033	13 037	12 941
	%....	18,2	17,8	18,3	17,9	17,2	17,8
	2013 = 100....	100	98,9	100,6	95,6	88,8	88,1
20 bis unter 60 Jahre	1000....	44 137	42 942	37 479	35 758	33 488	31 702
	%....	54,6	52,5	46,5	45,6	44,2	43,5
	2013 = 100....	100	97,3	84,9	81,0	75,9	71,8
60 Jahre und älter	1000....	21 946	24 262	28 309	28 650	29 202	28 233
	%....	27,2	29,7	35,1	36,5	38,6	38,7
	2013 = 100....	100	110,6	129,0	130,6	133,1	128,7
Jugend-, Alten-, Gesamtquotient							
Auf 100 20- bis unter 60-jährige kommen							
	unter 20-jährige.....	33,3	33,8	39,4	39,2	38,9	40,8
	60-jährige und Ältere..	49,7	56,5	75,5	80,1	87,2	89,1
	zusammen	83,0	90,3	115,0	119,4	126,1	129,9
Altersgrenze 20 und 65 Jahre							
Bevölkerungsstand	1000....	80 767	81 730	80 566	78 441	75 727	72 876
	2013 = 100....	100	101,2	99,8	97,1	93,8	90,2
unter 20 Jahre	1000....	14 684	14 525	14 778	14 033	13 037	12 941
	%....	18,2	17,8	18,3	17,9	17,2	17,8
	2013 = 100....	100	98,9	100,6	95,6	88,8	88,1
20 bis unter 65 Jahre	1000....	49 232	48 784	43 628	40 471	38 730	36 071
	%....	61,0	59,7	54,2	51,6	51,1	49,5
	2013 = 100....	100	99,1	88,6	82,2	78,7	73,3
65 Jahre und älter	1000....	16 851	18 420	22 160	23 938	23 960	23 865
	%....	20,9	22,5	27,5	30,5	31,6	32,7
	2013 = 100....	100	109,3	131,5	142,1	142,2	141,6
Jugend-, Alten-, Gesamtquotient							
Auf 100 20- bis unter 65-jährige kommen							
	unter 20-jährige.....	29,8	29,8	33,9	34,7	33,7	35,9
	65-jährige und Ältere..	34,2	37,8	50,8	59,1	61,9	66,2
	zusammen	64,1	67,5	84,7	93,8	95,5	102,0
Altersgrenze 20 und 67 Jahre							
Bevölkerungsstand	1000....	80 767	81 730	80 566	78 441	75 727	72 876
	2013 = 100....	100	101,2	99,8	97,1	93,8	90,2
unter 20 Jahre	1000....	14 684	14 525	14 778	14 033	13 037	12 941
	%....	18,2	17,8	18,3	17,9	17,2	17,8
	2013 = 100....	100	98,9	100,6	95,6	88,8	88,1
20 bis unter 67 Jahre	1000....	50 957	50 842	46 232	42 203	40 664	37 820
	%....	63,1	62,2	57,4	53,8	53,7	51,9
	2013 = 100....	100	99,8	90,7	82,8	79,8	74,2
67 Jahre und älter	1000....	15 126	16 363	19 556	22 205	22 026	22 116
	%....	18,7	20,0	24,3	28,3	29,1	30,3
	2013 = 100....	100	108,2	129,3	146,8	145,6	146,2
Jugend-, Alten-, Gesamtquotient							
Auf 100 20- bis unter 67-jährige kommen							
	unter 20-jährige.....	28,8	28,6	32,0	33,3	32,1	34,2
	67-jährige und Ältere..	29,7	32,2	42,3	52,6	54,2	58,5
	zusammen	58,5	60,8	74,3	85,9	86,2	92,7

 1) Ab 2020 Schätzwerte der 13. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung.
 Differenzen in den Summen sind rundungsbedingt.

Tabelle 8: Entwicklung der Bevölkerung Deutschlands bis 2060 ¹⁾
Variante 8

Geburtenrate 1,6 Kinder je Frau, Lebenserwartung bei Geburt 2060 für Jungen 86,7/Mädchen 90,4 Jahre, langfristiger Wanderungssaldo 200 000 (G2-L2-W2)

Art der Nachweisung		31.12. des Jahres					
		2013	2020	2030	2040	2050	2060
Altersgrenze 20 und 60 Jahre							
Bevölkerungsstand	1000....	80 767	82 251	82 280	81 445	80 059	78 606
	2013 = 100....	100	101,8	101,9	100,8	99,1	97,3
unter 20 Jahre	1000....	14 684	14 623	15 201	14 788	13 996	14 124
	%....	18,2	17,8	18,5	18,2	17,5	18,0
	2013 = 100....	100	99,6	103,5	100,7	95,3	96,2
20 bis unter 60 Jahre	1000....	44 137	43 355	38 671	37 710	36 178	34 920
	%....	54,6	52,7	47,0	46,3	45,2	44,4
	2013 = 100....	100	98,2	87,6	85,4	82,0	79,1
60 Jahre und älter	1000....	21 946	24 272	28 408	28 948	29 884	29 561
	%....	27,2	29,5	34,5	35,5	37,3	37,6
	2013 = 100....	100	110,6	129,4	131,9	136,2	134,7
Jugend-, Alten-, Gesamtquotient							
Auf 100 20- bis unter 60-Jährige kommen							
	unter 20-Jährige.....	33,3	33,7	39,3	39,2	38,7	40,4
	60-Jährige und Ältere..	49,7	56,0	73,5	76,8	82,6	84,7
	zusammen	83,0	89,7	112,8	116,0	121,3	125,1
Altersgrenze 20 und 65 Jahre							
Bevölkerungsstand	1000....	80 767	82 251	82 280	81 445	80 059	78 606
	2013 = 100....	100	101,8	101,9	100,8	99,1	97,3
unter 20 Jahre	1000....	14 684	14 623	15 201	14 788	13 996	14 124
	%....	18,2	17,8	18,5	18,2	17,5	18,0
	2013 = 100....	100	99,6	103,5	100,7	95,3	96,2
20 bis unter 65 Jahre	1000....	49 232	49 204	44 865	42 541	41 663	39 694
	%....	61,0	59,8	54,5	52,2	52,0	50,5
	2013 = 100....	100	99,9	91,1	86,4	84,6	80,6
65 Jahre und älter	1000....	16 851	18 424	22 214	24 117	24 399	24 787
	%....	20,9	22,4	27,0	29,6	30,5	31,5
	2013 = 100....	100	109,3	131,8	143,1	144,8	147,1
Jugend-, Alten-, Gesamtquotient							
Auf 100 20- bis unter 65-Jährige kommen							
	unter 20-Jährige.....	29,8	29,7	33,9	34,8	33,6	35,6
	65-Jährige und Ältere..	34,2	37,4	49,5	56,7	58,6	62,4
	zusammen	64,1	67,2	83,4	91,5	92,2	98,0
Altersgrenze 20 und 67 Jahre							
Bevölkerungsstand	1000....	80 767	82 251	82 280	81 445	80 059	78 606
	2013 = 100....	100	101,8	101,9	100,8	99,1	97,3
unter 20 Jahre	1000....	14 684	14 623	15 201	14 788	13 996	14 124
	%....	18,2	17,8	18,5	18,2	17,5	18,0
	2013 = 100....	100	99,6	103,5	100,7	95,3	96,2
20 bis unter 67 Jahre	1000....	50 957	51 262	47 481	44 309	43 674	41 592
	%....	63,1	62,3	57,7	54,4	54,6	52,9
	2013 = 100....	100	100,6	93,2	87,0	85,7	81,6
67 Jahre und älter	1000....	15 126	16 365	19 598	22 349	22 388	22 890
	%....	18,7	19,9	23,8	27,4	28,0	29,1
	2013 = 100....	100	108,2	129,6	147,8	148,0	151,3
Jugend-, Alten-, Gesamtquotient							
Auf 100 20- bis unter 67-Jährige kommen							
	unter 20-Jährige.....	28,8	28,5	32,0	33,4	32,0	34,0
	67-Jährige und Ältere..	29,7	31,9	41,3	50,4	51,3	55,0
	zusammen	58,5	60,5	73,3	83,8	83,3	89,0

1) Ab 2020 Schätzwerte der 13. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung.
Differenzen in den Summen sind rundungsbedingt.

Tabelle 9: Entwicklung der Bevölkerung in Deutschland von 2014 bis 2060

- 13. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung -

Jahr (jeweils 31.12.)	Kontinuität bei schwächerer Zuwanderung ¹⁾ Variante 1, G1-L1-W1		Kontinuität bei stärkerer Zuwanderung ²⁾ Variante 2, G1-L1-W2	
	1 000	2013 = 100	1 000	2013 = 100
2014	81 058	100,4	81 058	100,4
2015	81 345	100,7	81 345	100,7
2016	81 478	100,9	81 579	101,0
2017	81 554	101,0	81 757	101,2
2018	81 573	101,0	81 879	101,4
2019	81 533	100,9	81 945	101,5
2020	81 434	100,8	81 953	101,5
2021	81 274	100,6	81 902	101,4
2022	81 102	100,4	81 841	101,3
2023	80 917	100,2	81 769	101,2
2024	80 719	99,9	81 685	101,1
2025	80 506	99,7	81 589	101,0
2026	80 278	99,4	81 479	100,9
2027	80 036	99,1	81 357	100,7
2028	79 779	98,8	81 222	100,6
2029	79 510	98,4	81 076	100,4
2030	79 230	98,1	80 919	100,2
2031	78 939	97,7	80 753	100,0
2032	78 640	97,4	80 578	99,8
2033	78 332	97,0	80 396	99,5
2034	78 017	96,6	80 206	99,3
2035	77 694	96,2	80 009	99,1
2036	77 364	95,8	79 804	98,8
2037	77 026	95,4	79 592	98,5
2038	76 680	94,9	79 372	98,3
2039	76 326	94,5	79 143	98,0
2040	75 963	94,1	78 906	97,7
2041	75 592	93,6	78 661	97,4
2042	75 213	93,1	78 407	97,1
2043	74 824	92,6	78 145	96,8
2044	74 428	92,2	77 875	96,4
2045	74 023	91,6	77 597	96,1
2046	73 611	91,1	77 312	95,7
2047	73 192	90,6	77 020	95,4
2048	72 767	90,1	76 723	95,0
2049	72 337	89,6	76 421	94,6
2050	71 902	89,0	76 115	94,2
2051	71 464	88,5	75 806	93,9
2052	71 024	87,9	75 496	93,5
2053	70 583	87,4	75 184	93,1
2054	70 141	86,8	74 873	92,7
2055	69 702	86,3	74 564	92,3
2056	69 264	85,8	74 257	91,9
2057	68 831	85,2	73 955	91,6
2058	68 402	84,7	73 657	91,2
2059	67 979	84,2	73 364	90,8
2060	67 563	83,7	73 079	90,5

1) Geburtenrate 1,4 Kinder je Frau, Lebenserwartung bei Geburt 2060 für Jungen 84,8/Mädchen 88,8 Jahre, langfristiger Wanderungssaldo 100 000.

2) Geburtenrate 1,4 Kinder je Frau, Lebenserwartung bei Geburt 2060 für Jungen 84,8/Mädchen 88,8 Jahre, langfristiger Wanderungssaldo 200 000.

Tabelle 10: Unter 20-Jährige nach Altersgruppen

- 13. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung -
Basis: 31.12.2013

Jahr (jeweils 31.12.)	Kontinuität bei schwächerer Zuwanderung ¹⁾ Variante 1, G1-L1-W1		Kontinuität bei stärkerer Zuwanderung ²⁾ Variante 2, G1-L1-W2	
	1 000	2013 = 100	1 000	2013 = 100
unter 6-Jährige				
2020	4 252	103,5	4 293	104,5
2030	3 876	94,3	4 031	98,1
2040	3 393	82,6	3 599	87,6
2050	3 292	80,1	3 544	86,2
2060	3 119	75,9	3 443	83,8
6- bis unter 10-Jährige				
2020	2 818	101,0	2 834	101,6
2030	2 786	99,9	2 875	103,1
2040	2 406	86,2	2 557	91,7
2050	2 225	79,8	2 398	86,0
2060	2 178	78,1	2 394	85,8
10- bis unter 16-Jährige				
2020	4 254	93,7	4 274	94,1
2030	4 303	94,7	4 405	97,0
2040	3 928	86,5	4 145	91,3
2050	3 446	75,9	3 713	81,8
2060	3 345	73,6	3 658	80,5
16- bis unter 20-Jährige				
2020	2 991	92,2	3 011	92,8
2030	2 877	88,7	2 928	90,3
2040	2 845	87,7	2 970	91,6
2050	2 466	76,0	2 653	81,8
2060	2 286	70,5	2 494	76,9
Insgesamt				
2020	14 315	97,5	14 411	98,1
2030	13 841	94,3	14 240	97,0
2040	12 572	85,6	13 271	90,4
2050	11 429	77,8	12 308	83,8
2060	10 928	74,4	11 989	81,6

1) Geburtenrate 1,4 Kinder je Frau, Lebenserwartung bei Geburt 2060 für Jungen 84,8/Mädchen 88,8 Jahre, langfristiger Wanderungssaldo 100 000.

2) Geburtenrate 1,4 Kinder je Frau, Lebenserwartung bei Geburt 2060 für Jungen 84,8/Mädchen 88,8 Jahre, langfristiger Wanderungssaldo 200 000.
Differenzen in den Summen sind rundungsbedingt.

Tabelle 11: Bevölkerung im Erwerbsalter von 20 bis unter 65 Jahren

- 13. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung -
Basis: 31.12.2013

Jahr (jeweils 31.12.)	Kontinuität bei schwächerer Zuwanderung ¹⁾ Variante 1, G1-L1-W1			Kontinuität bei stärkerer Zuwanderung ²⁾ Variante 2, G1-L1-W2		
	1 000	% ³⁾	2013 = 100	1 000	% ³⁾	2013 = 100
im Alter von 20 bis unter 30 Jahren						
2020	9 034	18,5	93,0	9 208	18,7	94,8
2030	7 747	17,8	79,8	8 001	17,8	82,4
2040	7 686	19,1	79,2	8 053	19,0	82,9
2050	7 283	19,3	75,0	7 838	19,3	80,7
2060	6 424	18,7	66,2	7 092	18,7	73,0
im Alter von 30 bis unter 50 Jahren						
2020	20 627	42,3	93,6	20 827	42,3	94,5
2030	19 973	45,8	90,7	20 742	46,3	94,2
2040	17 362	43,2	78,8	18 548	43,9	84,2
2050	16 048	42,5	72,8	17 428	42,9	79,1
2060	15 601	45,4	70,8	17 284	45,6	78,5
im Alter von 50 bis unter 65 Jahren						
2020	19 114	39,2	109,3	19 159	38,9	109,5
2030	15 875	36,4	90,7	16 088	35,9	92,0
2040	15 165	37,7	86,7	15 678	37,1	89,6
2050	14 405	38,2	82,3	15 375	37,8	87,9
2060	12 321	35,9	70,4	13 533	35,7	77,4
Insgesamt						
2020	48 775	100	99,1	49 194	100	99,9
2030	43 595	100	88,5	44 831	100	91,1
2040	40 213	100	81,7	42 280	100	85,9
2050	37 736	100	76,6	40 642	100	82,6
2060	34 347	100	69,8	37 909	100	77,0

1) Geburtenrate 1,4 Kinder je Frau, Lebenserwartung bei Geburt 2060 für Jungen 84,8/Mädchen 88,8 Jahre, langfristiger Wanderungssaldo 100 000.

2) Geburtenrate 1,4 Kinder je Frau, Lebenserwartung bei Geburt 2060 für Jungen 84,8/Mädchen 88,8 Jahre, langfristiger Wanderungssaldo 200 000.

3) Anteil an der Bevölkerung im Erwerbsalter.

Differenzen in den Summen sind rundungsbedingt.

Tabelle 12: 65- bis unter 80-Jährige sowie 80-Jährige und Ältere

- 13. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung -
Basis: 31.12.2013

Jahr (jeweils 31.12.)	Kontinuität bei schwächerer Zuwanderung ¹⁾ Variante 1, G1-L1-W1		Kontinuität bei stärkerer Zuwanderung ²⁾ Variante 2, G1-L1-W2	
	1 000	2013 = 100	1 000	2013 = 100
65- bis unter 80-Jährige				
2020	12 430	99,5	12 433	99,6
2030	15 579	124,8	15 627	125,2
2040	15 385	123,2	15 540	124,5
2050	12 940	103,6	13 301	106,5
2060	13 468	107,9	14 191	113,7
80-Jährige und Ältere				
2020	5 915	135,5	5 915	135,5
2030	6 215	142,4	6 220	142,5
2040	7 794	178,6	7 815	179,1
2050	9 798	224,5	9 865	226,0
2060	8 821	202,1	8 990	206,0
65-Jährige und Ältere insgesamt				
2020	18 345	108,9	18 348	108,9
2030	21 794	129,3	21 848	129,7
2040	23 178	137,6	23 355	138,6
2050	22 737	134,9	23 166	137,5
2060	22 288	132,3	23 181	137,6

1) Geburtenrate 1,4 Kinder je Frau, Lebenserwartung bei Geburt 2060 für Jungen 84,8/Mädchen 88,8 Jahre, langfristiger Wanderungssaldo 100 000.

2) Geburtenrate 1,4 Kinder je Frau, Lebenserwartung bei Geburt 2060 für Jungen 84,8/Mädchen 88,8 Jahre, langfristiger Wanderungssaldo 200 000.
Differenzen in den Summen sind rundungsbedingt.

Anhang C: Glossar

Altenquotient

Der Altenquotient bildet das Verhältnis der Personen im Rentenalter (zum Beispiel 65 Jahre und älter) zu 100 Personen im erwerbsfähigen Alter (zum Beispiel von 20 bis 64 Jahren) ab.

Altersspezifische Geburtenziffer

Die Geburtenhäufigkeit kann für jedes Alter der Frauen zwischen 15 und 49 Jahren ermittelt werden. Dabei werden die während eines Kalenderjahres geborenen Kinder von Müttern eines bestimmten Alters auf alle Frauen dieses Alters bezogen. Die so berechneten altersspezifischen Geburtenziffern zeigen, wie viele Kinder durchschnittlich von Frauen eines bestimmten Alters geboren werden.

Durchschnittliches Alter bei Geburt

Durchschnittliches Alter der Mütter, die im betrachteten Kalenderjahr ein Kind bekommen haben. Im Kontext der Bevölkerungsvorausberechnung handelt es sich um ein auf Basis der altersspezifischen Geburtenziffern berechnetes Alter unabhängig von der Rangfolge des geborenen Kindes.

Endgültige/Erreichte Kinderzahl

Die endgültige/erreichte Kinderzahl einer Frauenkohorte zeigt, wie viele Kinder die Frauen eines Geburtsjahrgangs im Laufe ihres Lebens durchschnittlich geboren haben. Für die Frauenjahrgänge, die ihr 50. Lebensjahr erreicht haben, wird diese auch als endgültige Kinderzahl bezeichnet. Diese Geburtenziffer wird hier als Summe der altersspezifischen Geburtenziffern (Quelle: Geburtenstatistik) berechnet, die in den Jahren nachgewiesen wurden, in denen der entsprechende Jahrgang die Altersstufen von 15 bis 49 Jahren durchschritt.

Jugendquotient

Der Jugendquotient bildet bei einer Abgrenzung des Erwerbsalters mit 20 bis 64 Jahren das Verhältnis der Personen im Alter von 0 bis 19 Jahren zu 100 Personen im erwerbsfähigen Alter ab.

Geborene und Geburten

Die Begriffe „Geborene“ und „Geburten“ werden im Kontext der Bevölkerungsvorausberechnung als Synonyme verwendet und beziehen sich nur auf lebendgeborene Kinder.

Geburtendefizit

Die Zahl der Geborenen ist geringer als die Zahl der Gestorbenen.

Kinderlosigkeit

Der Anteil der Frauen ohne Kinder an den Frauen der entsprechenden Gruppe. Für die Frauen im Alter von 50 Jahren und älter, die in der Regel keine Kinder mehr bekommen, ist die Kinderlosigkeit endgültig. Für die jüngeren Altersgruppen kann sich der Kinderlosenanteil noch ändern und ist deshalb als Momentaufnahme zu verstehen.

Kohorte

Eine Gruppe von Personen, die ein gleiches Ereignis zur gleichen Zeit erfahren hat. Eine Geburtskohorte entspricht zum Beispiel einer Gruppe von Personen die im gleichen Kalenderjahr geboren wurden (auch Geburtsjahrgang).

Lebenserwartung

Die durchschnittliche Zahl von weiteren Jahren, die ein Mensch in einem bestimmten Alter nach den Ergebnissen einer Sterbetafel noch leben könnte. Es wird von der durchschnittlichen Lebenserwartung bei Geburt (also im Alter von 0 Jahren) und von der ferneren Lebenserwartung in einem bestimmten Alter, zum Beispiel im Alter von 60 beziehungsweise 65 Jahren gesprochen.

Medianalter

Das Medianalter teilt die Gesamtbevölkerung in eine jüngere und eine ältere Hälfte.

Natürliche Bevölkerungsbilanz

Saldo der Geborenen und Gestorbenen.

Sockelwanderung

Sockelwanderung setzt eine bestimmte Zahl an Fortzügen ins Ausland voraus. Für einen ausgeglichenen beziehungsweise einen positiven Wanderungssaldo wird folglich die gleiche beziehungsweise eine höhere Zahl an Zuzügen benötigt. Durch die Berücksichtigung der Sockelwanderung wird der Tatsache Rechnung getragen, dass nach Deutschland zuziehende Ausländerinnen und Ausländer in der Regel jünger sind als die fortziehenden und sich auch bei einem ausgeglichenen Saldo ein gewisser „Verjüngungseffekt“ ergibt.

Sterbetafel

Ein demografisches Modell, das die zusammenfassende Beurteilung der Sterblichkeitsverhältnisse einer Bevölkerung unabhängig von ihrer Größe und Altersstruktur ermöglicht. Die Sterbetafel zeigt hierzu in einer nach Geschlecht getrennten Tabelle, wie viele Personen eines Ausgangsbestandes gemäß der errechneten Sterbewahrscheinlichkeiten in den einzelnen Altersjahren überleben und sterben werden. Darüber hinaus gibt die Sterbetafel Auskunft über die geschlechtsspezifische durchschnittliche Lebenserwartung in den einzelnen Altersjahren. Man unterscheidet Perioden- und Kohortensterbetafeln. Periodensterbetafeln quantifizieren die Sterblichkeitsverhältnisse in einem Berichtszeitraum und beinhalten keine Annahmen darüber, wie sich

die Sterblichkeitsverhältnisse in Zukunft verändern werden. Sie liefern demnach Aussagen darüber, wie viele (weitere) Lebensjahre eine Person vor sich hätte, wenn sie ein Leben lang den Sterblichkeitsverhältnissen des Betrachtungszeitraums ausgesetzt wäre. Kohortensterbetafeln weisen den spezifischen Sterblichkeitsverlauf und die Lebenserwartung eines Geburtsjahrgangs auf, können jedoch erst endgültig berechnet werden, wenn alle Mitglieder dieses Geburtsjahrgangs bereits verstorben sind.

Sterblichkeit

Sterblichkeit ist eine der beiden Hauptbestandteile der natürlichen Bevölkerungsbewegung. Unter Sterblichkeit wird hier die Zahl der Sterbefälle während eines Zeitraums bezogen auf die Bevölkerung verstanden. Dabei können die Sterbefälle insgesamt oder untergliedert nach Alter oder Geschlecht im Verhältnis zur jeweiligen Bevölkerungsgruppe betrachtet werden.

Wanderungssaldo

Die Differenz zwischen den Zuzügen nach Deutschland und den Fortzügen ins Ausland. Dabei kann der Wanderungssaldo insgesamt oder untergliedert nach Alter oder Geschlecht betrachtet werden.

Wanderungsüberschuss

Wanderungsüberschuss (ein positiver Wanderungssaldo, Nettozuwanderung) entsteht, wenn die Zuzüge die Fortzüge zahlenmäßig überwiegen.

Zusammengefasste Geburtenziffer

Die zusammengefasste Geburtenziffer (Total Fertility Rate, TFR) gibt die durchschnittliche Kinderzahl an, die eine Frau im Laufe ihres Lebens hätte, wenn die Verhältnisse des betrachteten Jahres von ihrem 15. bis zu ihrem 49. Lebensjahr gelten würden. Diese Kinderzahl je Frau hat einen hypothetischen Charakter, da sie die Geburtenhäufigkeit nicht einer konkreten, sondern einer modellierten Frauengeneration abbildet. Die zusammengefasste Geburtenziffer wird berechnet, indem die altersspezifischen Geburtenhäufigkeiten des beobachteten Jahres für die Frauen im Alter von 15 bis 49 Jahren addiert werden. Sie ist frei vom Einfluss der jeweiligen Altersstruktur der weiblichen Bevölkerung.

Anhang D: Animierte Bevölkerungspyramide im Internet

Um das Verständnis für demografische Veränderungen zu erleichtern bietet das Statistische Bundesamt in seinem Internet-Angebot unter <https://www.destatis.de/bevoelkerungspyramide/> eine animierte Darstellung der sogenannten Bevölkerungspyramide. Diese visualisiert die Altersstruktur der Bevölkerung nach Geschlecht und ihre Veränderung zwischen 1950 und 2060. Ab 2014 beruht die Darstellung auf den Ergebnissen der 13. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung nach vier Varianten:

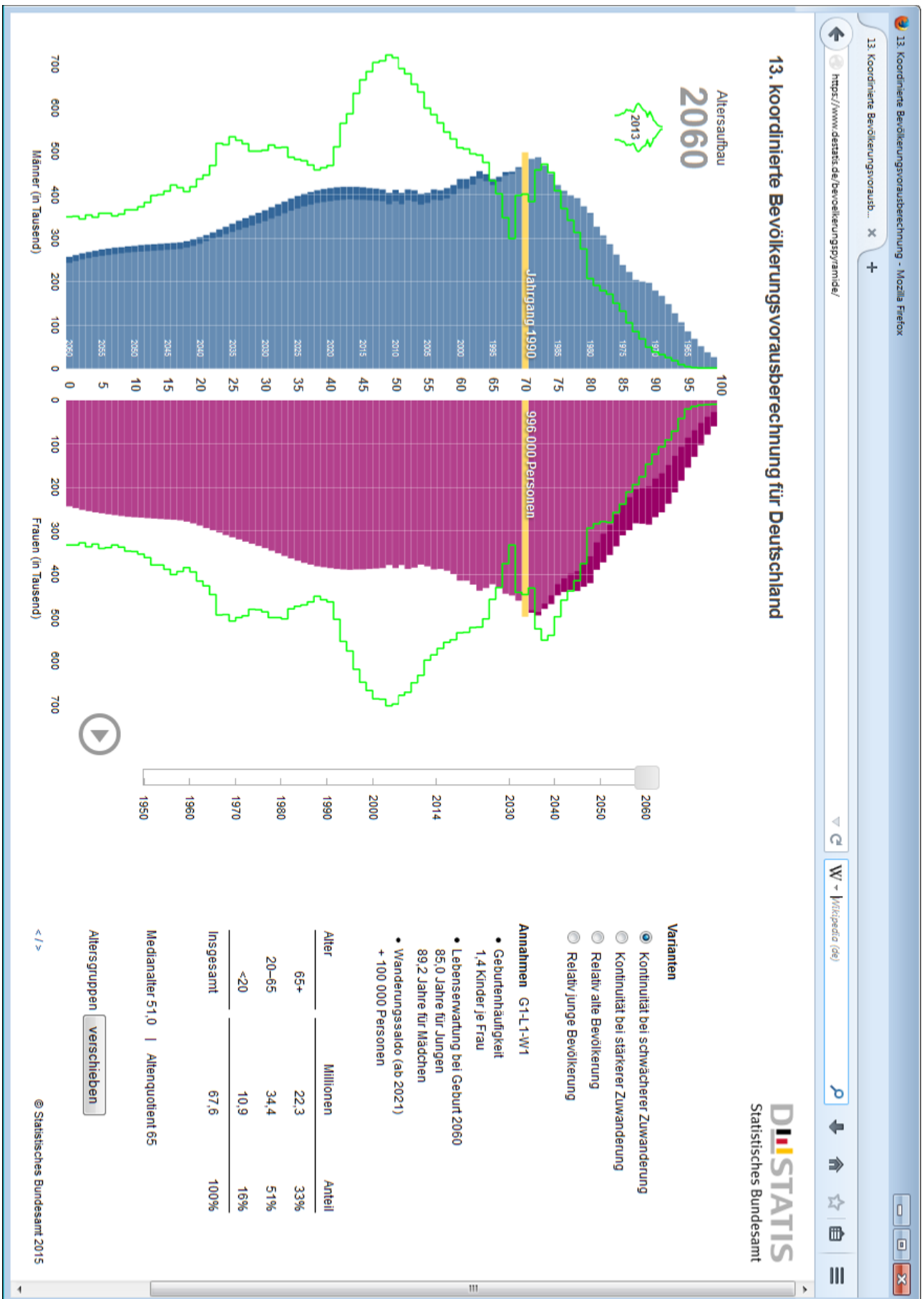
- Kontinuierliche Entwicklung bei schwächerer Zuwanderung (Variante 1, G1-L1-W1)
- Kontinuierliche Entwicklung bei stärkerer Zuwanderung (Variante 2, G1-L1-W2)
- Relativ alte Bevölkerung (Variante 3, G1-L2-W1)
- Relativ junge Bevölkerung (Variante 6, G2-L1-W2)

Die animierte Darstellung enthält eine kurze Übersicht der Annahmen sowie mehrere demografische Parameter für jedes Jahr zwischen 1950 und 2060:

- Gesamtbevölkerungszahl
- Absolute und relative Größe von drei frei wählbaren Altersgruppen
- Medianalter
- Altenquotient (Anzahl der Personen im Rentenalter pro 100 Personen im Erwerbsalter)
- Frauen-/Männerüberschuss (optisch mit dunklerer Farbe hervorgehoben)

Folgende Funktionalitäten können genutzt werden:

- Verschieben der Altersgrenzen und Einfärben der Altersgruppen
- Anzeigen und Fixieren eines Jahrgangs mit der Angabe zur jeweiligen Bevölkerungszahl
- Fixieren der Altersstruktur eines Jahres oder einer Variante, um einen Vergleich mit einem anderen Stand zu ermöglichen



UNSER PRESSESERVICE

- » Die Pressestelle des Statistischen Bundesamtes veröffentlicht die neuesten statistischen Ergebnisse in jährlich rund 550 Pressemitteilungen. Über unseren Presseverteiler können Sie sich diese per E-Mail schicken lassen.
- » Für Ihre Planung können Sie unseren Wochenkalender mit Vorschau auf die Pressemitteilungen der Folgewoche nutzen, außerdem bieten wir einen Jahresveröffentlichungskalender für die wichtigsten Wirtschaftsindikatoren an.
- » Zu wichtigen Themen veranstalten wir Pressekonferenzen und stellen dazu umfassende Materialien im Internet zur Verfügung.
- » Ihre Anfragen werden schnellstmöglich beantwortet oder an die jeweiligen Experten weitergeleitet. Für Interviews vermitteln wir Ihnen fachkundige Gesprächspartner.
- » Abonnieren Sie unseren Newsletter: Entweder für alle Presseveröffentlichungen des Statistischen Bundesamtes oder zu bestimmten Themenbereichen.

Im Internet finden Sie Ansprechpartner, aktuelle Meldungen und ein Archiv, in dem Sie nach Thema oder Veröffentlichungsdatum recherchieren können. Gerne helfen wir Ihnen auch per E-Mail, Telefon oder Fax weiter.

www.destatis.de (Bereich PRESSE & SERVICE)

www.destatis.de/kontakt

Telefon: +49 (0) 611 / 75 34 44

Telefax: +49 (0) 611 / 75 39 76

Allgemeine Informationen

über das Statistische Bundesamt und sein Datenangebot erhalten Sie im Internet unter

www.destatis.de oder über unseren Informationsservice:

www.destatis.de/kontakt

Telefon: +49 (0) 611 / 75 24 05

Telefax: +49 (0) 611 / 75 33 30

Publikationen online

über: **www.destatis.de/publikationen**

über unsere Datenbank GENESIS-Online: **www.destatis.de/genesis**

Informationen zum Thema Bevölkerung Deutschlands

Weitere umfangreiche Informationen zum Thema Bevölkerung Deutschlands finden Sie in unserem Internetangebot: **www.destatis.de -> Bevölkerung**

Bei Fragen zum Inhalt der Broschüre oder zum Thema Bevölkerung Deutschlands wenden Sie sich bitte an:

Telefon: +49 (0) 611 / 75 48 66

Telefax: +49 (0) 611 / 75 30 69

E-Mail: **demografie@destatis.de**